

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für

alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der

Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Bote-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, o. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 150

Hirschberg
d. Reb. Nr. 267.

Hirschberg, Sonnabend, den 29. Juni 1907

Hirschberg
d. Reb. Nr. 36.

35. Jahrg.

Die Zukunft der Sozialpolitik.

Sang- und klanglos ist Graf Posadowsky aus dem Reichsamt des Innern geschieden. Seine Stellung war unhaltbar. Alle Welt außerhalb des Zentrums und seiner Verbündeten sieht das ein. Alle Welt aber teilt auch das Bedauern über das Ausscheiden des Mannes, der das Steuer der deutschen Sozialpolitik in zielbewusster Hand gehalten hat. Eine gediegene, fein gebildete, gegen Freund und Feind durch ruhige Sachlichkeit ausgezeichnete Persönlichkeit, eine Arbeitskraft ersten Ranges, wie sie aus der Reihe der preussischen Verwaltungsbeamten in solcher Tüchtigkeit, Schaffensfreude und Vielseitigkeit nicht oft hervorgegangen ist, ein gründlicher Kenner und Forscher auf dem Gebiete des gesamten geistigen und wirtschaftlichen Lebens — so steht Graf Posadowsky nach dem, was er geleistet hat, vor unser aller Augen. Vergleicht man, was Graf Posadowsky in seinem dornenvollen Amte während des verflossenen Jahrzehnts geleistet hat, mit der Art, wie früher die Bearbeitung der Angelegenheiten im Reichsamt des Innern erfolgte, so wird man bei gerechter Abwägung der Verhältnisse anerkennen müssen, mit welcher Gründlichkeit und in welcher folgerichtigen, besonnenen Weise die Tätigkeit des letzten Abschnitts fortgesetzt ist. Wer sich dabei vergegenwärtigt, wie jeder Fortschritt unserer Sozialpolitik mancherlei offen und geheim widerstrebenden Mächten geradezu abgerungen werden mußte, und wie fast jeder Kampf, der dabei zu führen war, ein Krieg gegen zwei Fronten gewesen ist, der vermag zu verstehen, wie aufreibend und wie nervenangreifend eine derartige Stellung sein kann. Und doch hat bis zum Augenblicke seiner Verabschiedung Graf Posadowsky voll seinen Mann gestanden. Noch vor wenigen Wochen hat er im Reichstag sein Programm der Fortführung sozialer Reformen entwickelt und die bedeutsame Vorlage wegen der Vereinfachung der Arbeiterversicherung in nahe Aussicht gestellt. Man mag mit ihm in bezug auf die Einzelheiten dieser Umgestaltung übereinstimmen oder nicht — ein Vorkämpfer für die Verbesserung des Wohls der arbeitenden Klassen ist und bleibt der „Graf im Bart“ trotz alledem.

Er hat das Steuer jetzt anderen Händen anvertrauen müssen, und die bange Frage, was nun aus der Sozialpolitik des Reiches werden solle, wird vielerorten laut. Wir glauben: die Befürchtungen sind gegenstandslos. Es steht fest, daß nicht Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler in sozialpolitischen Fragen den Rücktritt des Grafen gezeitigt haben. Die sozialdemokratische Presse, die sonst den Staatssekretär auf das schärfste anzugreifen pflegte, stellt es jetzt so dar, als sei er, der einzige Träger sozialpolitischer Anschauungen in der Reichsregierung, ein Opfer scharfmacherischer Bestrebungen geworden. Diese Auffassung ist durchaus unzutreffend. Darüber hat Graf Posadowsky selbst eine unzweideutige Erklärung abgegeben. Am 13. April 1907 hat er im Reichs-

tag ausgesprochen: „In bezug auf das Tempo und den Inhalt der sozialpolitischen Gesetzgebung besteht zwischen dem Herrn Reichskanzler und mir nicht die leiseste Meinungsverschiedenheit. Wenn ich jetzt Ausführungen über den Erlaß eines Vereinsgesetzes gemacht habe, so sind das Ergänzungen zu der Erklärung, die der Herr Reichskanzler hier abgegeben hat; und auf sozialpolitischem Gebiete ist der Herr Reichskanzler mit mir in bezug auf die Ziele und den Umfang der sozialpolitischen Gesetzgebung vollkommen einer Ansicht.“

Wir halten, wie schon dieser Tage betont, bei dieser Sachlage die Besorgnisse für unbegründet, daß jetzt ein anderer Kurs in der Sozialpolitik gesteuert werden würde. Das wird schon deshalb nicht geschehen, weil im Reichstag eine große Mehrheit entschlossen für die Fortführung einer gesunden Sozialreform eintritt und die Regierung sich sicherlich mit der Mehrheit in diesen Fragen nicht in Widerspruch setzen wird. Es könnte nur zweifelhaft sein, ob die Sachkunde und die unermüdliche Arbeitskraft des Grafen Posadowsky gerade auf diesem Gebiet leicht ersetzt werden kann. Sein Nachfolger, Herr von Bethmann-Hollweg muß sich in diesen Fragen erst einarbeiten und wenn er auch das Zeug dazu hat, so wird es doch geraume Zeit dauern, bis er sein umfangreiches Ressort einigermaßen beherrscht. Herr von Bethmann scheint das Erbe des Grafen Posadowsky aber nur verwalten, nicht antreten zu wollen. Auf Bethmanns Wunsch sollen die Erwägungen über die Teilung des Reichsamtes des Innern, über die Abtrennung eines besonderen Reichsamtes für Sozialpolitik in die Wege geleitet worden sein.

Dieser Gedanke ist aber nicht etwa neu, er ist im Laufe der Jahre in den parlamentarischen Verhandlungen immer öfter aufgetaucht, je größer der Umfang dieses Ressorts wurde. Es ist auch schwer einzusehen und nur durch die Entwicklung begreiflich, daß der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, der die großen Fragen der gesamten Sozialpolitik bearbeitet und in erster Linie der Minister für Sozialpolitik geworden ist, gleichzeitig die Fragen der Seeschifffahrt und der Fischerei, des Patentrewesens, den größten Teil der Wirtschafts- und Handelspolitik, sogar Schul- und Kunstfragen, soweit sie das Reich angehen, und noch manches andere zu bearbeiten hat. Man hat gestaunt, mit welcher Arbeitskraft Graf Posadowsky dieses vielseitige Ressort zu bearbeiten vermochte. Es war das eigentlich nur erklärlich dadurch, daß er in einer langen Reihe von Jahren in das Amt hineingewachsen ist. Schon lange, bevor an seinen Rücktritt zu denken war, hat man sich gefragt, ob es einmal einen Nachfolger geben würde, dem die Beherrschung dieses Ressorts in gleicher Weise gelänge. So oft man von einer Teilung gesprochen hat, war der Grundgedanke, daß man aus diesem Amte alles, was zur Sozialpolitik im engeren und

weiteren Sinne gehört, also auch die Fragen des Reichsgesundheitsamts und des reichsstatistischen Amtes, absondern und zu einem besonderen Amt, einem Reichsarbeitsamt oder einem Reichswohlfahrtsamt, also einem Ressort für Sozialpolitik, vereinigen solle.

Auf jeden Fall zeigen die Pläne, die zurzeit in dieser Richtung erwogen werden, mit aller Deutlichkeit, daß Fürst Bülow keineswegs von dem Wunsche befeelt ist, mit dem Scheiden des Grafen Posadowsky auch dessen Werk preiszugeben. Im Gegenteil. Die Teilung soll es ermöglichen, dieses Werk, eine einheitliche, arbeiterfreundliche und verständnisvolle Sozialpolitik fortzuführen.

Der neue Herr der Schule.

Die preussische Volksschule hat einen neuen Herrn bekommen. Herr von Studt, der noch vor kurzen in Blättern, die ihm nahe standen, verbreiten ließ, er wolle vor seinem Abgange noch erst verschiedene in Angriff genommene Maßnahmen, wie die Reform des höheren Mädchenschulwesens, die Revision des Lehrerbeförderungsgesetzes u. a. zu Ende führen, hat es schließlich doch vorgezogen, die Lösung dieser Aufgaben seinem Nachfolger zu überlassen. Und das war gut so. Auch die Lehrer, die von allen Bevölkerungsklassen am meisten unter dem Regiment des Ministers „des imposanten Neukern“ gelitten haben, sehen ihren hohen Chef mit alles eher denn traurigen Gefühlen scheiden. In der „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“ lesen wir:

Es wäre Heuchelei wenn wir sagen wollten, daß Studts Rücktritt von den preussischen Volksschullehrern bedauert würde. Andererseits aber wäre es auch zu viel gesagt, wenn man ihre Stimmung dahin kennzeichnen wollte, daß sie an den Wechsel im Unterrichtsministerium ungemein große Hoffnungen knüpfen. Sie werden sich durchaus an die Parole halten, die der neue Minister einem Ausfrager gegenüber selbst ausgegeben hat: abwarten. Aber es ist wohl nicht unangebracht, dem neuen Chef der preussischen Unterrichtsverwaltung einige Kardinalwünsche zu unterbreiten, durch deren wohlwollende Berücksichtigung er leicht das Vertrauen der Lehrer zu ihrem obersten Vorgesetzten, das sich unter Herrn von Studt von Jahr zu Jahr vermindert hat, wieder heben könnte. Da wäre das erste, daß er selbst den Lehrern mit Vertrauen entgegenkommt, sie nicht als eine halb und halb staatsgefährliche, zur Unbotmäßigkeit neigende Gesellschaft betrachtet, die mit Hilfe einer geistlichen Polizeitruppe im Zaum gehalten werden muß, sondern sein Verhalten ihnen gegenüber von dem Gesichtspunkte aus regelt, daß er Männern gegenübersteht, die mit ganzem Herzen das Wohl der Schule, das Beste der ihrer Leitung anvertrauten Kinder und des ganzen Volkes zu fördern bestrebt sind; daß er dann, wenn die Auffassung der Lehrer der seinen entgegengesetzt ist, nicht die Meinungen einzelner Outfider benutzt, um die klar ausgesprochene Meinung der großen Mehrheit als belanglos hinzustellen, und daß er es nicht verschmäht, mit den Männern, die die preussischen Volksschullehrer aus freier Wahl zu Vertrauensleuten erforsen haben, auch persönlich Kührung zu nehmen. Die zweite noch wichtigere Bitte an den neuen Minister ist die, daß er sich nicht einseitig in erster Linie als Minister der geistlichen Angelegenheiten fühlen, sondern die Interessen der Schule gegenüber denen der Kirche mit vollster Parität behandeln möge. Er wird dann sicherlich zu den Wünschen der Lehrer nach sachmännischer Aufsicht, nach Eröffnung weiterer Bildungsmöglichkeiten durch Zulassung zum Universitätsstudium, nach einer angemessenen Beförderung von vornherein eine andere Stellung gewinnen als sein Vorgänger, und er wird dann auch geeignetere und wirksamere Mittel finden, die Mängel im preussischen Volksschulwesen, vor allem den jeden Fortschritt hemmenden Lehrermangel, zu beseitigen.

Sollte sich aber herausstellen, daß es einem Minister unmöglich ist, sein Herz und seine Arbeit der Kirche und der Schule zu gleichen Teilen zuzuwenden, so würde sich der neue Minister zweifellos ein großes Verdienst um die preussische Schule und damit um den preussischen Staat erwerben, wenn er die Initiative zu einer Organisationsänderung ergreife, die die Pflege der Schulangelegenheiten in Preußen einem eigenen Unterrichtsministerium überträgt.

Prozeß Peters.

wb. München, 27. Juni.

In der Nachmittagsitzung erklärte Major a. D. von Donat, daß im Frühjahr 1896 in Kassel nach einem Diner bei dem Grafen Gutten-Gezapski Dr. Peters sich vor einer kleinen Gruppe von Herren einer Reihe der schäuflichsten Bluttaten gerühmt habe. Er, Donat, habe damals als Offizier in Kassel gestanden und habe sofort den Chiasmus gerügt. Hierauf sei es zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen ihm und Dr. Peters gekommen. Er, Zeuge, habe schon damals einen Menschen, der sich solcher Schandthaten

rühmte, für nicht satisfaktionsfähig angesehen. Den übrigen Teilnehmern an jener Unterredung habe Dr. Peters durch seine Reden anscheinend imponiert. Auf ihn habe Dr. Peters den Eindruck gemacht, als ob er den Tropenkollekt hätte. Ob Dr. Peters die Schandthaten, deren er sich rühmte, wirklich begangen habe, oder nur sich deren rühmte, wisse er nicht. Auch der Einzelheiten, um welche Tatsachen es sich gehandelt habe, erinnere er sich nicht. Auf Einwände seitens Dr. Peters und seines Anwalts erklärt Major v. Donat, es seien seines Erinnerns dieselben Fälle und Tatsachen gewesen, welche auch im Reichstage vorgebracht worden seien. Auch bei anderen Afrikanforschern habe er von ähnlichen Schandthaten gelesen, aber doch nicht von so schlimmen.

Zwischen Bebel und Dr. Peters nebst seinem Anwalt kommt es sodann zu äußerst lebhaften Auseinandersetzungen über das Recht Bebel's, die Quelle zu verschweigen, auf welche sich im Jahre 1896 seine Beschuldigungen gründeten, ferner über Bebel's ganze heutige Auffassung jener Beschuldigungen, sowie über die Frage, ob Dr. Peters das Urteil des Disziplinargerichtshofes vorlegen müsse.

Der Vorsitzende regt nochmals an, Dr. Peters möge die Urteile des Disziplinargerichtshofes freiwillig vorlegen. Rechtsanwalt Rosenthal bezweifelt, ob dies möglich sei, nachdem das Auswärtige Amt aus politischen Gründen unter Hinweis auf § 96 der Strafprozessordnung die Vorlegung der Urteile verweigert habe. Eine endgültige Entscheidung wird bis morgen vorbehalten. Dr. Trendt betont, daß er und seine Freunde nur die volle Aufklärung und Wiederherstellung der Ehre Dr. Peters, nicht seine Wiederanstellung im Reichsdienst betreiben. Weiterverhandlung Freitag.

wb. München (Telegramm), 28. Juni.

In der heutigen Sitzung verliest der Vorsitzende zunächst ein Telegramm der „Boschischen Zeitung“ an den Gerichtshof, nach dem der Artikel „Nebenregierung“ nicht vom Geheimen Legationsrat Hellwig, sondern in der Redaktion des Blattes geschrieben sei. Aus der Auslage der kommissarisch vernommenen Schriftstellerin Frein von Bülow geht hervor, daß ihr Bruder, der Peters' Nachfolger am Kilimandscharo war, stets sehr günstig über Peters' sich ausgesprochen habe. Der kommissarisch vernommene Rechtsanwalt Scharlach-Samburg sagt im Sinne seiner Verteidigungschrift für Peters aus und kritisiert nachdrücklich das Verfahren des Disziplinargerichtshofes. Der ebenfalls kommissarisch vernommene frühere Gouverneur Freiherr von Soden bestätigt unter anderem, daß Peters' Lage am Kilimandscharo äußerst schwierig war. Ein anderer Mann, wie Peters, wäre zurückgeschreckt oder umgekehrt, oder wäre getötet worden. Für die Hinrichtung des Mahrbrud und der Jagobja hätten die englische Mission und Bischof Smitthies als Motiv sexuellen Verkehr der beiden miteinander angenommen. Dieselbe Annahme hätten auch andere, aber durchaus nicht alle Europäer, geäußert.

Aus der kommissarischen Aussage des Abgeordneten von Kardorff geht hervor, daß dieser die Hinrichtung Mahrbruds und der Jagobja für gerechtfertigt hält und daß von Wismann ebenso geurteilt habe. Peters erklärt, er habe sich entschlössen, die Urteile des Disziplinargerichtshofes vorzulegen, denn nach dem Ergebnis der Verhandlungen sei es nicht mehr zweifelhaft, daß diese Urteile nicht mehr als echte Rechtsdokumente angesehen werden könnten. Damals seien keine Afrikaner als Sachverständige vernommen worden. Der damalige Hauptzeuge, Leutnant Bronsart von Schellendorf, gelte heute nicht mehr als glaubwürdig. Hierauf wird das Urteil vom April 1897 verlesen, das auf Dienstentlassung ergeht. Es werden darin die ganzen Vorgänge am Kilimandscharo eingehend geschildert. Danach wollte der Major Mahrbrud bei seinen Einbrüchen zu den im Vorraum des Stationsgebäudes schlafenden Weibern gelangen. Das Gericht nahm an, daß bei der Hinrichtung Mahrbruds kein förmliches Gericht abgehalten wurde. Es rügt, daß nur Privatangehörige von Dr. Peters, nämlich Freiherr von Beckmann und Dahnle, zugezogen wurden, dagegen nicht auch der Leutnant von Bronsart. Persönliche Gründe und sexueller Verkehr Mahrbruds mit den Stationsweibern haben Dr. Peters zu der Hinrichtung bestimmt. Die Jagobja sei mehrfach geprügelt worden, doch spielten bei ihrer Hinrichtung keine sexuellen und persönlichen Gründe mit. Dr. Peters habe in seinem Bericht an den Gouverneur von Soden beide Hinrichtungen verschwiegen. Das Gericht verurteilte Dr. Peters wegen pflichtwidriger Hinrichtung Mahrbruds aus persönlichen Motiven und wegen falscher Berichterstattung, billigt dagegen die Hinrichtung der Jagobja und tadelt mehrere Äußerungen Dr. Peters über sein Verhalten. Dr. Peters erklärt, er habe nicht die Pflicht gehabt, dem Gouverneur über beide Hinrichtungen zu berichten. Generalleutnant von Liebert bestätigt diese Auffassung.

Bei Verlesung eines Schreibens über den Leutnant Bronsart von Schellendorf kommt eine Bemerkung vor, in der gegen diesen der Vorwurf der Verberstheit erhoben wird. Eugen Wolf bemerkt dazu, daß ein solcher Vorwurf auch einmal gegen Friedrich Krupp erhoben worden sei. Generalleutnant von Liebert weist sich auf die Bemerkung hin, erregt, mit einem solchen Sachverständigen, der so unbegründet den Namen Krupp in die Verhandlung hineinziehe, an ein und demselben Tische zu sitzen.

Nach einer kleinen Pause wird das zweite Urteil des Disziplinargerichts verlesen, welches gleichfalls wegen wiederholten Dienstvergehens auf Dienstentlassung erkennt. Ueber das erste Urteil hinausgehend wird Peters auch verurteilt wegen ungerechten Vorgehens gegen den Häuptling Malamia, zu harter Bestrafung von Weibern und Hinrichtung der Jagodja. Noch eingehender, als im ersten Urteil, wird dargelegt, daß Peters den Mord aus persönlichen Motiven habe hinrichten lassen. Die Straftat Mordbruchs sei nicht todeswürdig gewesen. Die Unternehmung gegen den Häuptling Malamia habe Peters nur wegen Zurückholung der gestohlenen Weiber begonnen, einen politischen Hintergrund habe das Vorgehen nicht gehabt. Peters habe nicht das Recht gehabt, die militärische Macht für solche persönlichen Zwecke zu verwenden. Die Flucht der Weiber sei keine Desertion, die harte Bestrafung deshalb auch nicht geboten gewesen. Die Auspeitschung war viel zu grausam. Ueber die Jagodja war die Kettenhaftstrafe zu Unrecht verhängt, ihre Hinrichtung nicht gerechtfertigt. Nach Verlesung des Urteils trat die Mittagspause ein.

Deutsches Reich.

— **Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard.** Einer Mitteilung aus dem Buckingham-Palast zufolge hat Kaiser Wilhelm die Einladung König Eduards, im November nach England zu kommen, angenommen.

— **Der Kaiser und die Japaner.** Der Kaiser hat Donnerstag beim Vordrängen vom japanischen Flaggschiff „Mutsu“ den ersten Offizier, den Flaggkapitän und den Offizier befohrt, der die Ausbildung im Ringen und Fechten unter sich gehabt hatte, und hat außerdem einige Dekorationen an jüngere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gegeben, die sich bei den Kampfspiele besonders hervorgetan haben.

— **Graf Posadowsky hat bei seinem Ausscheiden aus dem Reichs- und Staatsdienst vom Kaiser dessen Marmorbüste mit einem sehr gnädigen Handschreiben erhalten.**

— **Der Rücktritt des Ministerialdirektors Althoff wird angekündigt.** Tausende würden aufatmen, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte. Althoff war die Seele des Studischen Regiments.

— **Ueber Schülerelbstmorde** verarbeitete neuerdings, wie die „Schulgesundheitspflege“ berichtet, Professor Gulenburg-Vorlin das amtliche Altematerial, umfassend im ganzen 1162 Fälle aus den Jahren 1880 bis 1903. Im Alter unter 15 Jahren verübten Selbstmord 653 männliche und 159 weibliche Schüler im Alter unter 20 Jahren 242 männliche und 5 weibliche Schüler. Aus Furcht vor Strafe sind 386 Fälle zu verzeichnen. In 70 Fällen liegt geistige Krankheit zugrunde. In 18 Fällen wird Liebe als unmittelbare Ursache bezeichnet. In einer großen Zahl werden ganz unbedeutende Dinge als Grund angegeben, zum Beispiel Aerger, verweigerter Mitnahme zu Vergnügungen, Spielereien etc. In den höheren Lehranstalten ist die Zahl der Schülerelbstmorde bedeutend größer als in anderen Schulen. Im Alter von mehr als 15 Jahren sind sie fast genau viermal häufiger als unter 15 Jahren. Unter den 284 Fällen lassen 29 Fälle auf geistige Störung schließen. Bei 51 Fällen liegt angeborene erbliche Belastung vor. Unschwer läßt sich in den betreffenden Familien geistige Krankheit, Anstrenge, Epilepsie etc. feststellen. Bei einer Gruppe, 69 an der Zahl, liegt mangelhafte Begabung vor; die Leistungen waren ungenügend, trotzdem wurden die Schüler (von unverständigen Eltern!) gezwungen, die Schule weiter zu besuchen; unter diesem Druck und Zwang kam es zu den Katastrophen. Bei einer zweiten Gruppe, 68 an der Zahl, handelt es sich um vorzüglich begabte Schüler, die aber durch Schwäche des Charakters, durch Ergeisse erotischer oder alkoholischer Natur von der Schule abgelenkt, und so einem frühen Verfall zugeführt werden. Bei einer dritten Gruppe geben eine verkehrte Lebenshaltung, verfrühte Nachahmung studentischen Treibens, unverdaute Lektüre (Nietzsche, Schopenhauer), religiöse Zweifel das Motiv ab. Die zumeist gewählte Art des Selbstmordes ist die des Erhängens. Professor Gulenburg behauptet, daß bei der Abschätzung der Frage, ob dem Hause oder der Schule die größere Schuld an den Selbstmordfällen beizumessen sei, die Waagschale sehr tief zugunsten des Hauses herabzusinken muß. Gewiß sei die Schule nicht freizusprechen von Schuld, wenn auch das Anstößgebende mehr in der ungeeigneten Persönlichkeit einzelner Lehrer als in der Schule selbst zu suchen sei.

— **Tenre Zade.** Ein großes rheinisches Blatt enthält folgendes Inserat:

„Aristokraten, Großindustriellen (oder Sohn), der auf Nobilitierung Wert legt, ist Gelegenheit geboten, durch Beteiligung mit 700,000 M. an Gründung einer nationalliberalen Zeitung in deutschem Bundesstaate, der selbst mit 300,000 M. beteiligt, den Freiherrntitel zu erwerben. Ernstliche Reflektanten erfahren Näheres“ u. s. w.

100,000 Mark für jede Freiherrn-Zade ist etwas viel; aber vielleicht findet sich doch als Geldgeber ein adelsüchtiger Tropf, der in der Wahl seiner Eltern besonders vorzüglich gewesen ist.

— **Scheckverkehr.** Die Kommission des Deutschen Handelstages, betr. Geld, Banken, Börse, beriet am 28. Juni über die Frage der Ausdehnung des Scheck- und Ueberweisungsverkehrs in Deutschland. Die Kommission erklärte eine solche

Ausdehnung für erwünscht und sprach sich für folgende Maßregeln aus:

1. Die Mitglieder des Deutschen Handelstages sollen aufgefordert werden, bei den Banken, Kaufleuten, Privatpersonen und Kommunalbehörden ihrer Bezirke dafür einzutreten, daß in weitestem Umfang Bankkonten gehalten und daß mit Hilfe dieser Konten die Bargahlung mehr und mehr durch Ueberweisungen und/oder Schecks, namentlich Schecks zur Verrechnung, für die besondere Formulare herzustellen seien, ersetzt werde. Dies wurde insbesondere auch für die Zahlung von Wechseln gefordert, die deshalb von den Gewerbetreibenden bei ihren Banken zu domicilieren seien. Für ein solches Vorgehen wird den Mitgliedern von Handelstages wegen Material zur Verfügung zu stellen sein. 2. Ferner sollen auch die Reichsverwaltung und die Regierungen der Bundesstaaten gebeten werden, ihre Behörden nach Möglichkeit den Ueberweisungs- und/oder Scheckverkehr in Anwendung bringen zu lassen und auch auf die Gemeinden in dieser Richtung einzuwirken.

— **Gegen die Automobilwettfahrten** macht der Verband Deutscher Lohnführerunternehmer Front. Sein Vorstand wendet sich in einer Denkschrift an die Regierung, in der darauf hingewiesen wird, daß die beiden letzten Automobilrennen sich als Ausschreitungen des sportmäßig betriebenen Automobilsports darstellen, die mit dem durchaus zu begrüßenden Betrieb des Automobils als Verkehrsmittel nichts zu tun hätten. Die Forderungen der Lohnführerunternehmer werden wie folgt zusammengefaßt: Automobilrennen sind auf öffentlichen Straßen unbedingt verboten. Begrenzung der Fahrgewindigkeit innerhalb der Orte auf 12, auf freier Landstraße höchstens 30 Kilometer in der Stunde. Anbringung eines Geschwindigkeitsmessers, der selbsttätig Signale gibt und eine Bremse auslöst. Bei der hohen Protektion des Automobilsports wird man auf die Verwirklichung dieser vernünftigen Forderungen wohl noch eine Weile warten können.

— **Der Rabe blüht umsonst!** Ein Jahr ist am 1. Juli verfloßen, seit das ermäßigte Ortsporto für Drucksachen und Postkarten aufgehoben ward. Die Maßregel gelangte als erste der den Verkehr belastenden Steuern zur Einführung, die dem Reiche neue Einnahmequellen erschließen sollten. Die Fahrkartensteuer trat erst einen Monat später in Kraft. Ein Jahr kann als genügend langer Zeitraum gelten, um über die Wirkung einer einschneidenden postalischen Neuerung ein Urteil aufkommen zu lassen. Das finanzielle Ergebnis der teilweisen Verringerung des Ortsverkehrs hat den Berechnungen durchaus nicht entsprochen. Die erwarteten Mehreinnahmen blieben weit hinter dem Ansatz zurück. Ein Beweis, daß die Frequenz der lokalen Postsendungen in Folge der Neuerung einen beträchtlichen Rückgang erfahren hat, der sich mit größter Wahrscheinlichkeit auch in der Folge nicht wesentlich heben dürfte. Die Maßregel hat mithin den beabsichtigten Zweck so gut wie verfehlt und sich als zwecklos resp. Erschwerung des Verkehrs erwiesen.

— **Ungefunde Phantasie.** Offenbar, weil er für die Moral seiner Schüler, vielleicht auch für seine eigene Seelenruhe fürchtet, hat ein Lehrer an der katholischen Volksschule zu Albenstadt zwei Schülerinnen von sechs und sieben Jahren verboten, weiterhin mit kurzen Strümpfen bekleidet, in die Schule zu kommen. Der Vater der beiden Kinder, der nicht einzusehen vermag, wieso die nackten Waden der Kleinen Schaden stiften könnten, will sich nicht zu längeren Strümpfen bekennen und läßt daher seine Kinder aus der Schule, bis die Schulbehörde entschieden hat. Wir hoffen, der empfindliche Herr Lehrer wird mit dem Auf nach längeren Strümpfen den Kürzeren ziehen.

— **Die Russen in Berlin.** Die Prüfung der bei den Hausfuchungen in den beiden russischen Leschallen in Berlin vorgefundenen Papiere hat, wie eine polizeiförmige Meldung behauptet, ergeben, daß diese Hallen nur der Deckmantel für die früher bestehende Geheimgruppe der russischen sozial en Arbeiterpartei war. Es steht die Ausweisung von 7 Vertrauensleuten beiderlei Geschlechts bevor. Auch ist beantragt, daß die russischen Studenten, die einer dieser Leschallen als Mitglied angehören, von der Universität relegiert werden. Gegen die schon seit zwei Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Russen Karfunkelstein alias Werner, Daja und Weidt ist ein Verfahren wegen Organisation einer Geheimgruppe russischer Anarchisten in Deutschland eröffnet worden. Bei der körperlichen Untersuchung Karfunkelsteins fand man im Futter seiner Westmütze Empfehlungsschreiben aller revolutionären Komitees, in denen er als einer der tüchtigsten Agitatoren den „Brüder“ empfohlen wird.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Der Nationalitätenstreit, den man durch die Wahlkreisanteile zum Schweigen zu bringen hoffte, macht schon wieder dem Reichsrats große Schwierigkeiten. Die tschechischen Abgeordneten haben den Entschluß gefaßt, nicht früher das Wort zu ergreifen, als bis ein Beschluß auf Protokollierung auch der nichtdeutschen Neben vorliegt. Die Regierung steht in dieser Frage auf dem Standpunkt, daß es sich um keine nationale Frage handelt, sondern um eine Frage der parlamentarischen Technik. Die Angelegenheit soll einer Obmannkonferenz unterbreitet werden. Die deutschen Abgeordneten erklären, es sei ein Arbeiten des Parlaments ganz unmöglich, wenn die Majorität in die parlamentarischen Verhandlungen einsteige.

führt werden sollte. Die Tschechen drohen jedoch mit Obstruktion, wenn ihren Wünschen nicht Rechnung getragen wird.

Rußland.

Ueber den Tifliser Bombenanschlag wird noch gemeldet: Donnerstags abend bemerkte ein auf dem Platz hinter der Kaserne aufgestelltes Jägerbataillon eine Gruppe von Männern. Als die Polizei sich ihnen näherte, zerstreuten sie sich und ließen auf dem Platz zwei leere Säcke zurück, die mit dem Kronsfiegel versehen waren und die Aufschrift 150,000 Rubel und 90,000 Rubel trugen. Heute wurde der Mann verhaftet, der gestern die erste Bombe schleuderte, ebenso der Besitzer des Geschäftes, in welchem die Bombe explodierte. In Straßenbahnwagen wurden einige Personen verhaftet, die sich im Besitz von drei Rubel-Banknoten neuer Ausgabe befanden, die offenbar von den gestern geraubten Banknoten herrühren.

Der Geheimrat als Millionenschwindler. Gzellenz Nifiti, der Gehilfe des Ministers für Ackerbau und Landwirtschaft, ist dem Gericht überliefert worden wegen betrügerischer Operationen zum Nachteil der Regierung bei der Ausnutzung der enorm großen Kronwälder, die in der Petchora gelegen sind. Es handelt sich um Millionen von Rubeln. Das Untersuchungsmaterial ist dem Senat übergeben worden.

Frankreich.

Die politische Lage bleibt trotz der augenblicklich im Süden herrschenden Ruhe drohend. In der Kammer ist eine Reihe von Interpellationen, darunter eine wegen Versendung des 17. Infanterie-Regiments nach einer klimatisch gefährlichen Garnison angemeldet. Die Deputierten Blanc und Baisré haben den von ihnen gestellten Antrag auf Versetzung Clemenceaus in den Anklagezustand (weil Clemenceau Albert in Paris der Verhaftung entzogen hatte) zurückgezogen. Dagegen erhält sich das Gerücht, daß die Abgeordneten und Senatoren aus dem Süden in einem gemeinsamen Manifest ihre Mandate niederlegen werden. Der Deputierte Alby (sozialistischer Radikaler) äußerte über das Verhalten der Truppen gegen die Bevölkerung tiefe Entrüstung. Er beabsichtigt, die Regierung über diese Angelegenheit zu interpellieren, sowie die Bestrafung derjenigen zu fordern, die zu den vorgefallenen Ausschreitungen den Anlaß gegeben haben. Alby ist der Meinung, daß die Bevölkerung nicht eher zur Ruhe zurückkehren werde, als bis alle Verhafteten entlassen werden. Marcelin Albert hat nach der Ansicht Albys viel von seiner Popularität eingebüßt. Albert ist übrigens im Gefängnis erkrankt.

Tagesneuigkeiten.

Eine aufregende Szene spielte sich in Leipzig ab. Der vierjährige Knabe Arthur Gerboth wollte aus einem Fenster der vierten Etage in den Hof blicken, verlor das Gleichgewicht und rollte über das abhüllige Dach bis zur Dachrinne, an die er sich mit seinen Händen anzuklammern vermochte. Die Hausbewohner vermochten dem über der Tiefe Schwebenden keine Hilfe zu bringen. Als er abstürzte, sprang Unterzahlmeister Häntsch vom 177. Inf.-Regt. herbei und fing ihn so glücklich auf, daß er unverletzt blieb. Der Ketter trug leichte Verletzungen davon.

Der Geldbriefträgermord in Stockholm. Die beiden Deutschen, welche des Mordes an dem Briefträger Olsson verdächtig sind, sind in Molwen ergriffen worden und haben ein Geständnis abgelegt.

Ohne Finger geboren. In Schölen wurde ein Zwillingsspaar geboren; leider fehlen beiden Kindern die Finger, sonst sind sie sehr gesund und normal.

Der Kellnerboykott scheint in Ungarn ein außerordentlich beliebtes Mittel passiver Resistenz gegen mißliebige Persönlichkeiten werden zu wollen. Den Fällen, die vor kurzem aus Budapest berichtet wurden, reiht sich ein neuerlicher Beweis von Kellner-Solidarität an, der um so bemerkenswerter ist, weil er sich gegen ein Mitglied der bewaffneten Macht richtet, was immerhin schon — namentlich in Ungarn — mit einem nicht unerheblichen Aufwand von Courage verknüpft ist. In einem eleganten Restaurant in Kaschau kam es, so erzählen Budapest Blätter, vor einigen Tagen zwischen dem Honvéd-Husarenleutnant Dittroi und dem Oberkellner Lufascel wegen einer Flasche Champagner, welche der Leutnant nicht zahlen wollte, zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Offizier den Kellner beleidigte. Sämtliche Kellner von Kaschau erklärten sich darauf mit dem Oberkellner solidarisch und verhängten über den Leutnant den Boykott, indem sie sich verpflichteten, ihn, bis er nicht dem beleidigten Oberkellner Genugtuung geleistet, weder in Gasthäusern noch Cafés bedienen. Die Offiziere antworteten damit, daß sie acht Tage lang keine öffentlichen Lokale besuchen. Der Konflikt erreichte jetzt sein Ende, da Leutnant Dittroi in eine andere Garnison versetzt wurde, womit die übrigen Offiziere ihrer Verpflichtung entbunden waren.

Eine Ovation für ein Dienstmädchen. Aus Marburg wird gemeldet: Etwas ganz neues ist es jedenfalls, daß von einem studentischen Korps einem — Dienstmädchen eine Ovation zuteil wird. Es waren gestern 25 Jahre, daß sich das Dienstmädchen Anna Böttner im Dienste bei dem Schneidermeister und Kaufmann Niemeyer befand, dessen Haus stets von Studenten, namentlich Angehörigen des genannten Korps, bewohnt wird. Mit Musik zog das Korps vor das Haus. Einer trug eine Fackel, ein anderer einen Blumenstrauß. Vor dem Hause hielt ein Vertreter des Korps eine Ansprache an die aus dem Fenster schauende, von Korpsbrüdern umgebene Kubilarin. Dann begab sich eine Deputation ins Haus und überreichte ihr die Fackel, den Strauß und ein Zwanzigmarsstück. Von „alten Herren“, die früher ebenfalls als Studenten in dem Hause gewohnt hatten, waren Glückwünsche und Geschenke an das Dienstmädchen eingetroffen.

Was in Amerika nicht alles möglich ist. In den Vereinigten Staaten ist jetzt zum ersten Male der Fall eingetreten, daß ein Mann von seiner Frau zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. In New-Yersey hatte Samuel Smith den Richter damit ermüdet, daß er jodeln, jede Woche wegen Trunkenheit, Nadaumacherei und Mißhandlung seiner Frau vor Gericht erscheinen mußte. Trotz aller Ermahnungen und Geldstrafen erwies er sich als unverbesserlich. In der vorigen Woche hatte er sich wieder wegen derselben Vergehen zu verteidigen, wozu sich noch gesellte, daß er in seinem Hause die ganze Einrichtung zertrümmert hatte. Der Richter sagte, er wisse nichts mit dem Angeklagten anzufangen und lud die im Gerichtssaal anwesende Frau Smith ein, auf der Richterbank Platz zu nehmen und den Fall selbst zu entscheiden. Die wackere Ehegattin folgte der Aufforderung, setzte das ihr dargereichte Köppchen auf und sagte: „Samuel Smith, Du wirst für dreißig Tage eingesperrt. Ich kann mich mit meinen fünf Kindern selbst erhalten. Du bist ein Trunkenbold und ich kann mit dir nicht länger zusammenleben. Ich werde wenigstens einen Monat von dir befreit sein. Es ist möglich, daß du dich im Gefängnis besserst und arbeitssam wirst; ich bezweifle es aber.“ Der Richter unterzeichnete sofort das Urteil und ließ Smith abführen.

Das Verfahren gegen die Fürstin Brede wegen Diebstahls ist, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, aufgrund des § 51 Str.-G.-B., krankhafte Störung der Geistestätigkeit eingestellt worden. Die Staatskasse trägt die Kosten des Verfahrens.

Eine Tragödie der Not. Am 15. Mai frühmorgens ist in Prag die Leiche eines etwa zehnjährigen Mädchens aus der Moldau gezogen worden. Wie man damals konstatieren konnte, war die Leiche erst kurze Zeit im Wasser gewesen. Die Aerzte stellten fest, daß das Mädchen an Knochenfraß gelitten habe. Ob ein Selbstmord, Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliege, konnte nicht ermittelt werden. Die Identität der Leiche wurde indes schon einen Tag nach der Auffindung festgestellt. Das tote Mädchen war die zehnjährige Tochter Marie einer Näherin namens Anna Losner, einer Frau, die seit sechs Jahren von ihrem Gatten getrennt lebte. Wie sich ergab, hatte die Losner damals die alte Wohnung bereits verlassen, d. h. sie war, da sie den Zins nicht zahlen konnte, delogiert worden. Das kranke Kind, das allein nicht gehen konnte, wurde von der Frau auf den Armen weggetragen. Den Koffer, das einzige Gut, ließ die Frau zurück. Diese Umstände ließen schon damals die Vermutung aufkommen, daß die bedauernswerte Frau das kranke Kind selbst in die Moldau geworfen habe. Nachbarn wollten auch gehört haben, daß die Mutter zu dem Kinde gesagt habe: „Mariechen, es nützt nichts, ich muß dich eriranken.“ Doch die Mutter war damals nicht aufzufinden, so daß man annahm, sie habe sich nach der Tat vielleicht selbst das Leben genommen. Ueber fünf Wochen blieb die Mutter verschollen; erst vorgestern gelang es, wie das Prager Tageblatt meldet, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Ueber das Schicksal ihres Kindes befragt, gab sie an, daß ihre Tochter sich bei Verwandten befinde. Jede andere Auskunft verweigerte sie. Am nächsten Morgen aber gestand die Näherin die Tat ein. Sie gab an, daß sie bitterste Not zu diesem entsetzlichen Schritt getrieben habe. Früher — sagte sie — habe sie doch verdienen können, seitdem das Kind aber krank war und getragen werden mußte, konnte sie nur kleinere Arbeiten verrichten. Dazu kam aber, daß sie eines Tages von ihrem Hauswirt delogiert wurde. In diesem furchtbaren Elend mußte sie nicht, was nun. Mit dem schwer kranken Kinde auf dem Arm irrte die Frau in den Straßen Prags umher und suchte den Entschluß, das kranke und hungernde Kind lieber in die Wellen zu senken. Nach diesem Geständnis wurde Anna Losner dem Strafgerichte eingeliefert.

Der „Vater“ der „Lex Heinze“, der Töpler Gotthilf Rudolf Hermann Heinze, verläßt in diesen Tagen das Zuchthaus, hinter dessen Mauern er fünfzehn Jahre zugebracht hat. In der Nacht zum 28. September 1887 wurde in Berlin der Wächter Braum, auf den es das lichtscheue Gefindel seines Bezirks schon lange abgesehen hatte, an der Elisabeth-Kirche in der Invalidenstraße umgebracht, und seine Leiche wurde an einem Baume des kleinen Parks gehängt. Unter dringendem Verdacht der Täterschaft und Mittäterschaft wurde Heinze und seine Frau wiederholt verhaftet und wieder entlassen. Nachdem das zur Ueberführung der Verdächtigen ausreichende Material zusammengebracht worden war, wurde am 2. Juli 1892 das Ehepaar nach langer Verhandlung von den Geschworenen der Tat für schuldig erkannt. Heinze wurde zu fünfzehn, seine Frau zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Den deutschen Frauen in London widmet ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ eine interessante Studie. Nach der niedrigsten Schätzung, so führt er aus, leben in London gut 80 000 Deutsche. Da ist es merkwürdig, daß die deutsche Frau, die in ihrem Vaterlande so große Fortschritte gemacht hat und ihre Stellung nachdrücklich behauptet, in London, wenigstens in der Öffentlichkeit, so wenig die Aufmerksamkeit auf sich, auf ihr Tun und ihre Interessen lenkt. Eine gewisse Zurückhaltung ist eine nationale Charaktereigenschaft, und das erklärt vielleicht zumteil die Tatsache; denn in der Gesellschaft spielt die deutsche Frau durchaus eine Rolle. Ihren größten Eifer entwickelt sie jedoch in den Angelegenheiten des Hauses. Kein Volk umgibt das Ideal des Heims mit einer größeren Heiligkeit als die Deutschen, und ihre Frauen füllen ihre Zeit reichlich mit ihrem Wirken für die Familie aus. Wendet man aber seinen Blick über den häuslichen Kreis hinaus der Frauenarbeit im Dienst der Öffentlichkeit zu, so fällt er zunächst auf den Lehrerberuf, der unter

den deutschen Frauen in London sehr viele Mitglieder zählt. Eine der interessantesten Einrichtungen ist hier der Verein der deutschen Lehrerinnen, der sich von allen anderen seiner Art unterscheidet. Er ist der älteste dieser Vereine, und er steht unter königlichem Schutze. Schon vor 30 Jahren erkannte die Dame, die heute an der Spitze des Vereins steht, die Notwendigkeit einer solchen Organisation, und sieben deutsche Lehrerinnen traten sich zusammen, um Fragen ihres Berufes zu erörtern. In sechs Monaten zählte der Verein bereits 45 Mitglieder. Als die Gründerin mit Kaiser Friedrich von dem Verein sprach, steuerte er sogleich 5000 Mark zum weiteren Ausbau bei. In diesem Verein finden heute die deutschen Lehrerinnen, die nach London kommen, Rat und Hilfe, und die Engländer, die deutsche Lehrerinnen suchen, wenden sich an ihn, um Auskunft zu erhalten. Die Arbeit im Dienste der Wohltätigkeit nimmt in den Interessen der deutschen Frau einen großen Raum ein. Bei einer beträchtlichen Zahl solcher Institutionen in London findet man die Namen von deutschen Frauen, und ihre Mitwirkung hört nicht mit der bloßen Hergabe dieses Namens auf. In dem Stadtteil Dalston befindet sich ein großes deutsches Krankenhaus, in dem Leidende und Verunglückte ohne Berücksichtigung ihrer Nationalität aufgenommen werden; in dem Krankenhaus, das von Deutschen, die in London ansässig sind, von dem deutschen Kaiser und anderen deutschen Fürsten und auch von dem Kaiser von Oesterreich erhalten wird, arbeiten 24 Schwestern aus Bielefeld; in Verbindung mit diesem Institut steht ein Genesungsheim mit 50 Betten im Epping-Walde, das von den Brüdern König gestiftet worden ist. Ein zur Erinnerung an Kaiser Friedrich gebautes deutsches Waisenhaus in Dalston wird von einem Komitee deutscher Frauen vorzüglich geleitet und vermag 44 Kinder aufzunehmen. In der deutschen Stadtmission arbeiten Frauen mit der Geistlichkeit zusammen; dabei sind 7 oder 8 Gemeindefröiweibern beschäftigt, die Kranke besuchen. Der deutsche Ferienfonds schickt so viele Kinder, als seine Mittel erlauben, auf einige Zeit an die See. Ferner gibt es auch ein Heim für deutsche Dienstmädchen in London, von denen sehr viele in der englischen Hauptstadt angestellt sind.

Notales und Provinzielles.

Hirschberg, 29. Juni 1907.

* (Umschau.) Auf dem Kongreß des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege, der im Mai in Karlsruhe tagte, sprach Professor Dr. Schmidt-Bonn über die Rechte und Pflichten der städtischen Schulverwaltung bezüglich des gesamten Schulwesens, insbesondere im Hinblick auf Unterrichts- und schulhygienische Fragen. Die neueste Entwicklung des Schulwesens, die gesteigerten Anforderungen der Schulhygiene nicht nur, sondern auch der Sozialhygiene haben dazu geführt, daß die Einrichtungen und Aufwendungen für das Volksschulwesen in unseren größeren und mittleren Städten weit hinausgehen über das, was den Städten nach den staatlichen Bestimmungen als Pflicht obliegt. Diese Opferwilligkeit der Stadtgemeinden ist nur dann zu erhalten, wenn die Rechte der Gemeinden an der Verwaltung der Volksschulen in deren inneren und äußeren Angelegenheiten voll gewahrt bleiben und unnötige Eingriffe der staatlichen Aufsichtsbehörden in diese Rechte vermieden werden. Der Medner behandelt insbesondere die hygienische Beaufsichtigung nicht nur der Schulen, sondern auch aller Schuleinrichtungen, sowie des Schulbetriebes der Volksschulen durch Schulärzte. Auch die gesundheitliche Ueberwachung der Mittel- und der höheren Schulen in Preußen ist eine ungenügende. Für die höheren Schulen städtischen Patronats sind seitens der Stadt Schulärzte anzustellen, welche sowohl die Schulgebäude und Einrichtungen in regelmäßigen Zwischenräumen zu besichtigen haben, als insbesondere auch fortlaufend den Gesundheitszustand aller Schüler überwachen. Auf die Feststellung der Schärfe ist dabei besonders Gewicht zu legen. Ebenso ist die bestehende gesundheitliche Ueberwachung der privaten höheren Mädchenschulen, wie sie hinsichtlich der Schulhäuser und ihrer Einrichtungen seitens des Kreisarztes sowohl wie seitens der städtischen Schulverwaltung geschieht, keine ausreichende, zumal die bestehenden Befugnisse der städtischen Verwaltung nur bei ganz groben Verstößen gegen die Gesundheitspflege ein direktes Einschreiten möglich machen. Bezüglich der Beaufsichtigung der Kindergärten und der Kinderbewahranstalten sind die Rechte nicht nur, sondern auch die Pflichten der städtischen Schulverwaltungen wesentlich zu erweitern. Schon die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten, in den Kinderjahren vor dem schulpflichtigen Alter besonders groß, macht eine ständige gesundheitliche Ueberwachung dieser Anstalten unbedingt notwendig. Der städtischen Schulverwaltung muß aber auch

das Recht zustehen, auf die Leitung der Kinderbewahranstalten unmittelbar einzuwirken. Es sind hier nicht nur hygienisch vorwurfsfreie Einrichtungen zu fordern, insbesondere ein genügend großer, trockener und sonniger Spielhof sowie eine überdachte und offene Spielhalle, sondern es ist auch darüber zu wachen, daß sich die Kleinen, wenn eben möglich, dort auch aufhalten und mit Spielen beschäftigt werden. Da bei den Leiterinnen solcher — meist konfessionellen — Bewahranstalten vielfach die Neigung besteht, nach einem bestimmten Stundenplan die Kleinen im Schulzimmer zusammenzupferchen, sie vorzeitig an die Schulbank zu fesseln und zum Herplappern von Gedichten, Bibelstücken und dergl. abzurichten, so muß es der städtischen Schulverwaltung zustehen, hier in geeigneter Weise einzugreifen und zum Schutze der zarten Gesundheit der Kleinen entsprechende Vorschriften zu geben.

* (Die Wahl des Herrn Stadtrat Dr. Lange) in Meerane i. S. zum zweiten Bürgermeister hiesiger Stadt hat die Bestätigung des Kaisers gefunden. Die Einführung des Herrn Dr. Lange in sein neues Amt wird in der voraussichtlich am 10. Juli stattfindenden Stadtverordnetenversammlung erfolgen.

e. (Besuch.) Die zweite Klasse des kgl. Seminars zu Neustadt (Bez. Danzig) kam gestern früh hier an, um unter Führung des Direktors Dr. Hübler eine fünftägige Tour ins Riesengebirge zu unternehmen.

** (Fund eines Fahrrades.) Am Sonnabend Abend wurde in Gernsdorf u. R. das am 20. d. M. aus dem Hausflur des Kaufmanns Thiemann hier gestohlene Fahrrad in einem Roggenfelde aufgefunden und dem Eigentümer wieder zugeführt.

* (Gendarmerie.) Anstelle des nach Landeshut berufenen Gendarmerie-Wachmeisters Paul Thiel ist der berittene Gendarm Franzel aus Müdenheim O.-L. per 1. Juli hierher versetzt worden. — Gendarmerie-Oberwachmeister Ernst beging am Freitag seinen 50. Geburtstag, zu dessen Feier ihm die Jägerkapelle früh ein Ständchen brachte. Kollegen und zahlreiche Freunde des alleits geachteten Beamten überbrachten Glückwünsche. — Der seit 1. März d. J. vakante Gendarmerieposten in Alt-Kemnitz wird nach längerer Vertretung zum 1. Juli wieder neu besetzt. Zur Wahrnehmung der Dienstgeschäfte ist der Wize-Wachmeister Gempte aus Leobschütz dorthin beordert worden.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein Handwagen vor der Firma Singer & Co. in der Schützenstraße; eine Brille mit Futteral in der Warmbrunnerstraße an der Molkerei; ein Portemonnaie mit Inhalt am Ausgang der Kaiser-Friedrichstraße; — Abholungsart dieser Fundgegenstände ist im Polizeiamt zu erfragen. — Eingefangen: Die am Donnerstag auf hiesigem Geflügelmarkt eingeflogene rote Taube ist eingefangen worden und kann vom Eigentümer beim Gefangenenwärter Frömberg Priesterstraße Nr. 4 in Empfang genommen werden. — Verloren: eine vergoldete Brosche in Blätterform auf dem Markte; ein Paket, enthaltend Scheuerleinwand, Gummiband, Druckköpfe und verschiedenes mehr auf dem Wege vom Kaufmann Königsberger bis zum Bahnhof; ein dunkelbraunes Herren-Portemonnaie mit ca. 10 Mk. auf dem Wege vom Markte durch die Schilbauerstraße nach der Schmiedebergerstraße.

d. Alt-Kemnitz, 28. Juni. (Selbstmord. — Altertumsfund. — Gefangener.) Die seit längerer Zeit an Schwermut leidende 58 Jahre alte Ehefrau des Schulvorstehers A. Weber in der nahen Kolonie Kiefernau verübte am Donnerstag früh Selbstmord, indem sie sich in einem unbewachten Augenblicke in einen Teich stürzte. Obwohl die Tat bald bemerkt wurde, blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. — Beim Umbau des Gärtners Krüschsches Hauses wurde in einem Dachfenster ein gut erhaltenes in Glas geschliffenes Wappen aus dem Jahre 1711 aufgefunden. Durch Nachforschungen und Sachverständige wurde festgestellt, daß es sich um das Wappen der hier früher ansässig gewesen Grafen Hieronim handelte und wahrscheinlich aus dem Jahre 1758 abgebrannten hiesigen Stammschloß der Grafen Schaffgotsch übernommen worden ist. Das alte Wappen ist durch Ankauf bereits in den Besitz des Provinzial-Museums zu Breslau übergegangen. — Der Männergesangsverein beschloß, am 30. Juni einen Ausflug nach Burg Greiffenstein über Rabishau per Bahn zu unternehmen.

d. Kupferberg, 28. Juni. (Städtisches.) Von den Stadtverordneten wurde zum unbedingten städtischen Beigeordneten anstelle des verstorbenen Aderbürgers A. Friebe neu Brauereibesitzer E. Franzky, der bisherige Stadtverordneten-Vorsitzer, gewählt und in der gestrigen Sitzung durch den Bürgermeister Knoblich in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

Schreiberhau, 27. Juni. (Unfall.) Der Glaschleifer August Braun aus Rochelshäuser band am Dienstag Abend in der Nähe des Radens bei der herrschaftlichen Schleifmühle, unterhalb von Hotel Mariental, eine Radler Gras fest. Hierbei riß unversehens der Strick und Braun stürzte mit voller Wucht über die hohe Ufermauer in das dort sehr steinige Radensflutbett, sodaß er

G. & W. Ruppert

Herischdorf
Stonsdorf i. Rag.

empfohlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy,
vornehmster Tafelliqueur.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

schwere Kopfverletzungen erlitt. Er wurde nach Hause getragen, wo er schwer krank darniederliegt. An derselben Stelle fand vor zwei Jahren der Glashäfenmeister Wiesner seinen Tod.

u. Liebau, 28. Juni. (Brotzufuhr. — Personalien. — Bau- tätigkeit.) Noch nie wurde so viel Brot aus Böhmen nach unserem Grenzbezirk eingeführt, als dies jetzt der Fall ist: wöchentlich etwa 1000 Brote. Dies hat darin seinen Grund, daß das Brot in Böhmen bedeutend billiger ist als bei uns und bis 2 Kilogramm unverzollt bleibt. — Der Magistrat in Landeshut hat für eine zum 1. Oktober 1907 frei werdende Lehrerstelle den Lehrer Niessen von der hiesigen evangelischen Stadtschule als Lehrer gewählt. — Zollassistent Bauer vom hiesigen Hauptzollamt hat die Prüfung als Zollsekretär bei der Provinzialsteuerdirektion in Breslau bestanden. — Eine äußerst rege Bautätigkeit herrscht in diesem Jahre in unserer Stadt. Besonders sind es Fabriken, welche Arbeiterwohnungen errichten lassen. Aber auch Privats haben Neubauten aufgeführt und dadurch wird der schon seit Jahren hier bestehende Wohnungsnot etwas abgeholfen werden. Bei dieser Bautätigkeit tritt der Mangel an Bauarbeitern recht zu Tage; zur Ausbesserung mußten ausländische Arbeiter eingestellt werden.

Salzbrunn, 25. Juni. (Tennis-Turnier.) Das fünfte internationale Tennis-Turnier wurde in der vergangenen Woche im Bade Salzbrunn unter ungemein reger Beteiligung abgehalten. Im Ganzen waren 146 Nennungen, darunter von anerkannt hervorragenden Meistern aus Berlin, Breslau, Schweidnitz, Hirschberg, Reichenbach und Waldenburg eingegangen. Bei dem Kampf um die Herren-Meisterschaft von Schlesien errang den ersten Preis Dr. Kölling-Berlin, den zweiten Schartmann-Breslau und die beiden dritten Preise Dr. Weingärtner-Hirschberg und Rath-Breslau. Bei dem Kampf um die Damen-Meisterschaft von Schlesien erhielt Fräulein Noack I-Breslau den ersten, Fräulein Wiesner-Breslau den zweiten, Fräulein Schulte-Waldenburg und Fräulein Möbius-Breslau die dritten Preise. Bei dem Herren-Doppelspiel ohne Vorgabe um die Meisterschaft von Salzbrunn wurden Sieger Wilukh und Dr. Boehling, sowie von Wiedner I und Barpart. Bei dem Herren-Einzelspiel mit Vorgabe siegten in der ersten Klasse Wilukh und Dr. Boehling, in der zweiten Klasse Graf Nahhaus und Rasche. Im Damen-Einzelspiel wurden Siegerinnen Fräulein von Rosen und Fräulein Noack (aufgegeben). Im Herren-Doppelspiel mit Vorgabe erhielten den ersten Preis Dr. Thomas und Graf Nahhaus, den zweiten Preis von Wiedner I und von Barpart. Im gemischten Doppelspiel mit Vorgabe errangen den ersten Preis Demian und Fräulein Schulte, den zweiten Preis Dr. Weingärtner und Frau Dr. Böttcher.

Kunst und Wissenschaft.

Kleine Mitteilungen. Am Sonntag versammelten sich die Breslauer Bundesvereine des Schlesiens Sängerbundes — im ganzen gegen 700 Sänger — im großen Saale des Konzerthauses in Breslau zu einer Probe der beiden größten Männerchöre, welche mit Orchesterbegleitung am Begrüßungsabende des Sängerbundesfestes zum Vortrage gelangen. Den ersten Chor „Auf an die deutschen Sänger“, gedichtet von Felix Dahn, dirigierte der Komponist, Musikdirektor und Domkapellmeister Jülke selbst, während der zweite, viel umfangreichere und außerordentlich schwierige Chor von Strauß: „Waldengesang“, Dichtung von Klopstock, vom Bundesliedermeister, Musikdirektor Hiescher aus Brieg dirigiert wurde. Das aus drei selbständigen, neben und miteinander auftretenden Männerchören bestehende tongewaltige Werk machte nach der „Schles. Ztg.“ auf die Sänger und die zahlreichen Zuhörer einen tiefen Eindruck. Es wird jedenfalls auch bei seiner Aufführung, an der über 1000 Sänger teilnehmen werden, großen Beifall erzielen. — Der berühmte Dermatologe der Breslauer Universität, Geheimrat Professor Dr. Albert Kneisser, der sich bekanntlich zurzeit wieder auf einer Forschungsreise in Indien befindet, ist zum ordentlichen Professor ernannt worden. — **Hamburg** hat den ersten weiblichen Techniker, und zwar ist es eine junge Norwegerin, die an der Kunst- und Handwerkerschule in Christiania sich die ersten Vorkenntnisse erwarb und dann auf der Technischen Hochschule in Hannover ihre Studien vollendete. — Der Prinzregent von Bayern hat den Generalmusikdirektor Motz zum königlichen Hofoperndirektor ernannt. Damit ist Motz die gesamte Leitung der Münchener Hofoper in künstlerischer Beziehung übertragen.

Rechte Telegramme.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 28. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende, vom 27. Juni datierte Dank schreiben des Kaisers:

Mein lieber Staatsminister und Staatssekretär
Graf von Posadowski!

Ihrem Ansuchen um Entlassung aus den Aemtern als Staatsminister und Staatssekretär habe ich durch Erlass vom heutigen Tage entsprochen. Ich kann es mir aber nicht versagen, Ihnen für die treuen und erfolgreichen Dienste, welche Sie mit unermüdlicher Hingebung an die Ihnen gestellten großen und schwierigen Aufgaben mir und dem Vaterlande geleistet haben, meinen wärmsten Dank noch besonders auszusprechen. Als Zeichen meines

unveränderten Wohlwollens verleihe ich Ihnen meine Wünsche in Marmor, welche Ihnen zugehen wird, und verbleibe als

Ihr wohlgeneigter Kaiser und König
Wilhelm I. R.

Mein lieber Staatsminister Dr. von Stub!

Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, drängt es mich, Ihnen meinen besten Dank für die treuen Dienste auszusprechen, die Sie in den langen Jahren Ihrer ehrenvollen Laufbahn mit und dem Vaterlande geleistet haben. Um aber Ihre reiche Erfahrung und Ihre staatsmännische Einsicht dem Staate auch fernerhin zu erhalten und Ihnen ein Zeichen meines besonderen Vertrauens zu geben, habe ich Sie auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen.

Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König.
Wilhelm I. R.

Die Berliner Weltausstellung.

Berlin, 28. Juni. Auch die Berliner Handelskammer sprach sich (wie die Ältesten der Kaufmannschaft) in öffentlicher Sitzung in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 7 Stimmen im Einklang mit der weitaus überwiegenden Mehrheit ihrer ständigen Ausschüsse gegen den Plan einer Berliner Weltausstellung aus.

Der Dreibund.

Wien, 27. Juni. Der Minister von Aehrenthal wird in der Mitte des Juli dem italienischen Minister des Äußeren Tittoni einen Besuch abstatten und sich dem König von Italien vorstellen. Minister Tittoni wird Ende des Sommers den Besuch erwidern und sich dabei dem Kaiser Franz Josef vorstellen.

Eine Sachfengänger-Revolt.

Peine, 28. Juni. Wegen der vom Gutsherrn Lehmann in Ober bei Peine am vergangenen Montag vorgenommenen Entlassung einer Anzahl polnischer Arbeiter machte sich unter den auf dem Gute verbleibenden polnischen Arbeitern große Unzufriedenheit bemerkbar, die gestern ihren Höhepunkt erreichte. Lehmann wurde von den Arbeitern, etwa 40, mit Peugabeln usw. tätlich angegriffen und mußte flüchten. Die herbeigerufene Gendarmerie war gezwungen, mit blinder Waffe gegen die Aufständischen vorzugehen. Sie nahm vier Verhaftungen vor. Nach dem Abziehen der Gendarmerie gingen die Polen wieder vor und umlagerten das Haus Lehmanns, den sie in die Hände zu bekommen versuchten. Die wiederum herbeigerufene Gendarmerie schritt ein und wurde dann von den polnischen Arbeitern bis Peine mitend verfolgt. Dort sammelten sich die Polen vor dem Amtsgericht und versuchten, die Gefangenen zu befreien. Die Schutzmannschaft und Gendarmerie konnten nur mit der blanken Waffe die Polen zum Auseinandergehen zwingen.

Verschiedenes.

Berlin, 27. Juni. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg mit der allgemeinen Vertretung des Reichszanzlers betraut worden.

Marienburg, 27. Juni. Der persönlich haftende Gesellschafter der Marienburger Privatbank Rudolf Wölke stellte sich der Behörde, mit der Selbstanzeige, daß er mehrere hunderttausend Mark unterschlagen habe. Er wurde sofort in Haft genommen. Die Privatbank geriet in Konkurs.

Arsberg, 28. Juni. Zu der Zeitungsmeldung, daß der Regierungspräsident von Arsberg, Dr. Freiherr von Coels von der Brüggen, zum Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Leiter der Wasserbauabteilung ernannt sei, wird an zuständiger Stelle erklärt, daß dort von einer solchen Ernennung nichts bekannt sei.

Dessau, 28. Juni. Der wegen Ermordung des Schlosser Dantsch vom hiesigen Schwurgericht im Februar zum Tode verurteilte Arbeiter Galtiesch wurde vom Herzog zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Der Prozeß hatte zurzeit, weil der Mord aus politischen Motiven geschehen sein soll, großes Aufsehen erregt.

Landau, 28. Juni. Die Straßammer in Frankenthal verurteilte den Weinhändler Erlwein zu drei Monaten und dessen Sohn zu einem Monat Gefängnis wegen Entnahme von Wein zu Verlaufs zwecken aus behördlich beschlagnahmten Fässern.

Mailand, 28. Juni. Der Agrarstreit in der Gegend von Ferrara nimmt revolutionären Charakter an. Die Arbeiter mißhandelten in barbarischer Weise den Ordnung stiftenden Polizeikommissar und zwei Schulkinder durch Messerschläge und Stockschläge. Ernstliche Zusammenstöße zwischen den Ausständigen und der bewaffneten Macht werden befürchtet.

Sang, 28. Juni. Antliche Meldungen aus Holländisch-Indien berichten über Angriffe der Athingesen auf das Lager und auf Patrouillen der holländischen Truppen, wobei vier eingeborene Soldaten getötet und 12 verwundet wurden.

London, 28. Juni. Anlässlich seines Geburtstages hat König Eduard Wilson, dem Präsidenten des Instituts der Journalisten und Führer der Journalisten-Gesellschaft, die kirchlich Deutschland

besuchte, sowie dem Maler Hubert von Hertomer die Ritterwürde verliehen.

Paris, 28. Juni. Die Gerichtsbehörden von Chalons sur Marne nahmen alle Mitglieder einer weitverzweigten Bräustifterbande fest, die vor einigen Wochen in der Umgegend von Chalons, namentlich in den Gemeinden Gresnes und Noivre, Häuser und Geschäfte zerstört hatten. Die Bräustifter, die mit einem Auftrage jugendlichen Baunternehmer in Verbindung standen, hatten es auf die Ausbeutung von Versicherungsgesellschaften abgesehen.

Petersburg, 28. Juni. Heute wurde im Ministerium des Aeußeren der russisch-italienische Handelsvertrag unterzeichnet.

Teheran, 28. Juni. Das Parlament sprach sich in der gestrigen Sitzung mit 87 gegen 1 Stimme für die Entlassung des Kriegsministers aus. Der gegenwärtige Kriegsminister ist der Onkel des Schahs.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 28. Juni. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittag. Lüttenlohe 139, Oberschle. Bedarf 112.30, Breslauer Wechselbank 102.50, Canada Pacific 169 1/2, Bresl. Straßenbahn 142.75, Waldenburger Elektrische 105.75, Oberschle. Zement 188 Prozent.

Der gestrigen Abschwächung folgte analog der an der Berliner Nachbörse eingetretenen Aufwärtsbewegung heute wieder eine festere Tendenz. Die voraussichtlich glatte Erledigung des Liquidationstermins, die günstigere Haltung des Newyorker Effektenmarktes, die Besserung des Preises für englisches Gießereiroheisen, sowie die Einigung der Gegenstände zwischen dem Düsseldorf und Luxemburger Rohisenyndikat trugen dazu bei, daß auf dem Montanaktienmarke die Kurse recht ansehnliche Erhöhungen erzielen konnten. Allerdings blieben die Umsätze noch ziemlich begrenzt, und nur Donnersmarck hatte sich regerer Beachtung zu erfreuen (+ 3 Prozent). Am Börsenschluß trat dann etwas Angebot hervor, sodaß sich die Kurse nicht voll behaupten konnten. Seit lagen fremde Bahnen, von denen Canada Pacific sowie Baltimore und Ohio bei einigem Handel analog Newyork anziehen konnten. Canada Pacific + 1 1/2 Prozent.

Von ausländischen Renten waren österr.-ungar. Leihgeber im Verkehr. Das Geschäft in heimischen Fonds ließ nicht viel vom Quartalstermin erkennen, Anleihen waren fester. Pfandbriefe wenig verändert.

Von Kasse-Industriek Aktien begegneten Zement erneut besserer Nachfrage bei Kurserhöhungen von 1/2 bis 1 1/2 Prozent. Fester waren auch Krassa Plus 2, Kronstädter Zucker Plus 1/4, Hofmann Wagon Plus 1/2, Breslauer Straßenbahn Plus 1/4, Sprit Plus 2 Prozent. Schwächer lagen Cellulose Feldmühle minus 1 Prozent. Am Bankmarkt stellten sich Wechselbank bei etwas lebhafterem Verkehr um 0.20 höher, Diskontobank um 1/2 Prozent.

Kurse von 11 bis 1 1/2 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 203, Lombarden 27, Franzosen 142 1/2, unrisig. Lütten 93.60, Lüttenlohe 139, Canada Pac. Sh. 169 1/2—170 1/2, Buenos-Ayres Stadtanleihe 101. Kasse-Kurse: Laurahütte 226, Donnersmarckhütte 278, Oberschle. Eisenb. Bed. 112.30, Oberschle. Eis.-Znd. 101, Oberschle. Holz 148 1/2, Rattowitzer 199 1/2, Hohenlohe 184 1/2.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 28. Juni. Auf die gestrige Festigkeit an der Nachbörse und auf den festen Schluß Newyorks eröffnete die Börse zumeist in freundlicher Tendenz. Dazu trug auch die offizielle Schätzung der Harpener Dividende auf 12 Prozent (gegen 11 Prozent im Vorjahre) bei, ferner die Meldung des englischen Handelsamtes über den Aufschwung des Außenhandels unter Hinweis auf die günstige Lage der Industrie in Deutschland und Amerika. Der Bankmarkt war durchweg gut gehalten. Im Montanmarkt waren Gütenaktien besser gefragt, von Bergwerkspapieren zogen Harpener an, 204.90 gegen 204.25. Der Fondsmarkt war auf gestrigem Schlußstand behauptet. 0.20. Der Fondsmarkt war auf gestrigem Schlußstand behauptet. Von Bahnen lagen anregungslos, österreichische auf Wien träge. Von Amerikanern waren Baltimore und Canada wesentlich höher in Uebereinstimmung mit Newyork. Schiffsahrtaktien holten sich. Allgem. Elektrizitätsaktien auf Rückkäufe höher, desgleichen Trupf Dynamit. Im weiteren Verlaufe und bei Uebergang in die zweite Börsenstunde wirkte der ungünstige Bericht des Iron Monger verstimmend wegen des Hinweises, daß die Nachfrage für Roheisen außerordentlich träge ist. Nachher besichtigte sich die Tendenz wieder. Banken waren weiter gut gehalten. Gütenaktien preisstehend. Täglich fließbares Geld über Ultimo 6 bis 7 Prozent. Bei Berichtsbang waren Phönix auf Tagesrealisierungen schwächer, ebenso Harpener und Gelsenkirchener. Alles andere war unverändert. Privatdiskont 4 1/4 Prozent. — Neue Schatzscheine 100.40.

In dritter Börsenstunde zeigte sich die Tendenz unregelmäßig und teils schwächer. Von heimischen Fonds waren 3proz. Reichsanleihe 0.10 besser, 3 1/2proz. 0.20 Prozent schwächer, die Industriewerte des Kassemarktes nicht einheitlich und zum Teil schwächer.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. Juni. Die beträchtliche Preissteigerung in Nordamerika hat trotz der Unterstützung durch die geschälerte Weizenexport Argentinien hier bei dem prächtigen Wetter dem Wert des Weizens keine Besserung gebracht. Roggen ermattete etwas. Es

zeigt sich für das spärliche Angebot von Ware gar wenig Kauflust. Hafer ist namentlich auf Juli entschieden billiger erlassen worden. Rüböl war ziemlich fest, jedoch unbelebt. Weizen: prachvoll.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	26. Juni	8221 Wagen	1906: 7553	+ 668
Niederschlesien	27. Juni	1350	1906: 1237	+ 113

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterkunft werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementskündigung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine abweichende Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Wette. Die preussische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl wurde 1882 wiederhergestellt, weil Bismarck für die Durchführung seiner Wirtschaftspolitik die Hilfe des Zentrums brauchte. Bismarck wollte deshalb die Beilegung des Kulturkampfes und erreichte dies nach dem Tode Pius IX., als Leo XIII. einen verhältnismäßigeren Standpunkt einnahm. Der Rücktritt des liberalen Kultusministers Falk, die Herstellung der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl und die Aufhebung der Maigesetze sind die Hauptpunkte der Ausöhnung mit dem Vatikan.

Verehrte Hausfrau

kaufen Sie den Kaffeezusatz „Immer Voran“,

das beste Erzeugnis auf diesem Gebiete, dann werden Sie mit Vergnügen Ihren Kaffee trinken und Geld sparen!

Etwa 1/4 bis 1/2 vom Kaffeezusatz „Immer Voran“ zum Bohnenkaffee genommen, gibt einen Kaffee von außerordentlichem Wohlgeschmack und prachtvoller Farbe, der zugleich bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee ist. — „Immer Voran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonial-Handlungen erhältlich. 445

Allein Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

Da ich in **Gunnersdorf, Warmbrunnerstraße 4, neben der Post,** ein modernes, der Neuzeit entsprechendes **photographisches Atelier**

habe, mache ich meinen werten Kunden hierdurch bekannt, daß das alte Geschäft, Bahnhofstraße 27, nur noch bis 1. Juli geöffnet ist. Aufnahmen werden in demselben bis Sonntag, den 30. Juni gemacht.

Das neue Atelier eröffne ich am 1. August. Mit der Bitte, das mir zuteil gewordene Wohlwollen auch auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen, zeichnet sich Hochachtungsvoll **H. Reil, Photograph.**

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche vom 30. Juni bis 6. Juli in der Stadt Herr Pastor Schmarzow, auf dem Lande Herr Pastor Papke. Am 5. Sonntag nach Trinit. Hauptpredigt Herr Pfarrvikar v. Jilinsky. Am 11. Uhr Wahl eines Geistlichen. Am 9. Uhr Kommunion Herr Pastor Papke. Freitag vormittag 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Papke.

Katholische Gemeinde. Woche vom 30. Juni bis 6. Juli. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 1/7 Uhr hl. Messe. Dienstag 1/7 Uhr hl. Messe bei den Grauen Schwestern. Mittwoch und Sonnabend 1/7 Uhr hl. Messe in der Marienkapelle. — **Maidau:** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. — **Buchwald:** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt Nr. 39, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Vetter. Jeden Freitag, abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nachmittags 8 1/2 Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Evangelisch-lutherische Kirche in Gerisdorf. Sonntag, den 30. Juni (5. nach Trin.), Vorm. 10 Uhr, Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Lic. Dr. Nagel. Beichte um 9 Uhr. Kollekte für das theolog. Seminar in Breslau. (Nachmittags: Predigt in Langenau.) Montag, den 1. Juli, nachm. 5 Uhr, Missionsstunde: derselbe.

Hierzu zwei Beiblätter.

Am Sonnabend den 29. Juni beginnt mein diesjähriger Saison-Ausverkauf

In allen Abteilungen haben ganz bedeutende **Preisermässigungen** stattgefunden.

Beachten Sie meine Schaufenster und Auslagekästen!

Serie	I	II	III	IV
Herren-Anzüge	12,00	16,00	19,00	25,00
Herren-Paletots	13,00	18,00	22,00	26,00
Herren-Hosen	1,75	2,75	4,00	6,75
Loden-Joppen	2,40	3,25	4,50	6,00
Wash-Anzüge	9,50	11,00	15,00	18,00
Loden-Wetter-Läpes	7,50	10,00	12,00	16,00

Serie	I	II	III	IV
Kinder-Wash-Anzüge	1,50	2,25	3,25	4,75
Kinder-Stoff-Anzüge	2,50	3,90	5,50	8,00
Kinder-Wash-Blusen	0,60	1,40	1,90	2,50
Kinder-Wash-Hosen	1,25	1,75	2,50	3,25
Kinder-Läpes	1,50	2,00	3,00	4,50

Serie	I	II	III	IV
Damen-Kostüme	6,50	12,00	18,00	26,00
Damen-Sport-Paletots	5,00	7,50	11,00	18,00
Damen-Staub-Mäntel	3,00	6,00	8,00	14,00
Damen-Tüll-Stolas	4,75	8,00	11,00	16,00
Schwarze K'garn-Jaketts	6,00	8,50	12,00	18,00
Schwarze Frauen-Kragen	7,00	12,00	15,00	19,00

Serie	I	II	III	IV
Damen-Batist-Blusen	2,75	3,75	5,00	7,50
Damen-Wash-Blusen	0,90	1,75	2,75	4,00
Mousselin-Blusen	3,00	4,25	5,50	6,75
Seidene Blusen	4,00	7,50	12,00	18,00
Untertaillen	0,90	1,25	1,90	3,00
Unterröcke	1,50	2,25	3,75	5,00

Alter von 11 bis 14 Jahre. Serie	I	II	III	IV
Knaben-Jackett-Anzüge	8,—	11,—	14,—	17,—
Knaben-Schul-Anzüge	7,—	8,75	13,50	16,—
Knaben-Wash-Joppen	1,50	2,25	3,50	4,75
Knaben-Wash-Anzüge	3,75	4,75	6,25	7,25
Knaben-Hosen	1,70	2,75	4,—	5,75
Schul-Loden-Läpes	6,—	7,75	9,—	11,—

Serie	I	II	III	IV
Mädchen-Jaketts	2,—	3,50	5,—	6,75
Mädchen-Wash-Kleider	1,90	3,75	6,—	8,—
Mädchen-Stoff-Kostüme	10,—	12,—	15,—	18,—
Mädchen-Paletots	4,50	6,—	7,—	9,50
Mädchen-Loden-Läpes	3,50	5,—	6,50	8,50

Serie	I	II	III	IV
Damen-Sport-Röcke	1,65	2,90	4,50	7,75
Schwarze Kostum-Röcke	3,75	6,—	8,50	12,—
Blaue Cheviot-Röcke	3,50	5,75	7,75	10,—
Alpaca- und Piqué-Röcke	6,—	9,—	13,—	19,—
Wash-Leinen-Röcke	4,75	5,50	6,50	8,—
Reformbeinkleider	2,50	3,75	4,—	5,50

Serie	I	II	III	IV
Damen-Leinen-Kleider	4,—	7,—	9,50	13,—
Damen-Mousseline-Kleider	8,—	11,—	16,—	25,—
Sommer-Stoff-Kleider	19,—	26,—	32,—	48,—
halbfertige Batist-Kleider	5,75	9,—	12,—	17,50
Fertige Etamine-Röcke creme und schwarz	13,—	16,—	19,—	25,—

Inhaber: **Karl Schmidt** **G.A. Milke** **Hirschberg.**
Bahnhofstrasse 9.

Verkauf gegen bar ohne Rabatt!

Grösstes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung und Mode-Artikel.

Der alljährlich nur einmal stattfindende

Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt Montag, den 1. Juli, und bietet meinen werthen Kunden Gelegenheit, ihre Einkäufe in selten vorteilhafter Weise vorzunehmen.

Abteilung für Damen-Konfektion

Staubmäntel, jetzt von 5 Mk. an
Farbige Paletots, jetzt von 7 Mk. an
Schwarze u. farb. Jacketts, jetzt von 5 Mk. an
Kostüm-Röcke, jetzt von 1,30 Mk. an
Wasch-Blusen, jetzt von 0,75 Mk. an
Wollene Blusen, jetzt von 3,50 Mk. an
Seidene Blusen, jetzt von 3,85 Mk. an
Fertige Waschkleider für Damen, jetzt von 3 Mk. an
Fertige Kinderkleider, jetzt bis zur Hälfte des bisherigen Wertes ermäßigt.
Unterröcke größte Auswahl, jetzt von 1,25 Mk. an.

Abteil. für Seidenstoffe u. Kleiderstoffe

Schwarze und farbige Seidenstoffe zu Kleidern und Blusen. — garantiert reine Seide — jetzt das Meter von 1,50 Mk. an
Blusen-Seiden, Streifen und Karos, letzte Neuheiten, jetzt das Meter von 1,40 Mk. an
Alpacas, einfarbig und gemustert, jetzt das Meter von 1,20 Mk. an
Voiles, reine Wolle, jetzt das Meter von 1,20 Mk. an
Satintuche in großer Farbauswahl, jetzt das Meter von 1,50 Mk. an.
 Ein Posten verschiedener **Kleiderstoffe**, einfarbig und gemustert, das Meter von 0,75 Mk. an.

Abteilung für Waschstoffe

in Mousseline, Satin, Cretonne, Batist etc.

Serie I	Serie II	Serie III	pro Mtr.
30 Pf.	45 Pf.	60 Pf.	

Sonnenschirme, um schnellstens zuräumen, unter Selbstkostenpreis.

1 Posten Damen-Handschuhe
50, 35, 25, 15 Pf.

1 Posten lange Halbhandschuhe
75, 65, 50, 40 Pf.

1 Posten Damen-Strümpfe
60, 50, 45, 35 Pf.

1 Posten Kinder-Strümpfe
40, 30, 22, 15 Pf.

1 Posten Wirt-schaftsschürzen
1,00, 85, 70, 60, 50 Pf.

1 Posten Reform-schürzen
1,95, 1,70, 1,50 Mk.

1 Post. weisse Damen- u. Herrenhemden
St. 1,40, 1,20, 1,00 Mk.

Macco-Hemden
St. von 1,00 Mk. an
Touristenhemden
St. von 1,25 Mk. an

1 Posten Corsetts mit Spiral
1,40, 1,20, 1,00 Mk.

1 Posten Gürtel in Gummi, Stoff, Leder
90, 75, 60, 50 Pf.

Gardinen, Stückware, das Meter von 25 Pf. an, abgepasst: Fenster von 2,00 Mk. an
Stores von 2,25 Mk. an.

Portieren, Stückware, das Meter von 50 Pf. an, abgepasst: **Garnitur** (2 Shawls, 1 Lambrequine) von 4,50 Mk. an

Läuferstoffe, das Meter von 35 Pf. an
Linoleum in allen Breiten am Lager

Tischdecken von 1,00 Mk. an.
Sofadecken von 0,90 Mk. an.

Teppiche, stets grösste Auswahl in neuesten Dessins.

Schlafdecken von 1,00 Mk. an
Steppdecken von 2,25 Mk. an.

5 pCt. Rabatt. Beachten Sie gefl. meine Schaufenster-Auslagen. 5 pCt. Rabatt.

Herrmann Hirschfeld.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Für Gastwirte!

Die vom 1. Juli ab neu einzuführenden **Fremdenbücher** sowie **An- und Abmelde Scheine** hält vorrätig
Bote aus dem Riesengebirge.

Nordseebad Langeoog „Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog“ gibt eingehendste Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades (Wasserweg nur 45 Minuten) und wird unsonst und postfrei versandt durch Direktor **Diedrich Becker, Esens.**

M. Brockmann's weltberühmten phosphorsauren Kalk

verkauft zu Originalpreisen jedes Quantum

Theodor Kowalsky, Hirschberg i. Schl.

Pianino

von 220 Mk. aufwärts zu verkaufen. **Th. Kowalsky**, Instrum.-Bauer, Bergstrasse 14, Warmbrunnstr. Reparatur-Werkstatt.

Wegen Umzug verkaufe hochleg. rotseidene Plüschgarnit., Kopfharpolier, Sedig., echt. Aufbaum-Salontisch, wie neu, Schreibmaschine, Konzertzieth. m. Schule. Kaiser Friedrichstr. 16, III.

Hamburgs beste

Zigarren-Marken von 6 Pfg. an erhältlich im **Hirschberger Zigarrenhaus**, (Inh. Richard Pittlik), **Bahnhofstr. 2.** — Telefon 395.

Kreslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 28. Juni 1907.

Deutsche Fonds.				Industrie-Obligationen.				Industrie-Papiere.				
		vor. Cours	heut. Cours	(rückz.)		vor. Cours	heut. Cours	Dividende		vorl. leht.	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	83,60 bz	83,85 B	Arnsdorf. Papierfab. (103)	4 1/2	100,00 G	100,00 G	Bresl. Spirit.-A.-G.	15	16	248,50 G	249,00 G
do.	3 1/2	93,80 bzC	94,10 bzF	Bresl. Gelfabr.-Obl. (103)	4	95,75 B	95,75 B	Bresl. Straßenb.	9	11	142,50 G	142,75 bzB
Preuß. konsolid. Anleihe	3	83,60 G	83,70 bz	Bresl. Wagb. Linke (103)	4	98,75 bzG	99,00 bzB	Bresl. Elekt. Strb.	6	6	120,75 B	120,75 B
do.	3 1/2	94,15 bz	94,35 bz	Bresl. Elek.-Str.-Obl. (103)	4	100,40 bz	100,40 G	Bresl. Wg.-f. Linke	16	18	265,00 G	265,00 G
Breslauer Stadtanleihe	3 1/2	92,20 B	92,15 G	do. Serie II (103)	4	100,40 bz	100,40 G	do. Vorzugs-A.	4 1/2	4 1/2	103,00 B	103,00 B
Schlesische Pfandbr. A	3	84,25 bz	84,25 bzF	Feldmühle Obligat. (105)	4	99,50 bz	99,60 B	Cell.-Fabr. Feldm.	12	12	156,50 G	155,50 G
do. do. C	3	84,25 B	84,50 bzF	do. Serie II (105)	4	99,50 bz	99,60 B	Donnersmarch.	14	14	270,00 G	273,00 G
do. do. D	3	84,25 B	84,25 B	Donnersmarch. Obl. (100)	3 1/2	94,50 B	—	Erdmannsd. A.-G.	0	0	84,00 G	84,00 G
do. allfandtschaftl.	3 1/2	94,60 bz	94,25 bz	Saurahütte Obligat. (100)	3 1/2	91,00 B	91,00 B	Flöther Maschin.	8	10	151,00 G	151,00 G
do. Litt. A	3 1/2	94,10 bz	94,15 bz	do. do.	4	98,50 G	97,80 bzF	Fraustädter Z.-Fab.	11	4 1/2	147,00 G	147,25 G
do. Litt. C	3 1/2	94,10 bz	94,15 bz	Schl. Cell.-u. Pap.-f. (105)	4	99,50 B	99,50 B	Zementfab. Giesel	12	13 1/2	152,50 G	154,00 G
do. Litt. D	3 1/2	94,10 bz	94,15 bz	Hirschberg. Thalb. (102)	4 1/2	102,50 B	102,50 B	do. Oppeln	13	14	164,00 B	164,50 G
do. A C D	4	99,70 bz	99,85 bz					do. Groischowitz	13	13 1/2	163,00 G	164,50 G
Potsdamer Pfandbr. Litt. A	3	83,50 B	83,50 B					do. Oberschlesien	14	17	188,00 B	188,00 bzB
do. do.	3 1/2	93,25 bzC	93,50 bzF					Kattow. Bergbau	10	11	199,50 G	199,50 G
do. do. Litt. C	3 1/2	93,25 B	93,30 B					Saurahütte	10	12	224,00 G	226,00 bzB
Hypotheken-Pfandbriefe.				Bank - Aktien.								
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	3 1/2	90,00 bz	90,00 bz	Dividende vorl. leht.								
Ser. III	3 1/2	90,00 bz	90,00 bz	Bresl. Diskont.-Bank	7	6	107,50 G	108,00 G				
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2	90,00 bz	90,00 bz	do. Wechsel-Bank	6	6	102,50 bzG	102,70 bzG				
Schl. Bod.-Kred.-Fdb. I	3 3/4	93,75 B	93,75 B	Schl. Bank-Verein	7 1/2	7 1/2	147,50 bzG	147,50 G				
do. I rückzb. a. 100%	4	98,00 bz	98,00 bz	do. Boden-Kred.	8	8	148,50 bzC	148,50 bzG				
do. II do.	4	98,00 bz	98,00 bz	Ausländische Fonds und Prioritäten.								
do. III do.	4	98,00 bz	98,00 bz	Oesterreich. Goldrente	4	98,60 G	98,60 G					
do. IV do.	4	98,00 bz	98,00 bz	do. Papierrente	4 1/2	99,30 G	98,80 G					
do. V unkündb. 1908	4	98,00 bz	98,00 bz	do. Silberrente	4 1/2	99,30 G	98,80 bz					
do. VI do.	4	98,00 bz	98,00 bz	do. Lofe v. 1860	4	150,00 B	150,50 G					
do. VII do.	4	98,00 bz	98,00 bz	Polnische Pfandbriefe	4	80,80 B	79,60 bz					
do. VIII do.	4	98,00 bz	98,00 bz	Rumän. amort. von 1890	4	91,40 G	92,00 B					
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	99,60 bz	99,60 G	do. do. do. 1891	4	89,50 G	89,25 G					
do. do.	3 1/2	91,50 B	91,90 B	do. do. do. 1894	4	88,70 G	88,50 G					
Ausländisches Papiergeld.				do. do. do. 1896	4	88,70 G	88,20 G					
Geltzer. Banknot. 100 Kr.		84,90 bz	84,90 bz	do. konvert. Rente	4	89,75 B	89,70 bz					
Russische Bankn. 100 Rub.		214,25 bz	214,15 bz	do. Rente von 1905	4	89,00 B	89,00 B					
				do. do. do. 1903	5	100,50 B	100,20 G					
				Türkische 400 fr.-Lofe	fr.	138,50 G	129,00 bzB					
				Ungarische Goldrente	4	93,60 bzG	93,50 bz					
				Ungar. Kronenrent. 1892	4	93,40 bz	93,50 bz					

Hypotheken-Pfandbriefe.				Bank - Aktien.				Ausländische Fonds und Prioritäten.			
		vor. Cours	heut. Cours			vor. Cours	heut. Cours			vor. Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	3 1/2	90,00 bz	90,00 bz	Bresl. Diskont-Bank	7	6	107,50 G	Gösterreich. Goldrente	4	98,60 G	98,60 G
Ser. III	3 1/2	90,00 bz	90,00 bz	do. Wechsel-Bank	6	6	102,50 bzG	do. Papierrente	4 1/2	99,30 G	98,80 G
do. IV (unkündb. 1907)	3 1/2	90,00 bz	90,00 bz	Schl. Bank-Verein	7 1/2	7 1/2	147,50 bzG	do. Silberrente	4 1/2	99,30 G	98,80 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I	3 1/2	93,75 B	93,75 B	do. Boden-Kred.	8	8	148,50 bzC	do. Lofe v. 1860	4	150,00 B	150,50 G
do. I rückzb. a. 100%	4	98,00 bz	98,00 bz					Polnische Pfandbriefe	4	80,80 B	79,60 bz
do. II do.	4	98,00 bz	98,00 bz					Rumän. amort. von 1890	4	91,40 G	92,00 B
do. III do.	4	98,00 bz	98,00 bz					do. do. do. 1891	4	89,50 G	89,25 G
do. IV do.	4	98,00 bz	98,00 bz					do. do. do. 1894	4	88,70 G	88,50 G
do. V unkündb. 1908	4	98,00 bz	98,00 bz					do. do. do. 1896	4	88,70 G	88,20 G
do. VI do.	4	98,00 bz	98,00 bz					do. konvert. Rente	4	89,75 B	89,70 bz
do. VII do.	4	98,00 bz	98,00 bz					do. Rente von 1905	4	89,00 B	89,00 B
do. VIII do.	4	98,00 bz	98,10 bz					do. do. do. 1903	5	100,50 B	100,20 G
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	99,60 bz	99,60 G					Türkische 400 Kr.-Lofe	fr.	138,50 G	129,00 bz
do. do.	3 1/2	91,50 B	91,90 B					Ungarische Goldrente	4	93,60 bzC	93,50 bz
								Ungar. Kronenrent. 1892	4	93,40 bz	93,50 bz

Ansländisches Papiergeld.				Handel und Börse, Berlin, 27. Juni 1907.			
		vor. Cours	heut. Cours	Inländische Fonds.		Industrie-Aktien.	
Gösterreich. Banknot. 100 Kr.		84,90 bz	84,90 bz	Berl. Hyp.-B.-Pf. abg. 4%	97,60 bzC	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	301,50 bzC
Russische Bankn. 100 Rub.		214,25 bz	214,15 bz	do. do. 3 1/2%	91,25 G	Bank - Aktien.	
				do. I/II 4% unk. 1914	99,00 bzC	Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	123,00 G
				do. III/IV 4% unk. 1915	99,25 bzC	Deutsche Bank	223,70 bz
				do. I 3 1/2% unk. 1916	96,80 G	Deutsche Reichsbank	154,00 bzB
				Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.	—	Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	145,30 B
				do. 4% do.	98,00 bzC	do. Centr.-do. 80% Einz.	184,60 G
				do. 3 1/2% do.	92,75 bzC		
				Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	93,10 bz	Ausländische Fonds.	
				Hamburg. 3 1/2% Hyp.-Pfbr.	92,00 bzC	Gösterreich. R.-W.-B. 5% Obl.	63,00 bzC
				Meining. Präm.-Pfdbr. 4%	129,25 B	Südböferr. Bahn (Comb.)	100,30 bz
				do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	98,80 bzC	Rumän. 1903 unk. 13 5%	88,80 bzC
				Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	91,75 bzC	do. 1905 4%	—
				do. 3 1/2% unk. b. 1908	91,90 G	Russ. Bod.-Kred.-Pfbr. 5%	84,50 bz
				Pr. Hyp.-Bk. B. abg. 4 1/2	116,60 G	Argentin. 4% Anleihe 1896	79,10 bzC
				do. 4% do.	97,70 bzC	Serb. amort. Anl. 1895 4%	100,00 G
				do. 3 1/2% do.	91,00 G	Serb. 5% Goldpfandbr.	50,00 bzC
				Pr. Bodenk.-Pfandbr. 4 1/2%	114,80 G	Griechische Anleihe 1881/84	69,40 bzC
				do. VIII unk. b. 1910 4%	98,30 bzC	Italien. Eisenb.-Obl. garant.	63,90 bzC
				do. 3 1/2% X I	91,90 bzC	Macedon. Bahn 3%	65,25 bzC
				do. 3 1/2% X X	95,70 bzC	do. 3% kleine	87,25 bz
				Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	—	Polnische Pfandbr. 4 1/2%	93,00 G
				do. 4% do.	99,70 G	Türkische unif. Anleihe 4%	138,50 B
				Centralländsch. Pfdbr. 3%	84,30 G	Türkische 400 Kr.-Lofe	62,60 G
						Transkaukas. Obligat. 3%	81,90 bzC
				Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.		Elisabonener Anleihe	87,75 bzC
				Gothard-Bahn Prior.	—	Chilen. Gld.-Anl. 1906 4 1/2%	95,60 bz
				Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net.	99,90 bzC	Chinesische Anleihe 4 1/2%	—
				Kursk-Kiew 4%	80,50 bz		

Breslauer Produktenbericht.				Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Still.			
		vor. Cours	heut. Cours			vor. Cours	heut. Cours
Breslau, 28. Juni. Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung fest und Preise sind für Weizen und Roggen wieder 10 & höher.				Kredit-Aktien	202,90	203,00	
Weizen fester. Roggen fester. Gerste fest. Hafer ruhig.				Diskonto-Kommandit	169,00	169,00	
				Lombarden	27,30	27,40	
				Nittemeerbahn	80,25	—	
				Bochumer Gußstahl	223,10	225,50	
				Wandau-Wien	86,50	86,75	
				Bank-Discont 5 1/2 Proz.	—	—	
				Lombardzins 6 1/2 Prozent.	—	—	
				Privat-Discont 4 1/4 Proz.	—	—	

Erbsen wenig Geschäft, 18—19,50 Mt., Viktoria-Erbsen nur feine begehrt, 19,50—20,50—22,50 Mt. Futtererbsen 14,50—15,50 Mt. Speisebohnen rubia, 21,00—22,00—23,00 Mt. Pferdebohnen 15,00—16,00 Mt. Lupinen gelbe gefragter, 12,50—13,50 Mt., blaue 10,50—11,00 Mt. Wicken ruhig, 14,50—15,00 Mt.

Die Meuterei der französischen Armee zur Zeit der Revolution.

Die Gehorsamsverweigerungen und Disziplinslosigkeit, die in diesen Tagen von südfranzösischen Regimentern begangen wurden, wieden bei den französischen Historikern ernste Erminderungen an die Zeit, da vor nun bald 120 Jahren die königliche Armee Frankreichs zur Revolution überging; und eine eingehende Darstellung dieser Vorgänge, die der angehende Geschichtsschreiber jener Tage, Genry Roussaye im Gaulois veröffentlicht, bietet merkwürdige Parallelen zu den jüngsten Ereignissen. Am 24. Juni 1789 weigerten sich zwei Kompagnien der Gardes-françaises, ihren Dienst zu erfüllen, unter dem Vorwand, daß der König erklärt habe, er wolle an der „Institution der Armee“ nichts ändern. Diese Dienstverweigerung war in der königlichen Armee der erste Fall von Insubordination. Er war vor allem schwerwiegend, weil die Gardes-françaises, ein Eliteskorps par excellence, zum königlichen Haushalt zählten. Der Oberst du Chatelet kannte den schlechten Geist seiner Truppe sehr wohl; er wußte, daß die Mannschaften, die sich vorwiegend aus Pariser rekrutierten, mit der Vorortsbewölkerung verkehrten, daß sie die Kabinetsüberlieferungen, Volksversammlungen besuchten, die Journale und Pamphlete lasen. Er zögerte mit Strenge vorzugehen und beschränkte sich darauf, die schuldigen Kompagnien in ihren Quartieren zu konfinieren. Vier Tage später wurde der Kasernenarrest auf das ganze Regiment ausgedehnt. In Voraussicht, daß Volksunruhen zu unterdrücken sein würden, erhielten die versammelten Garden den Befehl, ihre Waffen zu laden. Sofort löste sich die Ordnung, die Mannschaften legten ihre Gewehre in die Waffenstände zurück, formierten die Ausgänge und zerstreuten sich über Paris mit den Rufen: „Es lebe der dritte Stand! Wir sind Soldaten der Nation!“ Einige hundert von ihnen wandten sich zum Palais Royal; mit Beifall wurden sie begrüßt, man gab ihnen zu trinken. Bei der Rückkehr in die Kaserne wurden elf der Meuterer, die man als Führer ansah, verhaftet und in die Abbaye (das Militärgefängnis) gesperrt. Aber am nächsten Tag, gegen 7 Uhr abends, wirft ein Unbekannter ein Schreiben in die Versammlung im Palais Royal. Louislatot, der Verfasser der „Revolution von Paris“, hebt das Schriftstück auf. Es enthält die Nachricht, daß mehrere Gardes-françaises in die Abbaye abgeführt worden sind, weil sie sich weigerten, auf das Volk zu schießen. Louislatot ruft: „Auf, laßt uns unsere Brüder befreien! zur Abbaye!“ Die Menge folgt ihm. Auf dem Wege wächst der Haufen, heimkehrende Arbeiter schließen sich dem Zuge an; als man die Abbaye erreicht, zählt der Haufen 4000. In diesem Augenblick biegt aus der rue Lavoisier im Galopp eine Eskadron Dragoner ein, den Säbel in der Faust. Man schreit den Reitern zu: „Es sind Soldaten, die befreit werden!“ Sie stecken den Säbel in die Scheide und wenden die Zügel. Die eingekerkerten Gefangenenerwartung liefern die Arrestanten der Menge aus; im Triumph werden sie zum Palais Royal geleitet. Man logiert sie im Hotel de Geneve ein; Patrioten machen für ihre Sicherheit, die Nationalversammlung wird in Versailles beim König vorstellig, der König begnadigt sie. Seine Milde bleibt auf den Geist der Truppen ohne Wirkung. Am 8. Juli kommt eine Schar Kanoniere ins Palais Royal und fraternisiert mit der Masse. Am 12. Juli greifen Gardes-françaises auf dem Boulevard ein Detachement Royal-Allemends mit Gewehrschüssen an; am selben Abend marschieren die Bataillon der Kaserne an der rue Verte, von Goussier, dem „Mirabeau der Vorstädte“ aufgewiegelt, auf die Place Louis XV., um der fremdländischen Kavallerie ein Gefecht zu liefern, aber Boscawen hat seine Truppen schon zurückgezogen. Das Verhalten der Gardes-françaises am 14. Juli, zur Teilnahme am Bastillesturm sind bekannt; weniger verbreitet ist die Kenntnis von den Vorgängen in den Provinzgarnisonen. Auf die Nachricht von der Eroberung der Bastille versammeln sich die Bewohner von Rennes in Waffen. Der Graf de Langeron, der zweite Kommandant des Bretagnegouvernements, läßt die Truppen ausrücken, die Artois, die Lorraine-Infanterie und die Dragoner von Orleans. 800 Soldaten gehen zum Aufstand über; sie rufen: „Es lebe die Nation. Wir tauchen unsere Hände nicht in französisches Blut!“ Die übrigen kehren in die Kasernen zurück. In San Mialo öffnet die Festungswache dem Volke die Tore zur Zitadelle. In Bordeaux liefern die Soldaten des Saint-Nem-Regiments den Patrioten die im Trompetenschloß aufgespeicherten Waffen aus und lehren sie die im Trompetenschloß aufgespeicherten Waffen aus und lehren sie die anderen Handhabung. In Toul weigern sich die Dragoner, eine Eskorte zur Abführung der auf Befehl des Leutnants du Roi verhafteten Delegierten von der Bailliege zu stellen; sie wollen „die Würde der nationalen Vertretung nicht bloßstellen“. In Straßburg unterdrücken die Regimenter Alsace und Hesse-Darmstadt die erste Meuterei. Doch am nächsten Tage gehen die Soldaten die Insurgenten, die sie selbst verhaftet haben, frei, stürmen die Strafanstalt, in denen die Freudenmädchen interniert sind, plündern die Keller der Wirte und feiern eine Nacht und einen Tag lang eine höllische Orgie. Um das Militär zu beruhigen, weiß der Gemeinderat von Besancon kein besseres Mittel, als die Meuterer zu einem großen Verbrüderungsbankett einzuladen. Zu den Meuterern gesellen sich die Desertionen, die in allen Garnisonen sich vervielfältigen. Im September 1789 hatten mehr als 16 000 Soldaten ihre Truppenteile verlassen, um sich in die besetzte Nationalgarde einreihen zu lassen. Am 6. Oktober, in Versailles, im Kampfe vor dem Schlosse, beginnen die Mannschaften vom Regiment de Flandre mit ihren Bajonetten zu rasseln, um den Pariser zu zeigen, daß sie entschlossen sind, ihre Waffen nicht zu gebrauchen; die Fäßer der Pistolen rücken ab und stecken ihre Säbel in die Scheide. Am nächsten Tage marschieren die aufgelösten Truppen nach Paris, im Zuge des Königs, mit Frauen am Arme, und mit den Nationalgardisten und den Rifens-

männern vermischt, die auf ihren Lanzen als Trophäen die blutigen Köpfe der schweizer Leibgardisten dahertreiben. Von nun an wird die Bewegung unaufhaltbar. „Der König fand in der Armee keine Stütze mehr. Mit dem Sturm auf die Bastille war die Armee der Revolution gewonnen; und schon nach dem 10. August, als La Fayette, im Vertrauen auf seine große Popularität, seine Armee gegen die Pariser Regierung führen wollte, antworteten die Truppen auf seine Ansprache mit dem Rufe: „Es lebe die Nation!“ Ein alter Soldat wie Kellermann konnte daher mit Recht sagen: „Die reguläre Armee ist es, der man die Revolution verbannt.“

Gerihtsjaal.

Hirschberg, 28. Juni 1907.

j. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Kleineidam. Schöffen: Hotelbesitzer Strauß und Kohlenhändler Heidrich, beide von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Commé.

Drei Bettler werden zu Haftstrafen von vier und drei Wochen verurteilt. Den Restord mit den Vorstrafen von diesen drei Angeklagten stellt ein österreichischer Bäder auf, der nicht weniger als 63 Vorstrafen aufweisen kann. Dieser Angeklagte ist auch ein treuer Freund des Deutschen Reiches, obwohl er hier wenig Gegenliebe findet, denn bereits zehnmal ist er aus dem deutschen Bundesgebiet ausgewiesen worden, immer wieder ist er aber nach Deutschland zurückgekehrt und hat wieder zur „Vereicherung“ der deutschen Gesängnisse und Arbeitshäuser beigetragen. Allerdings wird er diesmal nicht mehr zur Ueberweisung verurteilt, denn er ist bereits 68 Jahre alt und solche Leute nimmt das Arbeitshaus nicht auf, dagegen erhält er wegen Landstreichens und Vandalismus vier Wochen Haft zubüßend.

Ein Kaninchen im ungefähren Werte von drei Mark hat ein zehnjähriger, daher noch nicht strafmündiger Schulknabe aus Alttennis gestohlen. Er gab das Kaninchen seiner Mutter, die es bald schlachten ließ. Aus der ganzen Handlungsweise der Mutter gewinnt der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß sie von dem unrechtmäßigen Erwerb des Kaninchens gewußt hat und verurteilt sie daher wegen Schleiere zu einem Tage Gefängnis.

Zur Krankenliste hat der Köpfermeister Julius A. aus Warmbrunn einen bei ihm beschäftigten Arbeiter nicht angemeldet und hatte daher einen polizeilichen Strafbescheid über fünf Mark erhalten. Obwohl die Tatsache der Nichtanmeldung feststand, erhob A. doch Einspruch, den er heute mit sehr vielen Worten vertritt. Der Gerichtshof kommt aber natürlich zu einer Bestätigung des Strafbescheides.

Einen Phonographen im Werte von 240 Mk. hat der Versicherungsbeamte Viktor B., jetzt in Breslau, in einem hiesigen Musikwarenhaufe auf Abzahlung gekauft. In der allgemein üblichen Weise behielt sich das Musikwarenhaus das Eigentumsrecht an dem Phonographen bis zur vollständigen Bezahlung vor. Aber B. hatte nur 30 Mk. angezahlt, als er auch schon den Phonographen versetzte. Da er sich jedoch damals in einer Notlage befand, so erkannte der Gerichtshof nur auf eine Geldstrafe von 30 Mk. wegen Unterschlagung.

Eine richtige Wirtshausprügelei entstand am 14. März in einem Lokale in Schwarzbach. Zwei Parteien stichelten zunächst aufeinander und bald ging auch die Holzgeräusche los, bei der auch wirkliches rotes Blut floss. Auch hier endete die Prügelei in üblicher Weise: die schwächere Partei erhielt die meisten Prügel und die obliegende Partei kam wegen Körperverletzung auf die Anklagebank. Die ganze Sache liegt ziemlich milde, denn in der Hauptsache handelt es sich eben um gegenseitige Stichelei und Prügelei. Infolgedessen lautet das Urteil gegen den Hauptbeteiligten, den Maurer Paul B. aus Schwarzbach, der bei der Prügelei seine Kaffeekanne benutzt hat, auf 20 Mk., gegen die anderen Angeklagten, die Arbeiter Karl Sch., Heinrich Tsch. aus Schwarzbach und Gustav H. aus Neu-Stonsdorf auf 10 Mark Geldstrafe.

Ein Ledertaschen hat die Witwe B. aus einem hiesigen Geschäft, in dem sie Einkäufe machen wollte, mitgenommen, ohne es zu bezahlen. Die Angeklagte behauptet, dies sei aus Versehen geschehen, aber das Gericht nimmt aufgrund der Beweisaufnahme an, daß es in der Absicht rechtswidriger Zueignung geschehen ist. Wegen Diebstahls lautet das Urteil auf einen Tag Gefängnis.

Unberechtigt aus dem Dienste entlaufen ist der Kuchenge Afred H. von hier. Er erhielt deshalb einen polizeilichen Strafbescheid über 5 Mk., gegen den er Einspruch erhob. Die Strafe wird heute auch auf zwei Mark herabgesetzt.

Zu drei Mark Geldstrafe wird der Fleischermeister Reinhold G. von hier verurteilt, weil er für überführt erachtet wird, am Abend des 31. März ohne brennende Laterne mit seinem Wagen auf der Chaussee von Verbsdorf bis Hirschberg gefahren zu sein.

Im Trab um die Straßenecken zu fahren, ist nach einer Polizeiverordnung verboten. Entgegen dieser Vorschrift ist der Kutscher Wilhelm G., früher hier, am 1. April im Trab von der Inspektorststraße in die Bahnhofstraße eingebogen und hat dadurch mit einer Droßke einen Zusammenstoß gehabt. Nachdem G. gegen ein ihm zugestelltes Strafmandat über sechs Mark Einspruch erhoben hat, wird heute die Strafe auf drei Mark ermäßigt.

Außerdem wurden zwei Privatklagen erledigt.

P. H. Breslau, 27. Juni. Bei der Befestigung togeschossen! Der Trainsoldat Dinter vom Train-Bataillon 6 in Breslau war der

unvorsichtigen Behandlung seiner Waffe vor dem Breslauer Kriegsgericht angeklagt. Er soll am 4. Juni auf dem Exerzierplatz in Gaudau durch Unvorsichtigkeit beim Laden des Karabinsers im Dienst den Tod des Einjährig-Freiwilligen Ritter herbeigeführt haben. An dem Tage war Besichtigung des Bataillons. Leutnant Beschte kommandierte „Laden“, sah die Karabinerlage nach, die Unteroffiziere revidierten, ob die Karabiner gesichert seien, da ging ein Schuß los und der Einjährig-Freiwillige Ritter fiel tot um, er hatte einen Schuß mit einer Plakpatrone in den Hinterkopf erhalten. Gerichtsassessor Vertram als Anklagevertreter meint, Dinter müsse wohl bei Ladung eine Hemmung erfahren haben, unruhig und hastig geworden sein und durch Unvorsichtigkeit den Abzugbügel berührt haben. Er beantrage die geringste Strafe: 44 Tage Gefängnis. Der Verteidiger, Leutnant Hoffmann, meint, der Mann müsse freigesprochen werden, er sei durch das Vorkommnis für sein ganzes Leben hart genug gestraft. Das Kriegsgericht erkannte auf Freisprechung.

Köln, 27. Juni. Das hiesige Schwurgericht sprach die Dienstmagd Blumennath, die ein drei Monate altes uneheliches Kind in die Erde vergraben hatte, frei. Das Kind war damals von Hunden lebend aufgefunden worden. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte zurzeit der Tat durch eine Ohnmacht ihrer Sinne beraubt war.



Vielfach nachgeahmt, nie erreicht, hilft Zacherlin
wahrlich staunenswert gegen jede Insektenplage.
Es ist niemals in der Düte, sondern nur in
Flaschen zu kaufen, wo Zacherl-Plakate aushängen.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

27. Juni.	28. Juni.
Barometer 740 mm	Barometer 741 mm
Thermometer + 17 C.	Thermometer + 15 C.
Höchster Stand + 18 "	Höchster Stand + 24 "
Tiefster Stand + 12 "	Tiefster Stand + 9 1/2 "
Feuchtigkeit 86 %	Feuchtigkeit 90 %

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Kunst-druckereibesitzer Herrn Norbert Salb, Leutnant der Reserve, aus Krakau beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Hirschberg i. Schl., den 27. Juni 1907.

Julius Schmidt.

Marie Schmidt
Norbert Salb
Verlobte.

Hirschberg i. Schl.

Krakau.

Todes-Anzeige.

Gestern früh, den 27. d. Mts., verstarb nach langen Leiden im Krankenhause zu Warmbrunn unser guter Bruder, der Hausbesitzer

Ernst Schmidt

aus Mairwaldau.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr in Giersdorf statt.

Donnerstag vormittag 11 1/4 Uhr verschied zu unserm größten Schmerze nach langem, schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gartenbesitzer und Zimmerpolier

Heinrich Scholz

im Alter von 67 Jahren 26 Tagen. Dies zeigen schmerz-erfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserswaldau, Petersdorf, Liegnitz, Steinberg,
den 28. Juni 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. Juni, nach-mittags 2 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schmerzvoll. Leiden verschied heute mittag 12 Uhr unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Auszügler

Ernst Krause

im ehrenvollen Alter von 87 Jahren.

Diese Anzeige widmen allen Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Annel-Gansberg, Juni 07.
Beerdigung Sonntag mittag 1 Uhr.

Donnerstag früh verschied nach 14tägigem Kranken-lager unser geliebtes Söhn-chen und Onkel

Willi

im Alter von 3 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Gustav Elsner
und Frau Alwine.

Rosenau, d. 28. Juni 1907.
Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von Rosenau Nr. 210 aus statt.

5 Mark Belohnung!

Ein H., braun, Hündchen mit abgestutztem Schwanz und weißer Kehle, auf den Namen „Vossel“ hörend, ist mir abhanden gekommen. Wer mir über den Verbleib desselben Nachweis bringt, erhält obige Belohnung.

C. Hauf, Seidorf.

Die neuesten u. apartesten
Kleiderstoffe
schwarz und färbt,
Hauskleiderstoffe,
Waldstoffe,

größte Auswahl, auffallend billige Preise.

Joseph Engel, Warmbrunn

Kgl. Prk. Lotterie

1/4 Lose à 10 Mk. abzugeben

Louis Schultz,

Kgl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Täglich frische

Erdbeeren

empfiehlt
Kunzes Gärtnerei, Straupitz 5.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Gersichsdorf belegene, im Grundbuche von Gersichsdorf, Band 14, Blatt 422, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Baumeisters Karl Heinze in Warmbrunn eingetragene Grundstück

am 13. Juli 1907,

vormittags 9 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 — Zimmer Nr. 35 — II Stock versteigert werden.

Das Grundstück, — Acker am Wege nach dem Weichrichsberge — Kartenblatt 5, Parz. 833/65, c., ist unter Nr. 605 der Grundsteuerrollen mit einer Größe von 63 ar 09 qm eingetragen u. hat einen Grundsteuerreinertrag von 4,94 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. April 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Gersichsdorf i. Schl., 15. Mai 07.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister A Nr. 248 ist bei der Firma F. H. Beer in Gersichsdorf heute eingetragen, daß der Maurer- und Zimmermeister Georg Beer in das Handelsregister als persönlich haftender Gesellschafter eingetragen ist. Die nunmehr aus den Maurer- und Zimmermeistern Hermann und Georg Beer, beide von hier, bestehende offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1907 beendet und wird unter unveränderter Firma fortgeführt.

Gersichsdorf, den 27. Juni 1907

Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Heute und folgende Tage früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Freibank Gersichsdorf.

Heute Sonnenabend, nachmittags 5 Uhr, Verkauf von minderwert. Rindfleisch.

Ältere Dame sucht gemüthlichen Stat in Bad Warmbrunn. Gefl. Offerten unter L 8 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ein niedl., gesundes Mädchen, 14 Wochen alt, an Kindesstatt zu vergeben. Offert. unter „Kind“ an die Exped. des „Boten“ erb.

Der bek. Herr, welsch, am 24. d. M. 1 H., gelb. Hündch. von Saalberg mitgen., wird erf., daß dort Nr. 48 abzugeben.

Gochf. Süßrahm-Weidebutter, gar, reine Naturbutter, send. tägl. frisch Postkoll. v. 5 Kilo f. 8,20 Mk. fr. F. D. Saunus, Schafshagen, Ostp.



Herren-Hüte

in Filz und Stroh, moderne Façons, in erprobt guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Wenke

Kürschnerei, Schildauerstrasse 18.

Telef. 373.

Telef. 373.

Kreis-Sparkasse zu Hirschberg i. Schl. Uebersicht über den Geschäftsverkehr und den Vermögens- Abschluß im Rechnungsjahre 1906/07.

Bestand der Einlagen am 31. März 1906	4 643 083,57 Mk.
Zugang im Rechnungsjahre 1906/07	1 063 695,88 "
zusammen	5 706 779,45 Mk.
Abgang im Rechnungsjahre 1906/07	721 156,67 "
Bestand am 31. März 1907	4 985 622,78 Mk.

Vermögensabschluß.

1. Inhaberpapiere am 31. März 1907	2 021 798,10 Mk.
2. Hypothekendarlehen	1 878 200,74 "
3. Darlehen an Gemeinden	1 317 076,93 "
4. Darlehen gegen Bürgschaft	2 070,00 "
5. Kreis-Sparkassenbuch Nr. 11 040	1 728,13 "
6. Barbestand am 31. März 1907	133 393,99 "
7. Zinsreste von Inhaberpapieren	18 521,43 "

Gesamtvermögen

5 372 789,32 Mk.
4 985 622,78 "
387 166,54 Mk.

Indem wir vorstehende Uebersicht zur allgemeinen Kenntnis bringen, empfehlen wir die Benutzung der Kreis-Sparkasse zur sicheren und zinstragenden Niederlegung von Geldvorräten, insbesondere auch der Mündergelder. Es werden Spareinlagen von 1 bis 12 000 Mark auf ein Buch angenommen und gegenwärtig mit 3 vom Hundert verzinst. Die Ueberschüsse des Sicherheitsvermögens werden zu gemeinnützigen Zwecken im Interesse der Kreisbewohner a. a. zur Unterstützung von Begegnungen auf dem platten Lande und zu Sparprämien an Dienstboten und Arbeiter verwandt.

Die Kreis-Sparkasse befindet sich im Kreishause zu Hirschberg, Wilhelmstraße 58, im Erdgeschoß und ist außer Sonntag täglich von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Hirschberg, den 15. Juni 1907.

Der Kreis-Ausschuß.

Graf Pücker.

Ein im Bau begriffenes Wohnhaus

soll freihändig verkauft werden, pass. f. Baunternehmer. Kaufgeld kann eingetragen werden. Offerten unter J K an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Besonderer Umstände halber bin ich willens, meine ca. 20 Mg. große, im besten Zustande befindl.

Landwirtschaft

unt. günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Näheres zu erf. im Gasthof „zur Erholung“ in Hirschdorf. Agent-Ing. zweifl.

Besuchtes Gasthaus

mit Ausspannung, 1/4 Stunde von Kreis- und Garnisonstadt, Parzell-Tanzsaal, schöner, schattiger Garten, Kolonnaden, preiswert zu verkaufen. Anzahl. 4—8000 Mark. Näheres durch P. Schulz, Geflügelzüchterei, Altstadt-Läden in Schlesien.

Eine Villa

mit großem Garten, an d. Hauptstraße von Hirschberg, Haltestelle der Elektrischen, mit Stallung u. Nebengebäude, alles in gutem Zustande, für 50 000 Mk. bei entspr. Anzahlung f. a. verkauft. Offert. von Vermittlern werden nicht berücksichtigt. Gefl. Anerbieten unt. V W 107 an die Expedition des „Boten“.

Die Gärtnerstelle Nr. 35 zu Nieder-Boigsdorf ist ertheilungs- halber sofort zu verkaufen; dieselbe ist 10 Minuten von Warmbrunn gelegen, sie eignet sich vorzüglich zu Baustellen. Näher. zu erfragen bei dem Gemeinde-Vorsteher daselbst.

Bäckerei-Verkauf.

Eine im vollsten Betriebe befindliche, nachweislich gutgehende Bäckerei in einem Riesengebirgsdorf bei stets zunehmendem Fremdenverkehr ist mit sämtl. Invent. aus freier Hand zu verkaufen u. bald zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Offert. u. „Bäckerei 100“ an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Guts-Verkauf.

Krankheitshalb. beabsichtigt, mein Gut Nr. 47 zu Neutirch (Eisenbahnstation) bald mit sämtl. lebenden und toten Inventar zu verkaufen. 110 Morgen, 4 mal. Gebäude, guter Acker, dicht beim Hause. Zu jed. Aust. gern bereit. Adolf Dreißer, Neutirch, Kreis Schönau (Rab.)

Neu erb. Gut-Villa zu verk. Gaim, Gaimersdorf, Warmbrunnstr. 17a.

Abfah-Ferkel hat abzugeben Wernich, Tiefharmanndorf.

Starke geschnittene Ferkel

hat abzugeben Mittergut Johndorf, Post Langenau b. Hirschberg.

Ganz jg. Rassebullen u. Kalben stehen zum Verkauf bei Gellwig, Lahn, Markt Nr. 98.

Dienstag, den 2. Juli, Nachm. 5 Uhr, lade ich hochtrag. Zugtute auf Bahnhof Landesbunt aus. Karl Scholz, Ndr.-Blasdorf.

Montag, den 1. Juli, Nachm. 5 Uhr lade ich wieder hochtrag. und neu-melene Kühe aus und stelle sie bei mir zum Verkauf. Hermann Bühn, Landesbunt.

Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 5 Uhr, steht e. Transp. port schöner Nutzkühe mit Kälber zum Verkauf. Robert Kriebel, Landesbunt.

Arbeitsmarkt.

Gebild., energische, tät. Dame sucht zum 1. Juli Wirkungskreis, auch Vertretung, zu übernehmen, wo es ihr gestattet, 10jähr., wohl-erzogen. Knaben bei sich behalten zu können. Gefl. Zuschr. unt. S 102 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Achtung!

Für Mühlen- u. Bäckereibesitzer empf. ich mich zum Nachweis von Arbeitskräften. Dsm. Schwabe, Stellenvermittler, Löwenberg i. Schl., Goldbergerstraße Nr. 156.

Gesucht

ein Bauhendreier für dauernde Stellung und ein Techniker zur Aushilfe auf drei Monate. Hübich, Schmiedeberg.

Schreiber gesucht mit großer, deutlicher Handschrift oder Schreibmaschine. Off. unt. 1234 a. d. Exped. des „Boten“.

Solid., tüchtig, u. redigewandt. junger Mann a. Besuche d. Landwirte u. Fabrik. p. bald od. sp. gef. Off. erb. unt. „Fabrik“ a. d. Exp. des „Boten“.

Ein Schreiberlehrling

für sofort gesucht Rechtsanwalt Beiersdorf.

Einen jüngeren Malergehilfen und einen Anstreicher

sucht per bald Robert Rother, Warmbrunn.

Ein jüngerer 2. Bäder

wird für sofort gesucht. Nieder-Mühle, Schreibendorf i. Nbg.

Ein Bäcker

für sofort gesucht. Nowrodt, Bäckerei, Agnetendorf.

Einen Sattlergehilfen

auch auf Polsterarbeit, findet dauernde Beschäftigung bei W. Dreßler, Sattlermeister und Tapezierer, Greiffenberg i. Schl.

2-4 Waldarbeiter

um Holzfällen im Afford für Strauß gesucht. R. Thiel, Holzhandlung, Mojanau Nr. 5.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sachsen) Nr. 174.

versendet unter Garantie per Nachn. direkt an die Spieler ihre vorz. Koncert-Zug-Harmonikas mit Pa. Stahl-Federung, offene

Klavier, 8th. (11falt.) weit anschieß. Balg mit Metallausged., vernick. Metallbassklapp. 10 Zait., 2 Reg., 50 Stimm. Nr. 4.50 u. 5.- 10 8 70 6.- 21 2 108 11.- 13.50 Selbstlernschule und Holzflöte umsonst hier- zu. 2, 3, 4, 6, 8stimmige, 2 und 3reihige, sowie fogen. Wiener Harmonikas in über 180 Nr. kammend billig u. gut. Musikwerke, Mundharmonikas, Pandionons, Zither, Gitarren, Violinen. 5000 Sammlerschreib. Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Vor- anderweit. Einkauf bitten unsern Katalog (112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Dünger

hat sofort abzugeben Hirschberger Brauhaus.

Geschäftsverkehr.

Darlehen 5-6%

sof. a. Weich, Schulzsch. i. 3 J. rückzahlb. Str. reell, distr. Beste Ref. Zahlr. Dantsch. 3. Stufe, Berlin, 57, Kurfürstenstraße 155.

12-14,000 Mark

auf 1. Hypoth. auf städt. Miets- haus gesucht. Gerichtliche Tage 18,000 Mk. Off. unt. M postlag. Lahn i. Schl. erbeten.

2000 Mk. auf hiesiges Grund- stück goldsch. p. 1. Juli gef. Off. unt. Z 100 a. d. Exp. d. „Boten“.

8500 Mk.

halb oder später zu beziehen ge- Hypoth. steht als 2. hinter Spar- kasse auf Krummhübler Grund- stück. Offerten K K 50 an die Expedition des „Boten“.

30,000 Mk. u. 20,000 Mk. werd. als goldsch. 1. Hypotheken auf zwei neuerbaute gr. Grund- stücke gesucht.

Gefl. Offert. unt. C 118 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Rentables Geschäft

sof. zu ff. gef. Off. u. 62,954 an „Neuen Grl. Anz.“, Görlitz, erb.

Das Gut Nr. 80

in Peterwitz bei Jauer i. Schles. ist mit circa 90 Morgen sehr gutem Acker, neugebaut mit vollst. Inventar sofort zu verkaufen. Näh. bei den Erben daselbst.

Ein leichter Stedverdeckswagen

billig veräußert. G. Friesch, Seiborf i. Nbg.

Eine einspännige Kolbhaife, im besten Zustande, steht billig zum Verkauf bei G. Besser, Wrangel- straße Nr. 2a, Warmbrunn.

3 neue starke eiserne Plüge

stehen wegen Aufgabe des Ge- schäfts spottbillig zu verkaufen bei R. Müller, Heizer, Greiffen- berg, Raubanerstraße Nr. 25.

Neue Kartoffeln,

Liter 20 Pfg.,

hochfeine Hirslchen,

Liter 20 Pfg., empfiehlt

Pauline Pietsch, Markt 15.

Achtung!

sch. gr. Landbrot, vorzügl. i. Ge- schmack, empf. R. Nades, Sand 12

1. tücht. Fleischergehilfen sucht sof.
Roth, Fleischermeister, Seiborf.

Einen jüngeren
Fleischergehilfen
sucht bald Gustav Wäld, Fleischermeister, Bitterthal i. R.

Böttchergesellen,
welche auf alte Butternonnen, die mit Holzbandern auspariert werden, arbeit. woll., finden dauernde, gute u. leichte Beschäftigung. Vorher. Meldung an Thonack, Berlin SO. 36, Harzerstraße 32.

Tüchtig. Tischler
finden dauernde Beschäftigung. Schlesische Holzindustrie - Aktien-Gesellschaft vorm. Ruchewitz & Schmidt in Langenbis. Stat. der schlesisch. Gebirgsbahn.

Tüchtiger Atempnergehilfe,
selbständiger Arbeiter, per sofort gesucht. Georg Weiskers Witwe, Vollenhain (Schles.).

Tüchtiger Kesselheizer
gesucht. Meldungen unter Einreichung von Zeugnisabschriften unter B H 10 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen
Kesselheizer
stellt sofort für dauernd bei hoh. Lohn ein
Girschberger Brauhaus.

Papiermaschinenführer und Gehilfen
für eine größere Papierfabrik im Girschberger Tale gesucht. Offert. unter A K 20 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Erdarbeiter
bei hohem Stundenlohn stellt sofort ein Karl Döbler, Handelsgärtner, Krummhübel. Quartier vorhanden.

Einen Arbeiter,
welcher Landwirtschaft versteht u. dessen Frau mit auf Arbeit geht, sucht bei hohem Lohn Schafel, Bahnhofstraße Nr. 38a.

10-15 tüchtige Steinmetzen u. Steinpalter
zur Arbeitsleistung nach Kieselwald und Gasthof „zum Donnersfelsen“, Abt.-Schreiberhan, stellt sofort ein
J. Linke, Petersdorf i. R.

Steinmeken
sucht Pa. W. H. Beisberg in Lahn i. Schl.

Arbeiter u. Arbeitsburschen
stellt sofort bei hohem Lohn für dauernd ein
Girschberger Brauhaus.

Erläut. Arbeiter
stellen ein
Schulz & Liebig, Petersdorf i. R.

Junger, kräftiger
Arbeiter
für dauernd kann sich melden.
Warmbrunner Brauerei.

Einen zuverlässigen, nüchternen
Kutscher,
sowie
einige Blakarbeiter
sucht für dauernde Beschäftigung
J. Exner, Baugeschäft, Petersdorf i. R.

Einen nüchternen, zuverlässigen
Kutscher,
welcher mit Langholzfahren vertraut sein muß, sowie einen
Arbeiter
als Wagenlenker sucht z. baldigen Antritt
M. Thielsch, Holzhandlung, Rosenau Nr. 5.

1 jung., kräft. Bursche v. 16 bis 17 J. wird als Haushälter zum baldig. Antr. ges. Kutscherstube „Alte Stadtbräuerei“.

Zuverläss., nücht., jung. Kutscher sucht (Vermittlung nicht ausgeschlossen) B. Thiel, Warmbrunn.

Jüngerer Kutscher,
gut. Pferdepf., f. leicht. Fuhrn. mögl. v. 1. Juli in angen. Stell. ges. Ottomar Dold, Buchdruckerei

Verh. Viehhändler
dessen Frau gute Melkerin ist, ordentlich., sauberes u. nüchtern. Ehepaar, findet per bald, ev. frät. bei hohem Lohn und Deputat sowie sehr schöner Wohnung wegen Wirtschaftsanänderung Stellung. Auch können sich zwei tüchtige

== Mägde ==
melden. Dominium Eichberg, Bahn und Post Schildau a. Boh.

Jüngerer Kutscher
zu leichtem Fuhrwerk stellt sof. ein
W. Schröter, Lahn i. Schl.

Zuverlässiger Laufbursche
sofort gesucht.
Paul Möbte, Buchhandlung.

Kräftiger Laufbursche
gesucht
B. Unifower.

Bursche oder Schuljunge
während der Ferien zu leichter Arbeit gesucht. Lohn pro Woche 2,50 Mark.
K. Rich, Sölingelbaude.

Älteres zuverlässiges arbeitsames Stubenmädchen
zu guter, dauernder Stellung für Landschl. gesucht.
Gr. Reinlichkeit durchaus anst. Charakter erf. Phot. u. Zeugn.-Kopien unter H R 976 an die Expedition des „Boten“.

Lohnmädchen
z. ff. Damenschneiderei h. g. Lohn sucht Werner, Schützenstraße 15.

Oberwirtin
für gr. schles. Landstall zu sehr guter dauernder Stellung zwischen 40 und 45 Jahren gesucht.
Verlangt unbedingte Zuberlässigkeit, Anständigkeit, Autoritätsfähigkeit, Gesundheit, Arbeitsamkeit, allergrößte Ordnungsliebe. Phot. u. Zeugn. u. H S 977 an die Expedition des „Boten“.

Suche per halb ein
anständiges, bescheidenes Mädchen
zum Zimmeraufräumen u. leichter Hausarbeit. Vermittlung verbeten.
Villa Diana, Ober-Krummhübel.

Männer u. Frauen
bei hohem Lohn zum baldigen Antritt gesucht in der früher Rirkeinschen Ziegelei, Hermisdorf u. R.

Hotel „Rübezahl“ Rynowasser,
sucht für sofort
junges anständiges Mädchen
fürs Buffet.

Älteres Mädchen
für herrsch. Haush. i. Villa bei Berlin p. 1. Oktober gesucht; muß selbständ. kochen, kräftig u. eigen sein. Meld. m. Photogr. b. Amtsmann A. Schmidt, Schlachtensee bei Berlin, Villa Gottesseggen.

Junges Mädchen
zum Gästebedienen und etwas Hausarbeit kann bald antreten. Vermittlung erwünscht.
Konditorei und Café Concordia, Ober-Krummhübel.

Wegen Erkrankung der angenommenen sofort eine
Nochfrau oder Köchin
zur Aushilfe für 6-8 Wochen gesucht. Fräulein von Lerken, Schreiberhan i. Rsg., Villa Ende

Frau zum Spulen
wird angenommen.
A. J. Dinglinger, Rosenau, Strickerabteilung.

Eine saubere, kräftige
Waschfrau
kann sich melden bei Frau Toni Gabelig, Lichte Burgstr. Nr. 17.

Dienstmädchen zur Aushilfe ges. Näh. Budisch, Langstraße Nr. 16.

Zimmermädchen und Hausmädchen
sofort gesucht.
Central-Hotel.

Suche f. e. kinderl. Herrsch. ein anst. Mädchen, w. etwas kochen k., bei h. Lohn über d. Tag. Ferner ein ig. Mädchen z. Aushilfe auf 4 Woch. z. leicht. Arb. Mathilde Otto, Stellenvermittlerin, Hotel „Drei Berge“, Girschberg.

3 tüchtige Arbeiterfamilien
sucht Dom. Schögelin bei Merzwies, Kreis Croßen.

Suche perf. Saisonköchin, viel Priv.- u. Landpers. Martha Beschmann, Stellenvermittlungsbüro, Promenade Nr. 14a.

Köchin, Stüben, Schenkerin sowie tücht. Zimmer- u. Dienstmädchen für Saison sucht Emilie Schmidt, Stellenvermittlung, Priesterstraße Nr. 7.

Vermietungen
2 bis 3 eleg. möbl. Zimmer mit Klavier bald od. spät. zu vermieten. Schützenstraße 16.

Logis zu verg. Alte Herrenstr. 12. Möbl. Zimm. zu verm. Ziegelstr. 1. 3 Wohnungen bald zu vermieten. in Griener's Buchhandlg., Markt 47.

Wohnungen von 3 u. 4 Zimm. mit Gas und Gartenben. Villa zu vermieten. Schwahn, Straupigerstraße Nr. 4, 2 Treppen.

1. Juli 1 Stube f. einz. ruh. z. vermieten Schützenstraße 25.

Wohn., 3 St., Küche u. Beigelaß, Badst., Gas u. Gartenben. bill. z. verm. od. spät. z. b. Straupigerstr. 1.

1 Wohn. von 2 Zimm. u. Küche bald zu vermieten Markt Nr. 31.

1 Stube an nur ruh. Leute zu verm. A. Grüttner, Langstr. 6.

2 Z., Küche zu verm. Warmbrunnerstr. 20a. Näh. Gartenben.

Die von Frau Krause seit 2 J. innegehabte Wohnung, 2 Stuben, Küche und Beigelaß, ist wegen Verzug nach Breslau vom 1. Okt. an an ruhige Leute zu vermieten. G. Stumpe, „Warmbrunnerhof“.

Mit Mk. 200 Nachlaß zu vermieten wegen Vererbung eine

Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß, sofort.
Offert. bitte unt. M W 80 in d. Exped. des „Boten“ niederzul.

Sch. trod. Wohnung, 1. Etage, 3 u. 4 Zimm., Beigelaß, zu vermieten. G. Grabs, Gunnersdorf.

Die bisher von Hrn. Dr. Saevel Langstraße 13, 1. Etage, innegehabte

Wohnung,
5 Räume mit reichlichem Zubehör, auch Gas, Badeeinrichtung und Wass.-Kl., ist zum 1. Oktober zu vermieten.

Warmbrunn, Girschbergerstr. 22.
1. Etage, 6 Zimmer, Küche u. Beigelaß, zum 1. Oktober zu verm. Julius Doh, Bäckermeister.

Herrschastliche Wohnung
1. Etage, 4 Zimmer, mit 2 Badst., Gas- u. Wasserleitung, reichlich Zubehör, per 1. Oktober zu verm. Destillation Hermisdorf u. R.

Ein Laden,
passend für Vorloftandlung, auch für Atempner oder Sattler, ist bald zu vermieten. Näheres bei Ernst Maivald, Nieder-Schreiberhan.

Zwei Stuben mit Küche, eine Stube mit Alkove sind p. 1. Juli auch später zu vermieten. Nieder-Krummhübel Nr. 157.

Berein Kunst- u. Vereinshaus.
Mit Bezug auf § 8 der Vereins-
Satzungen wird die Vereinsmit-
glieder zu der diesjährigen
Hauptversammlung
auf Sonntag, den 6. Juli d. J.,
abends 8 Uhr, nach dem Roten
Saale des Kunst- und Vereins-
hauses ergebenst eingeladen.
Girschberg i. Schl., 28. Juni 07.
Der Vorstand.



STRANCAV

Heute Versammlung.
Beschlussf. über eine
Partie nach Wüstegiersdorf und
Besuch der Fabrik des Kgl. Kom-
merzienrats Herrn Dr. G. Kauff-
mann u. a. m.

Sonntag früh 6 Uhr
Steigerübung.

Vergnügungsanzeigen.

Neu! Hier zum ersten Mal. Neu!

Den hohen Herrschaften von Girschberg und Umgegend
erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mit meiner
Hochsee-Torpedo-Bahn
genannt das
schnellfahrende Unterseeboot-Saraffel,
das neueste Fahrzeug des 20. Jahrhunderts
hier eingetroffen bin und
Sonntag z. 1. Mal auf d. Schiller'schen Platz
eröffne. — Abends bei feenhafter Beleuchtung, Schlangen-
werfen und bengalischem Rotfeuer. —
Um gütigen Zuspruch bitten Die Unternehmer.

Hartauer Kretscham.

Hält seine freundlichen Lokalitäten größten und schönsten Gesell-
schaftsgarten der Umgegend mit schönen Rasenspielplätzen für Kinder,
den hochgeehrten Gesellschaften, Vereinen, Schulen usw. bestens
empfohlen.

Sonntag, den 30. Juni, von 4 Uhr ab: Tanzmusik.
Um gütigen Zuspruch bittet Karl Hentschel.

Deutscher Kaiser, Gnnersdorf.

Empfehle einem geehrten Publikum von Girschberg und
Umgegend meine großen Lokalitäten, großen schattigen Garten,
Veranda, Kinderspielplatz, sowie für Vereine und Gesellschaf-
ten meinen gr. Parterresaal mit Orchestrier einer gütigen Be-
achtung. Ergebenster Traugott Pohl.



Gernsdorf u. R., Gasthof z. weißen Löwen.

Nach Uebernahme des altrenommierten Gasthofs
„zum weißen Löwen“ in Gernsdorf u. R. lade ich die
berehrten Bewohner und Sommerfrischler von Gerns-
dorf und Umgegend

zur Einweihungs-Feier

für Sonntag, den 30. d. Mts.,

hiermit ganz ergebenst ein.

Ich verspreche jederzeit bestrebt zu sein, die mich
besuchenden Gäste aufs Beste zu bewirten und werde dies
ganz besonders durch vorzügliche Küche und Getränke
schon bei der Einweihung betätigen.

Geschäftsboll

Adolf Ende.

Schneekoppe, Gnnersdorf.

Heute Sonntag:

D'Woosblümerl.

8 fische Damen.

Ein Tag auf der Alm.
Bosse mit Gesang in 1 Akt.

Spitzberg-Baude.

Den Gnnauer Spitzberg empf.
zu Sommer-Ausflügen werten
Vereinen und Schulen. Herrliche
Aussicht nach dem Gebirge u. ins
Land. Für gute Getränke, auch
Kaffee ist stets gesorgt.
Achtungsboll Wilhelm Hielscher.

Nach Malsdorf.

Morgen Sonntag lade zur

Tanzmusik

freundlichst ein E. Heinrich.

Lomnitz.

Allen Vereinen und Gesellschaf-
ten empfehle ich meine Lokalitä-
ten einer gütigen Beachtung.
Parterre-Saal mit großem Or-
chestrier, Garten und Spielplatz.
Gastgebäude und guten Kaffee zu
jederzeit. Sonntag: Großes
Schauelfest.

„Stadt Weissenburg“.
Auch sind noch Wohnungen für
Sommergäste billig zu vermieten,
gute Betten, gute Verköstigung wie
bekannt. W. Hauße.

Tiroler Gasthof,
Zillerthal.

Sonntag, den 30. Juni:

Stiftungsfest

des Radfahrer-Klubs
„Gneisenau“ Erdmannsdorf.
3 1/2 Uhr: Preischor von Miereis'
Gasthof zur Reichshalle, nachdem
Garten-Konzert
abends: Saalfahren und Ball im
Tiroler Gasthof. Der Vorstand.

Große Tanzmusik
in Erdmannsdorf

Sonntag, den 30. Juni, wozu
freundlichst einladet F. Schmidt.

Nach Bärndorf

ladet auf Sonntag, den 30. Juni,
zur **Tanzmusik und**

zum **Kirschenfest**
freundlichst ein B. Dertel.

Zur Tanzmusik
nach Verbisdorf ladet morgen
Sonntag ergebenst ein

Pauline Kunze.

Gerichtskretscham Jannowitz i. R.

Morgen Sonntag:

Orchestrier-Unterhaltung

Bruchmann's

Gast- und Logierhaus

„Rotergrund“ Seidorf i. R.
Sonntag, den 30. d. M., lad. z.

Tanzvergnügen

sowie zu ff. Kaffee u. Hausbuden.
Kuchen ganz ergebenst ein
G. Bruchmann.

Brauerei Arnsdorf
Morgen Sonntag:

Große Tanzmusik.

Brauerei Seidorf.

Morgen Sonntag, den 30. Juni:

Tanzmusik.

Lade ergeb. ein. Osw. Walter.

Opyerselsen Hainberg.

Sonntag, den 30. Juni:

Einweihungsfeier m. Canz

Es ladet ergebenst ein
E. Teichmann.

Steinseifen.

Sonntag, den 30. Juni, ladet
zum Tanz frdl. ein Raupach.

Gerichtskretscham Ludwigsdorf
Sonntag, den 30. Juni:

Grosses Konzert.

ausgeführt vom Warmbrunner

Konzert-Orchester.

Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr.

Nach dem Konzert **Ball.**

Es laden ergebenst ein

Carl Wandow. Gustav Rüffer.

Brauerei Birngritz.

Sonntag, den 30. Juni:

Große Tanzmusik.

Krummhübel.

Hotel Deutscher Hof.

Sonntag, den 30. Juni:

Große Tanzmusik.

Gerichtskretscham Quersseifen.

Morgen Sonntag:

Tanzmusik.

Gerichtskretsch. Berthelsdorf.

Sonntag,

den 30. d. M.: **Tanz.**

Brauerei Nimmersath.

Sonntag, den 30. Juni:

Tanzmusik, betr. Lichterweihung.

Brauerei Rudelsdorf.

Sonntag, den 30. Juni:

Tanzmusik.

Kupferberg.

Zur Tanzmusik Sonntag, den

30. Juni, ladet ergebenst ein

W. Bestinger.

Geschäfts-Eröffnung!

Mache meinen werten Kunden hiermit bekannt, daß ich am **Sonabend**, den 29. d. Mts., mein neues Geschäftsfotal

Alte Herrenstraße 21 eröffne.

Mit der Eröffnung verbinde von heute bis inklusive Sonntag, den 7. Juli

9 außergewöhnliche billige konkurrenzlose Verkaufstage

und offeriere bis dahin so lange Vorrat reicht:

Große Posten weiche und steife Filzhüte, Stück 50 Pf. bis 3,00 M.

Jeder garnierte Damen- oder Kinderstrohhut 85 Pf.

Jedes Damen- oder Kinderstrohhut-Facon 60 Pf.

— alles zum aussuchen. —

Große Auswahl in Herren-Krawatten, Stück 10 Pfg. bis 1,25 M., alle Sorten Schürzen, Hemden, Unterhosen, sowie Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Ca. 600 Paar einzelne Herrenhosen,

Paar 1,75 bis 9,00 M. Kinder-, Burschen- und Herren-Anzüge, einzelne Westen und Sweater enorm billig.

Selten wiederkehrend!

150 Paar Kinderleibchen, Hosen, in Cheviot, Zeug- und anderen Stoffen. Größe 1—3 Paar M. 1,25, Größe 4—6 Paar nur M. 1,50 zum aussuchen. Wer Knaben hat, soll sich diesen günstigen Gelegenheitskauf auf alle Fälle wahrnehmen.

Birka eine Million diverse Steinknöpfe, Garnier-, Paletot-, Jackett- und andere Knöpfe, darunter Sachen, wo Dbd. bis M. 1,00 regulär kostet, pro Dbd. 4 Pfg. zum aussuchen. Druckknöpfe, Dbd. 7 Pfg., reguläre Garnierknöpfe, sehr schön, 2 Dbd. 15 Pfg., Strumpf-gummiband- und Haarbandreste, 2 Stück 15 Pfg., Schuldiarier, Stück 6 Pfg., starke Notes u. Kontobücher, Stück 6 Pfg., Gebirgs- und andere Postkarten, 25 Stück, 12 Stück, 4 Stück und 3 Stück je 10 Pfg. Eine Partie zum größten Teil bessere Geburtstagskarten in Couverts, Stück 6 Pfg., andere sowie Trauer-, Hochzeits- und Verlobungs-karten unter Preis. Seidenpapier, 8 Bogen 10 Pfg., in allen Farben.

Stammen werden Sie über meine riesige Auswahl und über meine Preise

in Freischwinger, Regulateure, Wecker, Wanduhren, Herren- und Damen-Taschenuhren, Herren- und Damen-Uhrketten, Ohrringe, Fingerringe, Broschen, Armbänder und Manschettenknöpfe in Gold, Double und Silber. Portemonnaies, Handtäschchen, Markt-täschchen, Porzellan, Geschenkartikel, Hosenträger, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Herren- und Knabenmützen, Photographieständer, Bilderleisten, Schuhwaren und hundert andere Artikel.

Diese 9 Tage alles extra billig.

Es ist mir gelungen, durch große Abschlässe und Gelegenheitskäufe wirklich gute und billige Waren einzukaufen und bitte meine werten Kunden, von dieser Offerte recht viel Gebrauch zu machen, denn wie bisher soll auch ferner mein Wunsch

Großer Nutzen! Kleiner Nutzen!

sein und werde mich stets bemühen, was Preise anbetrifft, nicht nur mit den großen Warenhäusern der Großstädte Schritt zu halten, sondern selbstige in den meisten Artikeln noch zu schlagen.

Jeder Käufer erhält ein nützliches Geschenk.

Firma G. Herrmann

jetzt **Alte Herrenstraße 21.**

Wahnschreiben

empfiehlt „Fote a. d. Riesengeb.“

Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc.

kauft gegen sofortige Cassa zu höchsten Preisen Johannes Klug, Forst (Lausitz.)

Bilder in neuer, guter und geschmackvoller Auswahl bei Heinrich Springer, Schildauerstr.

Wagen-Verkauf. Ein neuer Halbgedeckter, Stech-verdeck, sehr billig. A. Reig, Barabrunn, Radenau.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn) u. Breslau (Lauenzien-platz Nr. 1).

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. a. auch Thomasmehl in reinster Beschaffenheit. Ferner: prima phosphor-sauren Kalk zur Viehfütterung.

Auch sämtliche Niederlags-Verwaltungen von C. Kalmiz, Gef. mit beschr. Haftpflicht, übernehmen Aufträge und halten während der Saatzeit Superphosphate zc. auf Lager.

Hafer

kauft jeden Posten **Theodor Kowalsky,** Hirschberg i. Schl.

Verkaufe 50 Jhr. neues Mechen. Off. u. C S a. d. Exp. d. „Boten“.

Gras-Verkauf.

Sonabend, den 29. d. Mts., abends 6 Uhr, soll das Gras von dem Rd.-Viehweg in Straupitz meistbietend verkauft werden. An-fang beim Schlenkbusch.

Stelle Omnibusgespanne jeders. Schellsmidt, Sechshütte 19.

Zum

Wohnungs-Wechsel!

Teppiche

vom einfachsten bis zum elegantesten,

Gardinen

abgepasst und vom Stück, Stores,

Portièren,

Vorhang- und Rouleaux-Stoffe aller Art,

Möbelstoffe,

Tischdecken, Stepp- und Bettdecken,

Chaiselonguedecken,

Praktische

Läuferstoffe

in Jute, Wolle, Plüsch und Linoleum,

Angora- u. Ziegenfelle,

Linoleum

in allen Breiten und Preislagen

empfehlen in riesiger Aus-wahl und billigst

Adolf Staeckel & Co.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

H. Grollmus

Härschuermeister.

Telefon 352. Markt 35.

Cylinder - Hüte (Refalls
von 3,50 Mk. an.

Elegante Cylinder - Hüte
von 3,50 bis 30,00 Mk.

Chapeaux Clagues,

nur beste Fabrikate mit echt fran-
zösisch. Gestellen, 2 Jahre Garant.

Steife Haar-Hüte,

englische und deutsche Fabrikate,
neueste, elegante Formen, in groß.
Auswahl von 5,50 Markt an.

Weiche Haar-Hüte,

verschiedenste Fabrikate, in den
hochgelegentesten Formen u. Farben
von 6,00 Markt an.

Steife Woll-Hüte,

mit elegantem Atlasfutter, neueste
Facon, von 2,50 Markt an.

Weiche Woll-Hüte

in allen Farben von 1,50 Mk. an.

Sport- u. Reisehüte

in allen erdenklichen Farben, von
1,50 Markt an.

Pichler-Hüte

in hochaparten Dessins.

Knaben- u. Kinderhüte,

elegante Sachen, von 1,25 Mk. an.

Mützen:

Herren - Mützen,

Deckelform, von 50 & an.

Herren - Mützen

für Sport u. Reise, von 25 & an.

Knaben - Mützen

Prinz Heinrich, von 50 & an.

Knaben - Mützen

Sport, von 30 & an.

Knaben - Mützen

Feller, von 60 & an.
Hochaparte Neuheiten in größter
Auswahl. — Kleinste Preise.

Herren-Facon-

Strohhüte

von 60 & an.

Herr-Matrosen-Strohhüte

von 70 & an.

Herren-Sport-Strohhüte

von 65 & an.

Knaben-Strohhüte

von 35 & an.

Binsen-Hüte

in unerreichter Auswahl.

Breite Knaben- u. Mädchenhüte

von 60 & an.

Strohhüte

in entzückenden Dessins u. riesiger
Auswahl.

Ich biete ein derartig großes
Strohhut-Lager, daß auch der
feinste Geschmack befriedigt wird.

Preise unerreicht billig!

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Dynamos

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.G.

Dynamowerk Frankfurt a.M.

Techn. Bureau Breslau, Tauentzienplatz 10 b.

Ausverkauf

wegen vorgerückt. Saison!

Damen- und Mädchenhüte,
Hutformen, Batisthäubchen, Soeden- u.
Sportmützen zu jedem annehmbaren Preise.

Sommertrikotagen — Sweaters und Sportheimden —
Weiße Herren- und Damenhemden — Kinderwäsche
— Unterhosen — Korsets — Gürtel — Handschuhe
— Schürzen — Strümpfe — Socken u. Herrensocken
in größter Auswahl, jetzt bedeutend billiger.

Wilhelm Hanke,

Lichte Burgstraße 23.

Richard Wundes vormals F. W. Alberti

Seidorf i. Riesengebirge.

Leinen- und Damast-Weberei

empfiehlt

Leinen, Tischzeuge, Handtücher,
Inletts und Bettbezugstoffe

in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen
Auf Wunsch fertig genäht und gestickt.

Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.

Feinstes russisches Konfekt, feinste russische Cognat-Bohnen,
feinste russische Sahne-Bonbons empfiehlt

S. Reichmann, Konfitürengeschäft, Schildauerstr., neb. Boten a. d. R.

Einzig bewährtes
Rezept zur Glanzplätterei!
Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten
Drogen-, Kolonialwaren-
und Seifengeschäften.

Wer verreiselt und einen
guten Koffer oder
Tasche kaufen

will, erhält selbiges nur am besten
u. billigsten bei dem weit u. breit
bekannten

Kofferfabrikanten

J. Schmidt, Sattlermeister,

Markt, Lindenstraße.

Ausgeäumte Soare kauft

Kreifer Genste, Langstr. Nr. 13.

Torfmull,

vorzüglichstes Mittel zur Desin-
fektion von Moosetis u. f. m., von
größter Aufsaugungsfähigkeit für
Küchengeräte aller Art: 50 kg bei
Lieferung in Säcken einschl. Sad
1,10 Mk., bei Wagonladungen
0,80 Mk. frei Wagon Rücken-
waldau. Bestellung, sind zu richt.
an Forstausscher Trempenau in
Rückenwaldau; Die Verfrachtung
erfolgt nur gegen Nachnahme.
Der Magistrat d. Stadt Bunsau.



Krawattenfabrik

P. H. Preyers jr.,

St. Töns-Gesfeld 35.

Stoffmuster u.

illustrierte Preisliste kostenfrei.

Sant Ministerial-Erlaß vom
5. Januar 1907 müssen die Be-
zirkschornsteinfegermeister

Rehrbücher

führen. Dieselben sind vorrätig
in der

Buchdruckerei

Bote a. d. Riesengebirge.

Echt Solinger Stahlwaren

Messer, Gabeln und Scheeren.



Rasiermesser u. Taschenmesser.

Haar- und Bartschneide-
Maschinen.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Carl Haelbig,

Magazin

für Haus- u. Küchengeräte.

215 Telefon 215.

Reste

zu Herren- u. Knaben-Anzügen
empfiehlt spottbillig

Bwe. Anna Breuer,

Untere Promenade 17, parterre.

Kein Strohhack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen
hören auf, seitdem ich preiswerte
Matrassen unter Garantie an-
fertige.

Heinr. Vielhauer, Markt

2.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 & an,
Gold-Tapeten " 20 "

in den schönst. u. neuest. Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch
Nr. 228.

Gebrüder Biegler, Lüneburg.

Konventionalstrafe
bezahlen?

Veni-Vici.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau
für Sonnenabend, den 29. Juni 1907:

Vorgesehzt zeitweise heiter, aber veränderlich, vielerorts Gewitter,
warm.

d. (Zum Chausseebau Gerischdorf-Schmiedeberg.) Auf der Strecke Ober-Steinseifen-Buschvorwerk sind jetzt die Balzarbeiten beendet und der Chausseekörper bis dahin fertiggestellt; die Schlussstrecke Buschvorwerk-Schmiedeberg wird nächste Woche vollendet. Auch von Seibsdorf aus nach Arnsdorf hin über Hohenzillerthal ist mit den Planierungsarbeiten begonnen worden. Auf der Strecke von Arnsdorf nach Nieder-Steinseifen von der Lomnitzbrücke aus sind die alten Straßenbäume schon gefällt worden.

* (Die Pensionen der Staats- und Reichsbeamten) werden von der kgl. Kreiskasse vom 1. Juli ab nunmehr für ein jedes Kalendervierteljahr im Voraus in einer Summe gezahlt. Diejenigen Pensionäre, deren Pensionen hinter 45 Sechszigstel des pensionfähigen Dienststeinkommens zurückgeblieben sind und die an einem der Kriege teilgenommen haben, werden ersucht, bei der jetzigen Abhebung ihrer Pension behufs anderweiter Festsetzung der Masse mitteilen, wieviel Sechszigstel des früheren Dienststeinkommens der Pension zu Grunde gelegt sind, an welchem Kriege sie teilgenommen haben und welche Pensionierungsbehörde die Pension festgesetzt hat. Nicht nur diejenigen, welchen ein Kriegsjahr bei der Pensionfestsetzung angerechnet ist, sondern alle, die an kriegerischen Operationen oder Kämpfen teilgenommen haben, werden im Sinne der neuen gesetzlichen Vorschrift als Kriegsteilnehmer angesehen.

* (Kaufmännische Stellenvermittlung.) Neben seinen sozialpolitischen Bestrebungen, durch die der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig (Leipziger Verband) größte Beachtung in allen kaufmännischen und auch in Regierungskreisen gefunden hat, verwendet er besondere Sorgfalt gleichfalls auf seine inneren Einrichtungen, vornehmlich auf seine Stellenvermittlung, die seit ihrem Bestehen bis jetzt annähernd 61 000 Besetzungen zustande brachte. Bei dem fortgesetzten guten Geschäftsgange war es dem Verbands möglich, in diesem Jahre schon wieder über 2000 Vermittlungen herbeizuführen, während eine große Menge Aufträge noch ihrer Erledigung harren. Da für manche Geschäftszweige, wie man uns berichtet, tüchtige Bewerber nicht genügend vorhanden sind, so können geschäftsgewandte Stellensuchende durch den V. D. G. rasch Unterkommen bei gutbedienten Firmen finden. Der Leipziger Verband zählt gegenwärtig 80 000 Mitglieder, die über ganz Deutschland verstreut sind; an allen größeren Plätzen befinden sich Geschäftsstellen, die jeden Auftrag gewissenhaft ausführen, und in Wien, Paris und London bestehen besondere Vertretungen. An über 600 Orten im Deutschen Reich wirken Kreisvereine des Verbandes anregend und belehrend unter den Mitgliedern.

* (Gustav-Adolf-Stiftung.) Als Festgaben wurden in der öffentlichen Sitzung in Bunzlau am Donnerstag noch folgende Spenden überreicht: Der evangel. Frauen- und Jungfrauenverein übergab 300 Mark, wovon 150 die Gemeinde Weigert in Böhmen und den Rest ein Kinderheim in Galizien erhält. Außerdem stiftete er ein Kreuzifix für die Filial-Gemeinde Gogolin. Pastor Dreßler überreichte namens des hiesigen Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung, der auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickt, 200 Mark, welche Summe zu gleichen Teilen die beiden unterliegenden Gemeinden Dittmannsdorf und Noszin erhalten. Die Zöglinge des Bunzlauer Seminars und der Präparandie ließen durch Pastor Müller für eine durch den Hauptvorstand zu bestimmende Gemeinde ein Kranken-Kommunionbesteck übergeben. Der Evang. Männer- und Jünglingsverein spendete 75 Mark mit der Bitte, den Betrag im Sinne der Jugendpflege zu verwenden und ihn vielleicht einer Konfirmandenanstalt zu überweisen. Superintendent Dehmel überreichte als Ergebnis einer unter den Schülern der evang. Kreisschulinspektion Bunzlau II veranstalteten Sammlung 108 Mk. Der hiesige Zweigverein des Ev. Bundes stiftete der Gemeinde Schwab in Böhmen 100 Mark. Der Zweigverein Lüben I der Gustav Adolf-Stiftung spendete für eine notleidende Gemeinde 50 Mark und für die evangelische Bewegung in Böhmen 40 Mark. Generalsuperintendent D. Nottebohm dankte allen Spendern mit herzlichen Worten. — An dem Festmahl, das nach dieser Sitzung stattfand, nahmen gegen 200 Personen, Damen und Herren, teil. Generalsuperintendent D. Nottebohm brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Knabenchor unter Leitung des Lehrers Hanke sangen einige Lieder. Nach dem Festmahl war Konzert im „Baldschloß“. Der zweite Gemeindeabend wurde wieder im Odeon abgehalten.

* (Arbeiterbewegung.) In Landeshut sind die gesamten Textilarbeiter am Mittwoch bis zum 13. Juli ausgesperrt worden. Wenn sich inzwischen die Mehrheit dazu meldet, zu den alten Bedingungen weiterzuarbeiten, so sollen die Betriebe geöffnet bleiben.

d. Gunnersdorf, 28. Juni. (Die Gemeindevertretung) hielt Freitag nachmittag im „Landhause“ eine vom Gemeindevorsteher Gutsbecker Weisig geleitete Sitzung ab. Eingegangen ist ein Antrag des Gemeindevorstandes, dem Maurerpolster Heinrich Neumann ein Gemeindegelände in Größe von 1,05 ar an der alten Warmbrunnerstraße, hinter dem Bahnhof, gegen sein 3,56 ar großes Terrain am Krebsbache abzutreten. A. hat dort drei Baustellen für

Häuserbauten erworben und benötigt den Streifen Gemeindegelandes. Im Interesse der Gewinnung einer geordneten Baufluchtlinie gibt die Körperschaft dazu ihre Genehmigung unter der Bedingung, daß A. die Kosten der Vermessung und Auflassung trägt. — Schlossermeister Pilger hier, erucht um käufliche Ueberlassung eines an sein Besitzum unterhalb der Kretschambrücke angrenzenden, der Gemeinde gehörenden Auenstreifens von etwa 95 qm zum Preise von 50 Pfg. pro Quadratmeter, zur Anlage eines offenen Schuppens; die Vertretung gibt dazu ihre Zustimmung. — Die Pflasterung der Warmbrunner Chaussee und Anlage eines beiderseitigen Fußgängerweges, deren Ausführung die Provinzialverwaltung als Eigentümerin der Chaussee vertraglich übernehmen will, beschäftigt sodann nochmals die Körperschaft, nachdem der Vertrag mit der Provinz unterm 29. August v. J. von der Gemeindevertretung genehmigt worden. Der Kreisausschuß schlägt eine geringe Abänderung sowie Unterzeichnung der Verpflichtungsurkunde vor. Laut Mitteilung dürfte die Pflasterung der Chaussee, nach Vollziehung obiger Urkunde sofort begonnen werden und zwar für dieses Jahr mit der etwa 500 Meter langen Strecke Stadigrenze—Jägerstraße; eine Weiterführung der Pflasterung ist für die folgenden Jahre in Aussicht genommen. Die Vertretung gibt nach kurzer Debatte die Genehmigung zur unterschriebenen Vollziehung der Verpflichtungsurkunde durch den Gemeindevorstand. — Zur Beratung waren sodann verschiedene Einsprüche gegen den neuen Bebauungsplan gestellt. Da hierin noch verschiedene Unklarheiten herrschen, auch eine Revision des Bebauungsplanes linksseitig der Warmbrunnerstraße erforderlich wird, wird beschlossen, die vorliegenden, rechtzeitig erhobenen Einsprüche der seinerzeit gewählten Kommission zur Prüfung bezw. Revision des neuen Bebauungsplanes zwecks Vorberatung eventl. unter Zuziehung eines Sachverständigen, und späterer Berichtserstattung zu überweisen. Hierauf erfolgten verschiedene Mitteilungen. Das Orts-Statut zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes, wonach alle männlichen Bewohner vom 25. bis 45. Lebensjahre zum Löschdienst verpflichtet sind, bezw. eine Ablösung durch Zahlung von 3 Mark jährlich oder 60 Mark einmalig erfolgt, ist nunmehr von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden, nachdem die geforderte polizeiliche Anerkennung der Wehr-Gunnersdorf vollzogen ist. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß jeder Verpflichtete, der nicht binnen 4 Wochen, vom 1. Juli ab, wo dies Statut in Kraft tritt, die Ablösungsgebühr entrichtet, dann zum persönlichen Löschdienst verpflichtet ist. Der Kommissionsbericht über die Einigungsverhandlungen mit Frau Gutsbecker Hofmann, wegen der Sicherheitsleistung für den Straßenausbau an ihrem Neubau links der Warmbrunner Chaussee, rief eine lange Debatte hervor. Die Bauabnahme soll erst nach genauer Festlegung der als Sicherheitshypothek einzutragenden Summe genehmigt werden; ein Bescheid an die Antragstellerin wird bis dahin zurückgestellt. Hinsichtlich der beabsichtigten Verlängerung der Jägerstraße um 100 Meter durch Rentier Bergmann-Hirschberg, werden die seitens der Baukommission seinerzeit aufgestellten Bedingungen mit kleinen Änderungen genehmigt. Die Feststellung der Höhenlage soll Sonnenabend gelegentlich der Abnahme der Talstraße durch die Kommission erfolgen. Die von Herrn Bergmann zu hinterlegende Sicherheitsskauton wird auf 3000 Mark festgesetzt.

i. Gerischdorf, 27. Juni. (Erhöhung der Lehrergehälter.) Durch einstimmigen Beschluß der vereinigten Schulkörperschaften wurde das Grundgehalt hiesiger Lehrer vom 1. April 1907 ab auf 1200 Mark und die Alterszulage auf 170 Mark festgesetzt.

O. Arnsdorf, 28. Juni. (Das Ergebnis der Berufszählung) in der Gemeinde Arnsdorf vom 12. Juni gestaltet sich wie folgt: Haushaltungen 479, männliche Personen 869, weibliche Personen 1014, Land- und Forstwirtschaftl. 180, Gewerbebogen 21, Gewerbeformulare 88.

d. Schilbau, 28. Juni. (Die Diphtheritis) tritt hier wieder auf; in der Familie des Vortragspächters Fellmann in der Kolonie Johannesthal, hiesiger Anteil, erkrankten vier Kinder, von denen eins trotz im Hirschberger Krankenhaus vorgenommener Operation verstorben ist.

d. Mohrlach, 28. Juni. (Jubiläum. — Pachtung.) Der Ortsgeistliche Herr Pastor Reimann kann nächsten Mittwoch auf 25 Jahre seelsorgerischer Tätigkeit am hiesigen Orte zurückblicken. — Die Pachtung der Fleischerei im Breuerschen Hausgrundstück übernimmt zum 1. Juli der Fleischer W. Trenkler von hier.

rm. Lahn, 27. Juni. (Verschiedenes.) Der hiesige Niesengebirgs- und Verschönerungsverein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Wünschendorf und dem Windmühlenberge. — Der Ev. Männer- und Jünglingsverein kam am Sonntag in Waltersdorf zusammen. Die nächste Vereinigung soll am 28. Juli in Lehnhaus stattfinden. — Bei Gelegenheit einer Tanzmusik entwickelte sich am Sonntagabend hier eine recht herzhafte Prügelei unter ausländischen Bahnarbeitern. Zunächst dienten nur Stuhlbeine und ähnliche harmlose Dinge als Waffen. Als der Hauptstörenfried trotz erhaltener kräftiger Aktion immer wieder in den Saal eindrang, schritt Herr Polizeiergeant Müller, um größeres Unglück zu verhüten, zu seiner Sistrung und wollte ihn ins Gefängnis bringen. Da stürzte eine ganze Rote hinter ihm her, um den Verhafteten wieder zu befreien. Polizeiergeant Müller wurde dabei schwer verletzt. Er erhielt drei Messerstiche in den Rücken und eine schwere Verwundung an der rechten Kopfseite. Tischler Riedel kam dem Verletzten zu Hilfe, sodaß die Verhaftung doch gelang. Die Messerstiche konnten leider nicht gefaßt werden. Der Sälimann hatte seinen Hut verloren und konnte dadurch festgesetzt werden; er war aber am nächsten Morgen schon verschwunden.

F. Schönan, 27. Juni. (Das Automobil.) Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Chaussee nach Kauffung. Der Butterhändler Vielhauer von dort kehrte mit seiner Frau vom hiesigen Markte heim. Hinter dem Gasthof „zum letzten Keller“ schenkte das Pferd vor einem entgegen kommenden Automobil und warf den Wagen um. Die Frau wurde aus dem Wagen geschleudert und von dem nachstürzenden Wagen erdrückt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mann kam mit geringeren Wunden davon, das Pferd blieb unverletzt. Die unbekannten Besitzer des Automobils kümmerten sich nicht um das Geschehene, wendeten ihren Wagen und fuhren von Kauffung durch den Brand nach der Hirschberger Chaussee.

m. Greiffenberg, 27. Juni. (Verschiedenes.) Das Bauunternehmer Heinrich Bäsler'sche Ehepaar hier beging dieser Tage seine goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten Gesundheit. — Der zweite Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V., Dr. Karbaum, legte sein Amt nieder. An seine Stelle wurde einstimmig Rector Scholz gewählt. — Der Militärverein zu Giehren beging sein 40jähriges Bestehen und die Weihe seiner neuen Fahne. Die Militärvereine von Querbach, Klinsberg, Friedeberg, Greiffenberg, Gehhardtsdorf, Meßersdorf, Liebenthal, Nabischau, Hayne, Kunzenberg, Scholzendorf, Wieja, Neundorf grsl., Mühlseifen, sowie der Veteranenverein von Heinersdorf nahmen an dem Feste teil. Das ganze Dorf war herrlich geschmückt. Die Festrede hielt Pastor prim. Friede. Landrat von Loebenstein überreichte das kaiserliche Geschenk, bestehend aus einem prachtvollen Fahnenband und Fahnennägel. Abends war das Dorf reich illuminiert. — Tags darauf wurde auf dem Festplatz das Kinderfest abgehalten. Ueber 200 Kinder nahmen daran teil.

§ Liegnitz, 28. Juni. (Handelskammer.) Am Donnerstag fand eine Sitzung der Liegnitzer Handelskammer statt. Der Petition der Kammer, die Verbindung nach Hirschberg über Goldberg vorzugsweise auszubauen, hat sich die Handwerkskammer angeschlossen, während sich die Landwirtschaftskammer ablehnend zu dieser Richtung verhalten hat. — Die Handelskammer Kassel hat eine Abänderung der Gerichtsverfassung und der Zivilprozeßordnung in der Richtung beantragt, daß die Amtsgerichte über Objekte bis zu 1000 Mark entscheiden sollen, um dadurch eine schnellere Rechtspflege zu erzielen, daß ferner der Offizialbetrieb bei den Amtsgerichten durch diese selbst bewirkt werden soll, anstatt daß er den Parteien überlassen bleibt und daß Berufungen bei Objekten unter 100 Mark ausgeschlossen sein sollen. Die Liegnitzer Kammer stellte sich auf den Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die gestiegenen Werte die Grenze des Mäßeobjekts bei Amtsgerichten auf 800 M. festzusetzen sei, daß es ferner wünschenswert sei, den Offizialbetrieb an Amtsgerichten diesen selbst zu überlassen, dagegen widerstrebt die Kammer dem Antrage, bei Objekten unter 100 Mark die Berufung auszuschließen. — Es wurde bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Errichtung eines Handelsgerichts in Liegnitz erörtert und weitere Schritte in Erwägung gezogen. — Den Bestrebungen des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, der Verbreitung weiblicher Elemente in der Handelswelt Erschwernisse zu bereiten, konnte sich die Kammer nicht anschließen. — Dem Antrage des Verbandes der Kredit-Reform-Vereine an den Reichstag, es möchte eine Abänderung der Konkurs-Ordnung dahin bewirkt werden, daß auch in Fällen, wo Masse nicht vorhanden ist, der Ablehnungsbeschuß auf Staatskosten öffentlich bekannt gegeben werden muß, wurde beigetreten, auch einem weiteren Antrage, welcher eine bessere Erschließung der Manifestantenliste bei den Amtsgerichten bezweckt, im Wesentlichen beigegeben. — Bezüglich der Einschränkung der Konkurrenz-Klausel stand die Kammer auf dem Standpunkt, daß diese Klausel so wenig wie möglich anzuwenden sei, namentlich bei denjenigen Angestellten, die unter 3000 Mark Gehalt haben, um deren Fortkommen nicht zu erschweren.

§ Sagan, 27. Juni. (Kommunales.) Im Jahre 1906 ist im Stadtsäckel ein Ueberschuß von 138 032 Mark erzielt worden, wovon 74 032 Mark zur freien Verwendung stehen. Das Uebrige ist bereits in den neuen Etat verwendet. — Die Stadtverordneten genehmigten den Vorschlag des Magistrats zur Einführung einer gemischten Kommunion zur Einführung der Schenkungssteuer. Wiederholt haben sich die Stadtverordneten schon mit der Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten beschäftigt. Da der Vorstand des Niederschlesischen Städtetages es abgelehnt hat, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen, beschloßen die Stadtverordneten, selbständig beim Landtag vorstellig zu werden. — Der Regierungspräsident hat genehmigt, daß von den Zinsüberschüssen der städtischen Sparkasse 20 000 M. dem Krankenhaus-, 2000 Mark dem Denkmals-, 2000 Mark dem Spritzenhausfonds, 1800 Mark dem Ueberschußfonds zufließen. 6800 Mark werden zur Tilgung der Pflastererschuld verwendet.

Fenilleton.

Der Blychauffeur.

Ein Sportsroman von C. N. und A. M. Williamson.
Uebersetzt von E. von Kraatz.

(23. Fortsetzung.)

Marbonne, 17. Dezember.

Ich habe den Brief gestern nicht abgeschickt, weil ich dachte, daß ich noch mehr hinzuzufügen haben würde.

Wieder liegt ein Tag hinter mir, ein Tag des Schreckens und doch der Freude! Bayne hat sich gründlich blamiert, und ich bin wieder obenauf, habe meinen Vorderfuß zuriickerobert und ihn nach hinten zum Donneau und Tante Mary verbannt. Aber es ist mir noch nicht gelungen, ihn ganz abzuschütteln. Wir haben ihn immer noch auf dem Halse, und er scheint die Absicht zu haben, dort zu verweilen. Im ganzen ist die Situation also dieselbe geblieben.

Abgesehen von dem Zwischenfall, den ich Dir noch beschreiben werde, war unsere heutige Fahrt mit die schönste unserer ganzen bisherigen Reise. Obwohl ich anfangs wieder zum Donneau verdammte war, konnte ich doch nicht umhin, die Bilder zu genießen, an denen wir in den Morgenstunden vorüber wirbelten.

Es galt eine ganze Strecke Pflaster zu überwinden, ehe wir aus Toulouse heraus waren. Dann wurde es aber frei und weit um uns herum, und wir überholten und begegneten vielen Bauernwagen. Diese pflegten stets die Mitte der Straße innezuhalten, und da die Bauern sehr oft schlafen, so muß man Huppe und Stinme aus der Ärmelkiste ansetzen, um sie zu bewegen, nach rechts auszuweichen. Nach einiger Zeit wurde es uns klar, was dieser Strom von Wagen und Fußgängern zu bedeuten hatte, denn wir kamen durch ein Dorf, wo Gänse und Puter, meist an den Beinen zusammengebunden und laut schnatternd, die Straßen in Scharen bedeckten und unsicher machten. Auch eine Menge Bauernvögel drängte sich überall: alte und junge Bauern und alte Frauen mit runzligen, sonnenverbrannten Gesichtern, die von sorgsam gebundenen, schwarzseidenen Kopftüchern hübsch umrahmt waren. Durch diese ungemein belebte Szene fuhren wir langsam und unaufhörlich lachend hindurch. Jenwärts des Dorfes war die Straße glatt und eben wie ein Billard; dann kam der grüne Canal du Midi, den wir auf einer Brücke kreuzten, um dann eine Zeitlang an ihm entlang zu fahren, nachdem wir an einem seltsamen Obelisken vorbeigefahren waren, der dem Andenken des Ingenieurs Riquet, der den Canal baute, errichtet worden ist.

Als wir kurz darauf den Gipfel eines Hügels erreichten, breitete sich eine großartige Aussicht vor unseren Augen aus. Die fernen Pyrenäen blühten mit ihren vielgezackten Gipfeln in die unserer Rechten aus weiter Ferne herüber; ihre Schneefelder wirkten fast gespenstisch hinter den davor lagernden niedrigeren Bergen; zur Linken lag eine endlose, hügelige Landschaft, mit vielen Städten und Kirchtürmen, deren Umrisse sich scharf von der klaren, kalten Luft abhoben — denn es war ein köstlicher, heller Tag. Dahinter verlief sich die Gegend in einer Reihe duffig blauer Berge, in denen ich die Gebirge erkannte, die mir Robert Louis Stevenson ins Gedächtnis riefen.

Wir passierten Dorf auf Dorf: eine lange Strecke; spielende Kinder in seltsamen Bloufen schreien um die Wette und gestikulieren einander mit berechneten Zeigefingern vor den Nasen umher; hübsche, blauekleidete Männer mit roten Schärpen und den unvermeidlichen Barretts treiben mit ihren grausamen spitzen Stäben geduldige, im Hoch gehende Ochsen an; eine Gruppe von Menschen wartet an der Kirchthür — auf eine Hochzeit oder auch auf eine Leichenfeier; alte Frauen sitzen in der Sonne und striden, junge Frauen blicken lächelnd aus den Fenstern — all diese Eindrücke folgen auf einander wie die zitternden Bilder eines Kinetographen, und dann fliegt man bei dem letzten zitternden Wille vorbei wieder hinaus auf die breite, weiße Chaussee mit ihren zu beiden Seiten vorbeiraufenden Bäumen und den duffig am azurblauen Himmel schwebenden weißen Wölkchen. So etwas erlebt man nur im Automobil. Auf der Eisenbahn steckt man in einem Kasten; auf einem Automobil befindet man sich in einem feurigen Wagen mit dem weit geöffneten Himmelsgewölbe über sich.

In Castelnau-d'Aud ging es wieder sehr lebhaft zu, denn auch hier war Markttag, und obwohl wir nur noch etwa zwanzig Meilen von Carcassonne entfernt waren, wurde von meinen „Gerrichten“ beschlossen, daß hier gefrühstückt werden sollte. Zum ersten Mal seit Bayne mit uns reist, schien Miß Randolph den Wunsch zu haben, mich, wie früher so oft, heranzuziehen. „Sie müssen mit uns frühstücken, Brown“, sagte sie mit ihrem zu Herzen gehenden sonnigen Lächeln. Aber ich befand mich in gereizter Stimmung. Ich hatte genug von Tante Mary, und der hochnasige Bayne war mir vollends zuwider. Ich antwortete daher ein wenig kurz und trocken, daß ich allerlei an dem Motor in Ordnung bringen müsse, was ziemlich viel Zeit erfordern werde, und daß ich deshalb lieber erst nachher frühstücken wolle. Ihr armes kleines freundliches Lächeln erlosch wie eine ausgehende Lampe. Einen Moment zögerte sie, dann wandte sie sich schweigend ab, und ich hatte mir am liebsten meine dumme, mürrische Zunge abgebissen.

Der Form wegen machte ich mir unnötig lange am Automobil zu tun und begab mich dann tief verstimmt in ein anderes Hotel, wo ich mich vergeblich mit einem paté de foie de canard zu trösten suchte, der das Entzücken eines glücklichen Menschen erregt haben würde.

So aber fehlte mir der Appetit, und ich hatte keine Lust, länger als nötig beim Frühstück zu sitzen. Ich kehrte also zurück, bevor die anderen ihr Mahl beendet hatten. Sie beeilten sich nicht, das kann ich Dir versichern. Während ich mit einem Staubtuch am Wagen herumwirtschaftete, hatte sich eine Gruppe höflicher Dorfbewohner um mich versammelt, die allerlei Fragen stellten, sich sehr wunderten, daß der Motor in Deutschland gebaut sei, und sich erkundigten, woher wir kämen. Als ich erwiderte: „von Dieppe via Biarritz“, erfolgte ein allgemeines Beifallsgemurmel, und im selben Augenblick trat „meine Herrschaft“ auf den Hof hinaus.

Bayne sah aufgeblasener als je aus und kam mir jetzt vor wie ein sehr mißratener Lord Fauntleroy. Es war durchaus unter seiner

Würde, irgendwie von mir Notiz zu nehmen, oder gar von den einfachen, freundlichen Leuten, die das Automobil bewunderten. Er sprach sehr laut mit Tante Mary und schob mich ungeniert beiseite, um seinen Sitz am Steuer einzunehmen. Vielleicht hatte er zuviel Gefallen an dem schweren, roten Landwein gefunden, obwohl ich damals nicht auf diesen Gedanken kam, sondern seine übertriebene Insolenz einzig und allein seiner anaehmen Charakteranlage zuschrieb.

Wir fuhren in einem weiten Bogen von dannen, der für ein Automobil nicht gerade schön war, und als wir aus der Stadt heraus waren, wurde seine Fahrerei derartig exzentrisch, daß Miß Randolph anfangs ärgert zu werden — d. h. sie richtete ihre schlanke Gestalt hoch auf und saß unbeweglich; ich konnte ihr Gesicht nicht sehen, aber Tante Mary freizügte mehr als einmal angstvoll auf. Einmal warf sie mir sogar, als wir haarscharf an einem vorüberfahrenden Lastwagen vorbeifuhren, in ihrer Angst einen hilfesuchenden, flehenden Blick zu. Aber — sah mit gekreuzten Armen regungslos wie ein Steinbild da, tat, als ob ich nichts von alledem merkte, und schmeichelte mir, daß ich ungefähr wie „Napoleon beim Brande von Moskau“ aussehe.

Nach einiger Zeit fing Jimmy an, etwas vernünftiger zu fahren; um uns aber zu beweisen, daß alles in Ordnung sei und immer gewesen wäre, stellte er die höchste Fahrgeschwindigkeit ein, was mir auf einer von Wagen wimmelnden Chaussee so wenig ratsam erschien, daß ich anfangs, mich auf eine Katastrophe vorzubereiten; und wenn Miß Randolph nicht gewesen wäre, so wäre meine schwarze Seele durch die Erfüllung meiner kühnen Erwartungen erfreut worden. Schon mehrmals hatte man uns von dichtbesetzten Bauernwagen aus finstere Blicke zugeworfen, wenn wir in rasender Fahrt an ihnen vorbeisauften, und endlich hörte ich zu meiner Genugtuung, daß Miß Randolph ihren Freund in ziemlich strengem Ton aufforderte, das Tempo etwas zu mäßigen. Er gehorchte mit einem Lachen, das seiner Ansicht nach zugleich waghalsig und nachsichtig gegen weibliche Schwäche klang (mir klang es nur albern). In diesem Augenblick kam ein zweirädriger Karren mit zwei Männern und drei Frauen in Sicht.

Sobald sie uns erblickten, hielt einer von den Männern — ein großer Mensch mit finsternen, kohlschwarzen Augenbrauen — warrend die eine Hand in die Höhe. Ein anderer, muskulöser junger Mann sprang vom Wagen und faßte das Pferd beim Kopf. Jeder, der auch nur die geringste Spur von Verständnis und Rücksicht gehabt hätte, würde selbstverständlich langsamer gefahren sein oder den Motor angehalten haben; aber obwohl ich hörte, daß Miß Randolph ihn abermals bat, das Tempo zu mäßigen, fuhr Sherlock-Hauntleron mit einer Fahrgeschwindigkeit von fünfundsiebzig Meilen die Stunde weiter.

Einen Augenblick später erreichten wir den Karren, und im selben Moment ging das Pferd durch. Der junge Mann, der das Pferd hielt, wurde zu Boden geschleudert, und der Wagen ging über ihn weg. Glücklicherweise zog er den Kopf und die Beine ein, sonst wäre er unbedingt schwer verletzt oder gar getötet worden. Er lag ein Weilchen halb betäubt am Boden, während das Pferd den Karren mit den laut jammernden Frauen in schwindelnder Fahrt hinter sich her zog. Nach einiger Zeit gelang es dem anderen Mann, das verängstigte Pferd zum Stehen zu bringen, und die ganze Gesellschaft kletterte jetzt heraus, um dem jungen Mann zu helfen, der inzwischen aufgestanden war und bleich vor Schreck und Wut mit blutüberströmtem Gesicht gestikulierend und schreiend hinter uns her wackte.

Mary hatte sich nicht umgesehen, und als Miß Randolphs entsetztes „Oh!“ ihm berriet, daß ein Unglück geschehen sei, begann er

sofort rascher zu fahren — augencheinlich um sich etwaigen unangenehmen Folgen zu entziehen. Der junge Mann bückte sich und hob einen Stein auf. Im selben Augenblick befahl Miß Randolph in sehr gebieterischem Ton (sie kann sehr peremptorisch sein), unverzüglich stillzuhalten und zurückzufahren. „Aber die ganze Bande wird wie ein Rudel Wölfe über uns herfallen“, wandte er ein. „Fahren Sie zurück!“ wiederholte sie, mit den Füßen stampfend. „Ich will nicht einen Menschen verletzen und dann wegfahren.“ Mary gehorchte mit mürrischer Miene, und der Wagen rollte langsam rückwärts, bis er die Gruppe zornprühlender Bauern erreicht hatte, der sich inzwischen noch mehr Leute angeschlossen hatten, da die Landstraße von zahlreichen Fußgängern bevölkert war.

Als wir in der Mitte dieser wütenden Menschen stillhielten, mußte ich an die zahlreichen Revolutionen denken, die Frankreich erlebt hat. Es war, als ob man in ein Wespennest hineingestochen hätte. Alles schrie aus Leibesträften durcheinander. Uns zunächst stand der junge Mann, der umgerissen worden war, mit vollständig zerfetzten Hosen. Er hatte sich derartig in Wut geredet, daß er nur noch unverständliche Laute ausstieß, und der Redestrom, der von seinen weißen Lippen floss, mehr an das Gebrüll eines wilden Tieres, als an die menschliche Stimme erinnerte. Rechts und links von ihm standen die Frauen, die im Wagen gesessen hatten und jetzt schrien und schluchzten, während alle anderen wie toll durcheinander brüllten. Tante Mary wurde leichenblau; Mary betrachtete die von ihm verursachte Szene mit einem mürrischen Grinsen; aber Miß Randolph nahm die Sache sofort mutig und unerschrocken in die Hand. Sie hatte den Schleier abgerissen und blickte den Leuten furchtlos ins Gesicht, und auf den blassen Wangen brannten zwei rote Flecke. Beim Anblick ihrer Schönheit verstummten alle, und sie redete sofort den jungen Mann an, der unter dem Wagen gelegen hatte.

„Ich bedaure sehr, daß Sie verletzt worden sind“, sagte sie, „und will Ihnen gern etwas geben, womit Sie sich einen neuen Anzug kaufen können. Ich hoffe, Sie haben keinen ernstlichen Schaden davongetragen?“

Sie sprach ein korrektes, aber etwas fremdländisch klingendes Französisch, und ein Mann aus dem Hintergrunde schrie mit Stenfortstimme: „A bas les Anglais!“ Das junge Mädchen richtete sich stolz auf und blickte nach der Richtung, aus welcher der Ruf gekommen war. Sie versuchte nicht, sich Freunde zu machen, indem sie England verläutete und ihre amerikanische, in Frankreich so populäre Nationalität hervorhob, — und ich liebte sie noch mehr um dieser Zurückhaltung willen.

„Bezahlen!“ schrie der junge Mann, indem er sich mit einer Hand einen rieselnden Blutstropfen aus dem Auge wischte und mit der andern auf das Spritzblech des Motorwagens schlug. „Natürlich müssen Sie bezahlen — teuer bezahlen! Gott weiß, welchen Schaden ich innerlich davongetragen habe. Wir tun alles weh. Bezahlen Sie anständig, — oder wir lassen Sie nicht von der Stelle.“ Er trat noch näher an den Motor heran, und seine Freunde drängten ihn nach.

„Zahle doch, Moll!“ Zahle doch alles, was sie verlangen“, jammerte Tante Mary. „Sie bringen uns sonst noch um! Oh, ich wünschte ja, daß es noch einmal so kommen würde! Ach, wie dumm bin ich gewesen, daß ich meine friedliche Heimat verließ, um in dies Land der Räuber und Mörder zu reisen!“

„Hab keine Angst, Tante Mary“, sagte das junge Mädchen, die mehr Geduld mit den geschwächigen Klagen ihrer Tante hatte, als ich. „Dann wendete sie sich mir zu. „Brown“, sagte sie, „ist der Mensch schwer verletzt?“

(Fortsetzung folgt.)

Adolf Staackel & Co.

Hirschberg i. Schl., Schützenstrassen- und Promenaden-Ecke.

Wegen

vorgerückter Saison

stehen von Montag, den 1. Juli c. ab,
Waren in allen Lager-Abteilungen zu ganz
bedeutend ermäßigten Preisen zum

Sonnenschirme
Stück 1,00 Mk.

Ausverkauf.

Kostüme jetzt nur 5
Kostüm-Röcke jetzt nur 1,80 u. 1,50 Mk.
Blusen, jetzt nur 1 b. 5 M.

Damen-Konfektion!
Jaquettes, Paleots, Capes,
Reise- und Staub-Mäntel, anstatt
jetzt nur 4 bis 15 Mk.



WochensBeilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonntag, den 29. Juni 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walthar Dreßler in Girschberg.

Neuregelung der Bekämpfung der Schweinepest in Preußen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Gemeinschaftliche Belehrung über die Schweinepest.

Wesen.

Die Schweinepest ist eine ansteckende, mit erheblicher Störung des Allgemeinbefindens verlaufende Erkrankung der Schweine, die in der Regel in Form einer Entzündung der Brusteingeweide (Lungen, Brustfell, Herzbeutel) auftritt. Der Ansteckungsstoff wird von den kranken Tieren mit der Ausatemluft und mit den beim Husten entleerten Auswurfstoffen ausgeschieden.

Merkmale bei lebenden Tieren.

Die Schweine, die der Ansteckung durch Schweinepest ausgesetzt gewesen sind, erkranken nicht unmittelbar nach der Aufnahme des Ansteckungsstoffes. Es vergeht vielmehr eine bestimmte Zeit (Inkubationszeit), bevor offensichtliche Erkrankungserscheinungen hervortreten. Die Inkubationszeit bei der Schweinepest ist in den einzelnen Fällen verschieden, beträgt aber durchschnittlich etwa zehn Tage. Nach dieser Zeit zeigen sich bei den erkrankten Tieren Husten, und je nach der Art des Verlaufes der Seuche weitere krankhafte Erscheinungen. Die Seuche kann rasch und bösartig (akut) oder langsam, schleichend und mild (chronisch) verlaufen.

Beim akuten Verlauf treten zu dem Husten beschleunigtes und schmerzhaftes Atmen und als Merkmale der erheblichen Störung des Allgemeinbefindens mangelnde Fresslust, Fieber und große Schwäche. Letztere ist so auffällig, daß die Tiere mit dem Hinterteil hin und her schwanzen und der Gang taumelnd wird. Die an akuter Schweinepest erkrankten Schweine können schon nach wenigen Tagen oder im Verlauf von ein bis zwei Wochen zugrunde gehen. Bei der akuten Form der Schweinepest erkranken ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Beim chronischen Verlauf der Schweinepest tritt eine Beschleunigung der Atmung häufig erst hervor, wenn die Tiere umhergetrieben werden. Gewöhnlich erkranken nur die jüngeren Tiere (Ferkel und Läufer). Die chronisch erkrankten Tiere lassen außer Husten und Atembeschwerden nach Umhertreiben als Merkmale der erheblichen Störung des Allgemeinbefindens, Verringerung der Futteraufnahme, mangelhaftes Gedeihen (Kümmern), häufig verklebte Augen und einen mit Schorfbildung verbundenen Ausschlag der Haut erkennen. Die an chronischer Schweinepest erkrankten Tiere können nach wochenlangem Kranksein zugrunde gehen oder genesen und mastfähig werden. Die Verluste an Ferkeln bei chronischer Schweinepest sind häufig nur gering, können aber auch bis zu 50 und 75 Prozent betragen.

Merkmale an den toten Tieren.

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten Schweinepestkranken Schweinen findet man größere oder kleinere Teile der Lungen entzündet. Die entzündeten Teile fallen nach der Herausnahme der Lungen aus dem Brustkorb nicht zusammen, haben keine hellrote Farbe, wie die Lunge gesunder Tiere, sondern eine dunkelrote, graurote oder graue Farbe und fühlen sich fest an, etwa wie die Leber. Bei der akuten Schweinepest sind in der Regel größere Abschnitte der Lungen entzündet und gleichzeitig das Brustfell, häufig auch der Herzbeutel mit einem abziehbaren Belage versehen. Außerdem sind Veränderungen an Leber, Nieren, Muskeln und Herzfleisch, unter Umständen auch an Milz und Lymphdrüsen zugegen. Bei der chronischen Form der Schweinepest beschränkt sich die Erkrankung gewöhnlich auf die vorderen Lappen der Lunge. Gleichzeitig zeigen

die mit chronischer Schweinepest befallenen Tiere während der eigentlichen Krankheit einen schlechten Ernährungszustand.

Vermischung der Schweinepest mit der Schweinepest und anderen Erkrankungen.

Der Verlauf der Schweinepest kann dadurch abgeändert werden, daß die Tiere neben der Schweinepest gleichzeitig von anderen Erkrankungen, insbesondere von der Schweinepest, befallen werden. Die Schweinepest ist eine ansteckende Darmentzündung, ihr hauptsächlichstes Zeichen ist ein heftiger Durchfall. Bei Vermischung der Schweinepest mit Schweinepest tritt mithin zu den geschilderten Symptomen der Schweinepest bei den lebenden Tieren Durchfall und bei den gestorbenen, getöteten oder geschlachteten eine Entzündung der Schleimhaut des Darmes, namentlich des Blind- und Grimmdarmes, hinzu. Die Schleimhaut des Blind- und Grimmdarmes weist bei Schweinepestkranken Schweinen an einzelnen Stellen oder in größerer Ausdehnung trübe, gelbe Beläge oder Schorfe, ferner Geschwüre auf.

Anzeigepflicht.

Wenn ein Schwein unter den angegebenen Erscheinungen bald nach dem Ankauf erkrankt, oder wenn mehrere Schweine eines Bestandes die angeführten Krankheitsmerkmale zeigen, so liegt der Verdacht des Ausbruches der Schweinepest vor. Von dem Schweinepestverdacht ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf durch eine amtstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

Verhütung der Schweinepest.

Zur Verhütung der Einschleppung der Schweinepest in einen Bestand ist der Einkauf von Schweinen mit größter Vorsicht zu betreiben. Neue Schweine, deren Herkunft nicht nachweislich unbedenklich ist, sind, wenn irgend möglich, in einem besonderen Stalle unter Beobachtung zu stellen, ehe die Tiere mit einigen Ferkeln des alten Bestandes entweder unmittelbar oder so in einer Nacht zusammenzubringen, daß sie nur durch ein Gitter von einander getrennt sind. Sind die Ferkel nach vier Wochen noch gesund und frei von Erscheinungen der Schweinepest, so können die neu angekauften Tiere unbedenklich zu dem alten Bestande in den gemeinsamen Schweinestall gebracht werden. Besondere Vorsicht ist bei der Einstellung von Sauen in die Ställe fremder Oberhalter geboten.

Eine naturgemäße (Wild-) Haltung der Schweine, besonders der Zuchttiere, ist zu empfehlen.

Gemeinschaftliche Belehrung über die Schweinepest.

Wesen.

Die Schweinepest ist eine ansteckende Krankheit der Schweine, die in Form einer Entzündung der Schleimhaut des Darmes auftritt. Der Ansteckungsstoff wird von den erkrankten Tieren mit dem Ate ausgeathmet. Durch Wühlen im Boden, der durch die Ausscheidungen pestkranker Schweine verunreinigt ist, und durch die Aufnahme von Futter, auf das der Ansteckungsstoff übertragen ist, werden gesunde Schweine angesteckt. Die Verschleppung der Erreger der Schweinepest erfolgt nicht nur durch kranke Tiere, sondern auch durch Zwischenräger. So können Personen, deren Kleider und Schuhwerk durch die Ausscheidungen pestkranker Schweine verunreinigt sind, die Seuche in gesunde Bestände einschleppen, und in ähnlicher Weise kann die Schweinepest durch Stallgeräte, Futtermittel, Streu und Dünger aus verseuchten Ställen in andere Ställe übertragen werden.

Merkmale bei lebenden Tieren.

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes der Schweinepest hat nicht sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Offensichtliche Erscheinungen

gen der durch die Ansteckung bewirkten Erkrankung treten erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) hervor. Die Inkubationszeit bei der Schweinepest ist nicht in allen Fällen gleich, beträgt aber durchschnittlich etwa zehn Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere heftigen Durchfall.

Beim raschen (akuten) Verlauf der Schweinepest ist gleichzeitig das Allgemeinbefinden der Tiere schwer gestört. Die Tiere nehmen nur wenig oder gar kein Futter zu sich, haben Fieber und sind sehr schwach. Die Tiere vertriehen sich in der Streu und bewegen sich nach Aufstreifen träge und teilnahmslos unter Schwanen des Hinterleils. Akut erkrankte Tiere können schon nach einigen Tagen zugrunde gehen, oder sie sterben im Verlauf von ein bis zwei Wochen. Tiere, die erst nach ein bis zwei Wochen eingehen, magern stark ab. Bei der akuten Form der Schweinepest erkranken ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Beim schleichenden (chronischen) Verlauf der Schweinepest werden vorwiegend die jüngeren Tiere (Ferkel und Läufer) von der Erkrankung befallen. Die chronisch erkrankten Schweine können wochen- und monatelang leben und zeigen im Anfang der Erkrankung außer Durchfall wechselnden Appetit und Abmagerung. Daneben haben sie häufig verklebte Augen und einen mit Schorfbildung verbundenen Hautausschlag. Im weiteren Verlauf der Krankheit kann bei den mit chronischer Schweinepest befallenen Tieren Durchfall mit Verstopfung abwechseln.

Merkmale an den toten Tieren.

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten pestkranken Schweinen findet man die Schleimhaut des Darmkanals in größerer oder geringerer Ausdehnung entzündet. Die endständigen Veränderungen betreffen hauptsächlich die Schleimhaut des Dickdarmes (Blind- und Grimmdarm), können aber auch im letzten Abschnitt des Dünndarmes (Küstdarm) zugegen sein. Die Schleimhaut der genannten Darmabschnitte weist bei pestkranken Schweinen an einzelnen Stellen oder in größerer Ausdehnung trübe, gelbe Beläge oder Schorfe, ferner Geschwüre auf. Die Schorfe in der Schleimhaut können sich knopfartig von der Umgebung abheben. Außerdem kann die ganze Darmwand so verändert sein, daß der betreffende Darmabschnitt nach Entleerung des Inhalts nicht mehr zusammenfällt. Die im Darmgekröse liegenden Lymphdrüsen (Gekrösdrüsen), die zu den veränderten Darmabschnitten gehören, sind geschwollen und können trübe, graugelbe Einlagerungen aufweisen oder im ganzen trübe und graugelb erscheinen. Verfaulung wird in den veränderten Lymphdrüsen bei Schweinepest — im Gegensatz zur Tuberkulose — nicht beobachtet.

Vermischung der Schweinepest mit der Schweine-seuche.

Tiere, die an Schweinepest erkrankt sind, können gleichzeitig von Schweineseuche befallen werden und dann außer den Krankheitsmerkmalen der Schweinepest auch diejenigen der Schweineseuche zeigen. In solchen Fällen treten zu den angeführten Symptomen der Schweinepest noch Husten und Atembeschwerden bei den lebenden Tieren und eine Entzündung der Lungen bei den gestorbenen, getöteten oder geschlachteten Tieren hinzu. Die entzündeten Lungen fallen nach der Herausnahme aus dem Brustkorb nicht oder nicht vollständig zusammen, haben im Bereiche größerer oder kleinerer Abschnitte eine hellrote Farbe, wie die Lungen gesunder Tiere, sondern eine dunkelrote, graurote oder graue Farbe und fühlen sich fest an wie die Leber. Außerdem können das Brustfell und der Herzbeutel mit einem abziehbaren Belage versehen sein.

Anzeigepflicht.

Wenn ein Schwein unter den Erscheinungen der Schweinepest oder der Schweineseuche bald nach dem Anlauf erkrankt, oder wenn mehrere Schweine eines Bestandes die angeführten Krankheitsmerkmale zeigen, so liegt der Verdacht des Ausbruches der Schweinepest vor. Von dem Schweinepestverdacht ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf durch eine amtstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

Verhütung der Einschleppung der Schweinepest in einen Bestand.

Zur Verhütung der Einschleppung der Schweinepest in einen Bestand ist in erster Linie der Zukauf von Schweinen mit größter Vorsicht zu beivirken. Neue Schweine, deren Herkunft nicht nachweislich unbedenklich ist, sind, wenn irgend möglich, in einen besonderen Stall unter Beobachtung zu stellen, ehe sie zu dem alten Bestande gebracht werden. Es empfiehlt sich, die neu angekauften Tiere mit einigen Ferkeln des alten Bestandes entweder unmittelbar oder so in einer Ducht zusammenzubringen, daß sie nur durch ein Gitter voneinander getrennt sind. Sind die Ferkel nach zehn Tagen noch gesund und frei von Erscheinungen der Schweinepest, so können die neu angekauften Tiere unbedenklich zu dem alten Bestand in den gemeinsamen Schweinefall gebracht werden. Um auch der Gefahr der Einschleppung der Schweineseuche zu begegnen, ist die Beobachtung auf die Dauer von vier Wochen auszudehnen.

Da die Schweinepest auch leicht durch Personenverkehr und durch leblose Gegenstände (Stallgeräte, Futter- und Streumaterialien sowie Dünger) verschleppt werden kann, ist die Verhütung mit nicht nachweislich unbedenklichen Schweinebeständen und die Verwendung von Stallgeräten, Futterstoffen, Streu und Dünger aus solchen zu vermeiden.

Besondere Vorsicht ist bei der Einstellung von Sauen in die Ställe fremder Eberhalter geboten.

(B. L. B.)

Luzerneheu zur Schweinefütterung.

Die zurzeit niedrigen Schweinepreise könnten manchen Schweinezüchter veranlassen, die Zahl seiner Mutter Schweine zu verringern und später, wenn für junge und Schlachtschweine wieder höhere Preise bewilligt werden, mehr Zuchttiere einzustellen. Es wurde den Schweinezüchtern schon oft empfohlen, die normale Zahl ihrer Muttertiere beizubehalten und höhere Preise abzuwarten; um diesen guten Rat leichter in die Praxis überzuführen, mögen hier einige Mitteilungen über die Ernährung der Schweine mit Kauhutter Platz finden, die vielleicht dazu beitragen, die Fütterung etwas billiger zu gestalten.

Wir beziehen uns auf die Ausführungen des Herrn Oekonomierat Hertel, die in Heft 102 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft erschienen sind unter dem Titel: „Zucht, Fütterung und Haltung des Schweines in Nordamerika.“

Schweine gelten im allgemeinen als Tiere, die dazu dienen sollen, konzentrierte Futtermittel in Fleisch und Fett umzuwandeln. Es haben daher amerikanische Berichte über Verwendung besonders von Luzerneheu als Schweinefutter, die hier und da in der Fachpresse erschienen sind, den deutschen Landwirt immer etwas eigentümlich angemutet.

Um Erfahrungen in der Verfütterung von Luzerneheu zu sammeln, sind in Kansas, Utah und Montana 14 vergleichende Versuche mit allerlei Mischungen angestellt worden, bei denen das Luzerneheu bald lang, bald kurz geschnitten, bald trocken, bald feucht zur Verwendung kam.

Bei 14 mit 104 Schweinen angestellten Versuchen ergab sich, daß bei bloßen Körnergaben 593 Pfund, bei gemischtem Futter 505 Pfund Körner und 89 Pfund Luzerneheu zur Erzeugung von 100 Pfund Zuwachs erforderlich waren. Ein Verhältnis von Heu zu Körnern wie 1:2,5 zeigte den geringsten Zuwachs, es ergab sich daraus beinahe gar kein Nutzen von der Verwendung der Luzerne. Ein Verhältnis wie 1:11, wie es in Utah versucht wurde, erwies sich dagegen als ökonomisch richtig. Der größte tägliche Gewinn und die größte Ersparnis an Körnern, namentlich an Maismehl, stellten sich bei dem Verhältnis von 1:7 heraus.

Luzerneheu, allein gefüttert, kann nicht einmal als Erhaltungsfutter dienen, wenn auch die Schweine im Winter dabei ihr Leben fristen, falls ihnen kein anderes Futter gereicht wird. Von zwei so gefütterten Rösen verlor das eine innerhalb 21 Tagen 33,25, das andere 51 Pfund, d. h. auf Kopf und Tag 0,79 und 1,21 Pfund.

Auf der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Nebraska in den Vereinigten Staaten wurden ebenfalls Versuche über die Mästung von Schweinen und die Ueberwinterung von Zuchtsauen mit Luzerne und Mais ausgeführt. Man stellte eine große Reihe von Fütterungsversuchen an, um die Frage zu beantworten, inwieweit Luzerneheu bei der Verfütterung an Mast- bzw. Zuchtschweinen mit Erfolg verwendet werden kann. Es wurde gut gewonnenes Luzerneheu mit der Häckelmachine etwa 1,5 Zentimeter lang gehäckselt und nachher in einer Schrotmühle gemahlen. Dieses Luzernepulver vermischte man mit Maisschrot und zum Zwecke der innigen Mischung des Gemenges vor der Verabreichung an die Tiere wurde es mit Wasser angefeuchtet.

Es stellte sich heraus, daß eine zu $\frac{3}{4}$ aus Mais und $\frac{1}{4}$ aus Luzerne bestehende Mästung eine fast ebenso große Lebendgewichtzunahme bei wesentlich geringeren Kosten erzielte, als eine solche, die zu $\frac{3}{4}$ aus Mais und $\frac{1}{4}$ aus Kleie bestand. Eine gleich vorzügliche Wirkung des Luzerneheus wurde bei der Ernährung von Zuchtsauen beobachtet, wenn die Nation zu $\frac{1}{4}$ aus Mais und $\frac{3}{4}$ aus Luzerne bestand.

D. S.

Die Haut als Gesundheitswächter.

Einer der berühmtesten lebenden Ärzte hat jüngst einmal ausgesprochen, daß das Wesen der Krankheit so oft mißverstanden werde. Die Krankheit sei an sich für den Menschen keine Geißel, sondern eine Wohltat, ein Ausdruck des körperlichen Niegens nach Gesundheit, und wenn es keine Krankheit gäbe, würde jede Störung des Gesundheitszustandes tödlich sein. So ungewohnt diese Anschauung den Meisten sein wird, werden sie ihre Berechtigung bei einigem Nachdenken doch anerkennen. Außerdem lassen sich viele Tatsachen zu ihrer Bekräftigung anführen; nehmen wir beispielsweise die Erscheinung des Hautausschlages bei den Mätern oder beim Scharlach. Würde dies äußere Merkmal der Krankheit fehlen und diese sich lediglich in den inneren Organen abspielen, würde es ferner gar ein Fieber nicht geben, das geradezu mit physikalischer Genauigkeit die Höhe der Krankheit zu messen gestattet, so würde die Lage der Patienten weit gefährlicher sein. Die Haut verrät gewissermaßen das Amt eines Gesundheitswächters, indem sie bei vielen Erkrankungen zuerst auf das Vorhandensein, auf die Art und Vielfalt auch auf den Ursprung einer Erkrankung hindeutet. Ein Arzt an einem Krankenhaus für Hautkrankheiten und Krebs in New York, Dr. Bullfey, hat über die Warnungssignale, die von der Haut ausgehen, einen lehrreichen Aufsatz im Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung veröffentlicht, worin die Krankheitserscheinungen, die sich an der Haut zeigen, ziemlich vollständig berücksichtigt sind. Wenn von der Syphilis abgesehen wird, die ja unter den Hautkrankheiten eine ganz besondere Stellung einnimmt, so beginnt die Erörterung mit dem Ekzem, einer Krankheit, die im Deutschen gewöhnlich als nässende Hautflechte bezeichnet wird. Dr. Bullfey weist gerade an diesem Beispiel nach, wie die Behandlung einer Hautkrankheit zu einem bedenklichen Mißerfolg führen kann, wenn sie eben lediglich

als Hautkrankheit, nicht aber gleichzeitig als Merkmal einer Erkrankung des ganzen Organismus aufgefaßt wird. Er behauptet, das Ekzem sei fast immer ein Zeichen nervösen oder physischen Zusammenbruchs, und eine sorgfältige Untersuchung des Kranken werde oft schwere Irrtümer in seinen Lebensgewohnheiten aufdecken, deren Fortsetzung eine dauernde Heilung an sich unmöglich machen würde. Eine sehr große Verbreitung besitzt eine andere Hautkrankheit, die von der Wissenschaft als *Urtica*, im Volksmund gewöhnlich als *Finne* bezeichnet wird. Sie wird in vielen Fällen auf die leichte Achsel genommen und als eine unangenehme Begleitererscheinung gewisser jugendlicher Jahre betrachtet, während sie oft als ein Warnungssignal aufgefaßt werden sollte, dessen Vernachlässigung recht unklug sein würde. Sie deutet nämlich häufig auf schwere Stoffwechselstörungen, die mit Fehlern in der Ernährung und in der Lebensweise zusammenhängen. Auch hier sollte sich also der Arzt nicht lediglich als Spezialist verhalten, der ein örtliches Leiden örtlich zu kurieren hat, sondern als ein Arzt den ganzen Menschen. Noch leichtsinniger ist das Urteil über die Schuppenflechte, die man zuweilen sogar geradezu als einen „Gesundheitsauschlag“ hingenommen hat, weil so viele Leute dabei, wenigstens für einen oberflächlichen Beobachter, völlig gesund erscheinen. Hier ist die Tatsache zu berücksichtigen, daß ein wiederholtes Auftreten dieser Flechte zu größerer Nervenschöpfung führen kann. Dasselbe wäre von anderen krankhaften Veränderungen der Haut zu sagen, die nicht sämtlich genannt werden können. Nur eine sei noch hervorgehoben, die gleichfalls häufig in ihrer Bedeutung unterschätzt wird, nämlich das Auftreten von Hautgeschwüren. Mit Bezug auf diese heißt es gewöhnlich ganz einfach, es sei eine kleine Verunreinigung an einer winzigen Verletzung der Hautoberfläche geschehen, und der dadurch verursachte Vorgang habe weiter nichts zu bedeuten. Man sollte aber daran denken, daß das Vorhandensein der Eiterbakterien immer eine starke Gefahr weiterer Infektion bedeutet, und daß man sich darum doch mit diesen Dingen mehr in Acht nehmen sollte, als es gewöhnlich geschieht. Bei wiederholtem Auftreten müßte der Arzt auch das Allgemeinbefinden in den Bereich seiner Untersuchung ziehen.

ss.

Udterbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

* (Die Gesundheit der Tiere leidet) bei unrichtigem Melken. Bei zu grober Behandlung können leicht Blutgefäße im Euter zerissen werden; wenn wiederholt schlecht ausgemolken wird, können Euterentzündungen eintreten. Erfordernisse zu richtigem Melken sind: 1. Ruhige, freundliche Behandlung des Tieres. 2. Gründliche Reinigung des Euters. 3. Kräftiges, langstrichiges Melken. 4. Vollständiges Ausmelken.

* (Vorbereitung auf den Weidegang.) Bevor man im Frühjahr das Vieh auf die Weide bringt, sollte man dasselbe eine Woche lang durch Verabreichung von etwas Grünfutter im Stalle allmählich auf den Weidegang vorbereiten können. Am schädlichsten ist es, wenn Tiere ohne Vorbereitung bei schlechtem nachtalem Wetter auf die Weide kommen und in der ersten Zeit sehr lange im Freien bleiben müssen. Sie erkranken dann gewöhnlich an Durchfällen und die Milchproduktion wird auf längere Zeit beeinträchtigt. Ist man nicht in der Lage, den Tieren im Stalle schon Grünfutter zu verabreichen, so gebe man den Tieren wenigstens vor dem Austreiben eine Quantität Trockenfutter. In den ersten Tagen des Weidebetriebes bringe man sie bei ungünstigem Wetter bald wieder in den Stall.

* (Bei der ansteckenden Lungenentzündung der Kälber,) welche auch wissenschaftlich den Namen „septische Pneumonie“ oder „septische Pleuropneumonie“ führt, ist, wie der Name schon sagt, besonders die Lunge erkrankt. Die Krankheit nimmt unter fieberhaften Erscheinungen und starker Atembeschwerden einen sehr schnellen und meist tödlichen Verlauf. Sie trägt den Charakter einer mit Lungen- und Lungenbrustfell-Entzündung verlaufenden Septikämie. Durch den bakteriologischen Befund läßt sie sich leicht von der Lungenentzündung, mit der sie eine große Ähnlichkeit hat, unterscheiden. Der Erreger ist nämlich ein kleines Bakterium, welches mit dem der Schweinepneumie, Geflügelcholera, Wild- und Rinderseuche zc. im Aussehen und Wachstum eine große Ähnlichkeit hat, und in die gleiche Gruppe gehört. Der Infektionsstoff wird leicht von Tier auf Tier übertragen.

* (Wann ist der Beschlag der Pferde zu erneuern?) Man lasse den Beschlag erneuern, sobald das Eisen nicht mehr paßt, d. h. zu kurz oder zu eng wird. Ist der Huf sehr steil, dann kann wohl auch der Fall eintreten, daß der ganze Huf zu lang wird, und der Beschlag deshalb erneuert werden muß.

* (Gegen Husten bei Ferkeln) hat sich eine Latwerge sehr gut bewährt, welche aus 50 Gramm Süßholz, 50 Gramm Anisamen, beides zu Pulver zerstoßen, und 50 Gramm Honig besteht; von dieser Mischung streicht man den Ferkeln täglich eine nußgroße Portion auf die Zunge.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

* (Schimmelflecke aus Leinestoffen zu entfernen.) Man gießt das befallene Leinentuch eine Zeit lang am Morgen mit Wasser und setzt es der Sonnenhitze aus. Dieses Mittel ist aber nur anwendbar in heißen Sommertagen. Ein anderes, welches zwar auch Mitwirkung der Sonne fordert, jedoch in milderer Stärke, ist folgendes: Man löst in Wasser einen Eßlöffel Salz und einen Teelöffel Salmiageist auf, feuchtet den Schimmelfleck damit an und legt es in die Sonne. Endlich kann man auch die Flecke vertreiben mit

aufgekochter Buttermilch, Sauermilch oder Molken, die man ganz heiß über das Zeug gießt. Man läßt das Zeug recht lange darin und wäscht es zuletzt mit Seife aus.

* (Entfernung von Harzflecken aus Wollstoffen.) Sie wird bewirkt, daß man den Wollstoff mit Schweinefett einreibt und dann einseift. Nach einiger Zeit wird dann der Stoff mit Terpentinöl und heißem Wasser ausgewaschen und an der Luft getrocknet.

* (Klaviertasten zu reinigen.) Man tut am besten die Klaviatur herauszunehmen und die Tasten sodann mit Spiritus, dem man etwas Salmiagegeist zugesetzt, abzuwaschen. Auch eine Abreibung mit einer Mischung von einem Teil frischem Chloralkali und vier Teilen Wasser hat sich bewährt.

* (Zettelflecken aus Büchern und Papier zu entfernen.) Man mische Benzol mit gebrannter Magnesia, bis ein kräftiger Brei entsteht. Doch gebe man acht, dieses nicht bei offenem Lichte zu tun! Die Flecken werden mit der Masse behutsam abgerieben und die Krümmen abgeklöpft. Noch frische Flecken werden sofort verschwunden sein, ältere muß man mehrmals auf diese Weise behandeln. Das Papier leidet in keiner Weise.

* (Zum Reinigen von Gipsfiguren) macht man sich eine Mischung von heißer Milch mit Zinkweiß; damit werden die Gipsfiguren, nachdem sie gut trocken abgerieben sind, so oft überstrichen, bis sie völlig ihre ursprüngliche Weiße wiedererlangt haben. Man achte aber darauf, daß die Milch auch noch völlig frisch und nicht etwa sauer ist.

* (Kunstliches Gummi arabicum.) 5 Kilogramm Leinsamen werden mit 5 Liter Wasser, dem vorsichtig in kleinen Mengen 4 Kilogramm Schwefelsäure (nicht umgekehrt) beigemengt wurden, 3 bis 4 Stunden gekocht. Die Flüssigkeit wird alsdann filtriert und ihr das vierfache Volumen Alkohol zugesetzt. Der entstehende Niederschlag wird gesammelt, gewaschen und getrocknet. Man erhält ein farbig- und geruchloses, sehr schmelzendes Pulver, das, mit Wasser gemischt, einen ausgezeichneten Klebstoff liefert.

* (Saarpomade.) Eine vorzügliche Saarpomade wird aus gut ausgewaschenem Schweinefett, ungefähr zwei Eßlöffel, mit Hinzufügung von einem Eßlöffel gutem Probencerol, einigen Tropfen Bergamott und Perubalsam bereitet. Dies alles wird zur Salbe gehörig durchgerührt. Will man dieselbe noch wohlriechender haben, so kann man die Zahl der Tropfen vermehren und noch etwas Jasmin-, Rosmarin- und Lavendelöl zusetzen.

* (Es ist eine strafbare Sorglosigkeit,) wenn Eltern gefährliche Arzneimittel oder überhaupt Dinge, die Kindern gefährlich werden können, wie allerlei Fleckenreinigungsmittel, z. B. Benzol, so hinstellen, daß Kinder sie erreichen können. Welch entsetzliches Unheil ist schon dadurch hervorgerufen, wie manche Familie bereits in die tiefste Trauer versetzt worden, weil die notwendige Vorsicht versäumt wurde. Ein Mann wollte seinen Hund durch Chloroform töten, kam aber nicht gleich dazu und ließ das Fläschchen, in Papier gewickelt, in einem Arbeitskorbe liegen. Seine Kinder fanden es, nahmen es heimlich mit ins Bett, und nur das eine konnte noch gerettet werden; beim anderen waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos, trotzdem die Flasche noch zugeproppelt war.

* (Kalk als Dünger im Gemüsegarten.) Im wahren Sinne des Wortes ist Kalk eigentlich kein Dünger. Wird nun dennoch oft von Kalkdüngung gesprochen, so ist der Satz so aufzufassen, daß jeder Stoff, der einem Boden zum guten Ernähren von Pflanzen zugeführt wird, als Dünger anzusehen ist. Fast ausnahmslos bedürfen alle unsere Kulturgewächse Kalk zur guten Entwicklung und in vielen Bodenarten mangelt Kalk sehr, jedoch mit Recht der Kalk als Dünger angesehen werden muß. Nun sagt das bekannte Sprichwort: „Kalk macht reiche Väter und arme Söhne“ — hiervon ist aber im allgemeinen abzuweichen, weil es nur dort eine Berechtigung hat, wo Naubwirtschaft betrieben wird oder der Boden arm an sonstigen Nährstoffen ist. Auf allen feuchten und kalkarmen Bodenarten ist der Kalk nicht zu entbehren, und immer muß beim Gemüsebau gesucht werden, dem Boden, der nicht genügend Kalk besitzt, denselben künstlich zuzuführen, weil er den Boden erwärmt und lockert und die organischen Stoffe für die Pflanzen mündgerecht macht.

* (Ein Fingerzeig bei der Düngung der Topfgewächse.) Die Zufuhr von Nährstoffen in flüssiger Form wird seit alters her bei den in Töpfen kultivierten Gewächsen angewendet, um das ebenso umständliche wie zeitraubende und kostspielige Einpflanzen zu vermeiden und doch die Pflanzen in verhältnismäßig kleinen Gefäßen zur größtmöglichen Vollkommenheit zu erziehen. In den meisten Fällen wird für diesen Zweck eine mehr oder weniger starke Auflösung von Kalk in gewissen Zeitabständen zum Begießen verwendet oder irgend eine andere Univerfaldüngung hergestellt, welche dann unter der ganzen Vegetationsperiode zur Anwendung kommt. Wie aber der Mensch schließlich nicht mehr eine Speise essen mag, welche ihn in kurzen Zwischenräumen immer wieder aufgetischt wird, so ist das gleiche Verhältnis bei den Pflanzen. Auch sie lieben die Abwechselung und man wird gut tun, um die sichersten Erfolge zu erzielen, hiernach seine Einrichtungen zu treffen. Statt des großen Quantum einer düngenden Flüssigkeit wird man mehrere in geringerem Umfange herstellen und diese abwechselnd zum Begießen verwenden. Zu den beliebtesten Düngemitteln nach dieser Richtung hin gehören: Kuhdung, Latrine, Ammoniak-Superphosphat, Knochenmehl, Fischguano, Leimwasser zc. Man kann auch mehrere dieser Lösungen miteinander vermischen und dadurch eine für die Ernährung der Pflanzen wohlthuende Abwechselung schaffen.

* (Gegen Ameisen) in Mistbeeten ist das Aufstreuen von pulverisiertem Kampfer das beste Vertreibungsmittel.

* (Budelbrut.) Wenn eine Königin keine Drohnzellen zur Verfügung hat, um Drohneneier hinein zu legen, so legt sie dieselben in Arbeiterzellen, wenn nun die Drohnzelle zu lang, weshalb sie mit einem erhöhten Deckel verschlossen werden muß, wodurch, weil die Brut nicht geschlossen steht, und diese unregelmäßigen Erhöhungen ein budelartiges Ansehen haben, Budelbrut genannt wird. Die Eier der Budelbrut werden entweder von einer Königin oder Drohnenmutter gelegt. Wenn die Dzierzonzüchter alles Drohnwachstum beseitigen und nur Arbeiterzellen im Brutraum dulden, so ist die Königin gezwungen, die Drohneneier in Arbeiterzellen zu legen, woraus Budelbrut entsteht, welche aber ganz ungefährlich ist. Gefährlich ist sie nur, wenn Drohnzellen in Menge vorhanden sind und dann auf den Arbeiterinnen sich hin und wieder Budelbrut vorfindet, wodurch der Beweis geliefert wird, daß die Königin nicht mehr imstande ist, die zu legenden Eier zu befruchten. Eine solche Königin muß beseitigt werden, denn der erhaltene männliche Samen ist erschöpft. Wenn eine Königin nicht befruchtet worden ist, so legt sie ebenfalls nur Drohneneier entweder in Arbeiter- oder Drohnzellen, und muß beseitigt werden.

Nus unserer Sammelmappe.

* (Forellennahrung.) Beim Fischen fing dieser Tage Handelsmann Webermann in Schöna u. A. eine Forelle, aus deren Maule die Schwanzspitze einer Ringelnatter herausragte. Als die tote Ringelnatter ganz herausgezogen war, wies sie die stattliche Länge von 65 Zentimetern nach. Allem Anschein nach dürfte die Forelle an der allzu reichen Nahrung erstickt sein, wenn sie nicht gefangen worden wäre.

* (Eisenbahn und Vogelbrut.) Eine vogelfreundliche Maßnahme hat die Kgl. Eisenbahnverwaltung angeordnet. Es ist nämlich dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft die G e b ü s s e und H e d e n an den Bahnkörpern und sonstigen eisenbahnförmlichen Anlagen nur einmal statt wie bisher zwei- oder dreimal im Sommer zu beschneiden sind, um die Singvögel im Brutgeschäft nicht zu stören und ihnen Gelegenheit zu sicherem Aufenthalt zu bieten. Die vielfach beobachtete starke Abnahme der Singvögel dürfte durch diese Maßnahme wenigstens etwas behoben werden. Einsichtsvolle Landwirte, Behörden u. handeln schon seit Jahren in ähnlicher Art und Weise.

* (Die durchbrochenen Handschuhe.) Die Mode zeigt überall das mehr oder weniger erfolgreiche Bestreben, auch Gebrauchsgegenstände zu verschönern. Darin wird man ihr auch gewiß gern recht geben. Auf der anderen Seite muß man aber den Anspruch erheben, daß dadurch nicht der eigentliche Nutzen des betreffenden Gegenstandes aufgehoben werden darf. Diesen Tadel äußern die Blätter für Volksgesundheitspflege gegen die seit einigen Jahren aufgekommene Mode der durchbrochenen Handschuhe, wodurch die Handbekleidung lediglich zu einem äußeren Schmuck geworden ist, während sie doch dazu bestimmt ist, einen wirklichen Dienst zu erfüllen. Im Winter wird niemand durchbrochene Handschuhe tragen, weil dann schon die Witterung dafür sorgt, daß der eigentliche Zweck des Handschuhs nicht vergessen wird. Die Hygiene spricht diesem Kleidungsstück aber noch eine andere Bedeutung zu, die durchaus nicht weniger wichtig ist als der Schutz der Hände gegen Kälte. Die Handschuhe sollen nämlich eine Verunreinigung der Hände verhüten. Man soll nur daran denken, wie viel Gegenstände man tagsüber angreift, die mit unzähligen Händen unbekannter Besitzer in Berührung gekommen sind. Wie mancher mag einen Türdrücker, ein Geländer, die Greifstange an den Straßenbahnwagen usw. berührt haben, dem man sonst wegen auffälliger Unsauberkeit aus dem Wege gehen oder wenigstens keinesfalls seine Hand reichen würde. Ueberhaupt möchte ja die Gesundheitspflege, ebenso wie den von ihrem Standpunkt in keiner Weise zu rechtfertigenden Aufzucht, auch den freundschaftlichen Händedruck am liebsten beseitigen. Was als gute Manier betrachtet wird, nämlich bei einem Gutsbesitzer die Hand vor den Mund zu halten, macht gerade die Verhütung der Hand um so bedenklicher. Daß ein durchbrochener Handschuh seinen Zweck, die Hand vor der Uebertragung von Unsauberkeiten oder Krankheitskeimen zu bewahren, nur noch unvollkommen erfüllen kann, ist klar. Nebenbei wird die Gelegenheit benützt, auch gegen das Tragen zu enger Handschuhe wieder einmal Einspruch zu erheben.

* (Zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge.) Die neueren Erfahrungen führen scheinbar mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß meistens die verständigste und erfolgreichste Bekämpfung der Pflanzenschädlinge in der Gewinnung und Benützung ihrer natürlichen Feinde zu erblicken ist. Bahnbrechende Forschungen sind in dieser Hinsicht von den ausgezeichneten Versuchsanstalten der Vereinigten Staaten gemacht worden, und namentlich hat dort Chomperie umfassende Studien gemacht, um Insekten zu finden, die wiederum andere Insektenarten, die sich als gefährliche Schädlinge auf Kulturpflanzen erwiesen haben, in Schach zu halten. Dieser Sachverständige hat die Ueberzeugung gewonnen, daß jedes schädliche Insekt in irgend einem Teil der Erde einen ihm von der Natur bestimmten Feind hat, der eben nur aufgefunden werden müsse. Als Beispiel wird ein allerdings recht interessanter Fall angeführt, der den allbekannten Apfelwickler betrifft, dessen Spuren sich in jedem Obstgarten reichlich vorfinden. Aufgrund eingehender Nachforschungen hat sich herausgestellt, daß in Spanien diese Kleinwurmfliege, obgleich sie auch in großer Zahl vorhanden ist, verhältnismäßig wenig Schaden mit ihren Raupen anrichtet. Weitere Erhebungen haben dann gezeigt, daß dort die Schneemonfliege einer allzu starken Vermehrung des Apfelwicklers

entgegenarbeitet. Man hat nun infolgedessen die Fliege bis nach Kalifornien gebracht, und sie hat dort sofort die von ihr erwartete Tätigkeit aufgenommen, so daß die Hoffnung besteht, daß die Schäden des Apfelwicklers bald dort der Vergangenheit angehören werden. — Bleibt nur noch zu konstatieren, ob die Schneemonfliege und überhaupt ein derartiger künstlich gezüchteter Helfershelfer nicht selbst irgendwie schädlich wirkt, was sehr leicht möglich ist.

Bereinsleben.

sub. (Ueber die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehns-Kasse für Deutschland), wird uns aus Danzig 26. Juni. geschrieben: Die in der Neuvieler Raiffeisen-Organisation zusammengeschlossenen landwirtschaftlichen Darlehnskassen hielten heute ihre Generalversammlung ab, zu der sich fast 500 Delegierte eingefunden hatten. Nach dem von dem Generaldirektor Oekonomierat Caspers vorgetragenen Jahresbericht ist das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres günstig. Der Umsatz der Zentraldarlehnskasse ist gegen das Vorjahr um 77 Millionen auf 681 Millionen Mark gestiegen. Der Zentralkasse gehören 4147 auf unbeschränkter Gastpflicht beruhende Darlehnskassenvereine als Aktionäre an. In der Besprechung des Geschäftsberichts wurde die Ungerechtigkeit bemängelt, daß die Zentralkasse für den Osten und für den Westen einen verschiedenen Zinsfuß festsetze. Der Vorstand begründet das damit, daß die Geldverhältnisse im Westen andere seien als im Osten. Im Osten bekomme man allgemein Geld nur zu erheblich höherem Zinsfuß als im Westen. Ein Antrag, die Festsetzung eines gleichmäßigen Zinsfußes für alle Teile des Reichs zu fordern, konnte nicht zur Abstimmung gelangen, da er nicht auf der Tagesordnung stand. An den Protokoll des Verbandes, den Fürsten zu Bied und an den Kaiser wurden hierauf Telegramme geschickt. Dann sprach Pastor prim. Krüsel (Breslau) über die „Geldanlage der Vereine“. Er meinte, daß die Vereine nach den bewährten Grundsätzen Raiffeisens nur einen kleinen, übersichtlichen Bezirk umfassen dürfen. Verfehlt sei es, wenn besonders junge Vereine gern die Konjunktur ausnützen und das Geld anderweit zu höherem Zinsfuß zu verleihen versuchen, anstatt es an die Neuvieler Zentraldarlehnskasse abzuführen. Die Aussicht auf einen höheren Zinsgewinn verführe oft zu großem Mißtrau. — Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Marktpreis der Stadt Hirschberg, 27. Juni 1907.

	Ent.	Mittel.	Gering.		Ent.	Mittel.	Gering.
Weizen	Mk. 21,70	20,50	20,—	Batter, 1/2 Kilo	Mk. 1,15	—	1,10
Roggen	" 20,20	19,—	18,60	Eier, Mandel	" —,90	—	0,85
Gerste	" 16,20	15,70	13,70	Heu, 100 Kilo	" 5,60	—	4,20
Krafer	" 18,40	18,20	18,—	Stroh, 100 Kilo	" 4,70	—	4,20
Kartoffeln	" 6,—	—	5,50	Krummstroh	" 3,40	—	2,80

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 24. Juni 1907.

Weiß. Weizen	Mk. 21,20	21,10	21,—	Heu, lose	Mk. 4,—	3,90	3,80
Gelber Weizen	" 21,—	20,80	20,60	Stroh	" 4,—	3,60	3,—
Roggen	" 19,50	19,30	19,10	Eier, das Schock	Mk. 3,20	2,80	—
Gerste	" —	—	—	Zwiebeln per Ztr.	Mk. 10,—	—	—
Krafer	" 17,40	17,30	17,20	Karotten, per Schock	Mk. 4,—	—	—
Kartoffeln	" 5,50	5,—	4,50	Salat per Schock	Mk. 2,—	—	—
Butter, 1 Kilo	" 2,10	2,—	1,80	Kartoffeln, Alter	Mk. 0,06	—	—

Amlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptmarkt am 26. Juni 1907. Der Auftrieb betrug: 1133 Rinder, 2305 Schweine, 910 Kälber, 190 Schafe. Ueberhand waren: 23 Rinder, 179 Schweine, 89 Schafe. Es wurden gezahlt pro 50 kg erstl. Steuer: Ochsen. Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 5 Jahren für Lebendgewicht 36—40 Mk., für Schlachtwert 65—74 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 31—34 bzw. 56—62 Mk.; mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 25—28 bzw. 50—55 Mk.; gering genährte Ochsen jeden Alters bis 24 Mk. — Kälber. Vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes 35—38 bzw. 65—71 Mk.; vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 29—31 bzw. 56—61 Mk.; ältere ausgemästete und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber 24—28 bzw. bis 55 Mk.; mäßig genährte Kühe und Kälber bis 33 Mk. — Bullen. Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 35—39 bzw. 65—70 Mk.; vollfleischige, jüngere Bullen 33—34 bzw. 61—64 Mk.; mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 29—32 bzw. bis 60 Mk.; gering genährte jüngere u. ältere Bullen bis 28 Mk. — Kälber. Beste Saugkälber 38 bis 40 bzw. 70—77 Mk.; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 35—37 bzw. 54—63 Mk.; geringe Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Kreiser) bis 34 bzw. bis 54 Mk. — Schafe. Mastlammern und jüngere Masthammel 34—37 bzw. 68—74 Mk.; ältere Masthammel 28—35 bzw. 60—66 Mk.; mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) bis 27 Mk. — Schweine. Vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 39—41 bzw. 50—54 Mk.; fleischige Schweine 35—38 bzw. 44—49 Mk.; gering entwickelte Schweine, sowie Sauen bis 34 Mk. — Export nach Oberschlesien: 340 Rinder, 555 Schweine, 31 Kälber, 3 Schafe. — Export nach Mittel- und Niederschlesien: 6 Rinder, 36 Schweine. — Export nach Sachsen: 69 Rinder, 62 Schweine. — Export nach Westdeutschland: 287 Rinder, 239 Schweine. — Ueberhand verblieben 8 Rinder, 8 Schweine, 78 Schafe. — Geschäftsangabe: mittelmäßig.